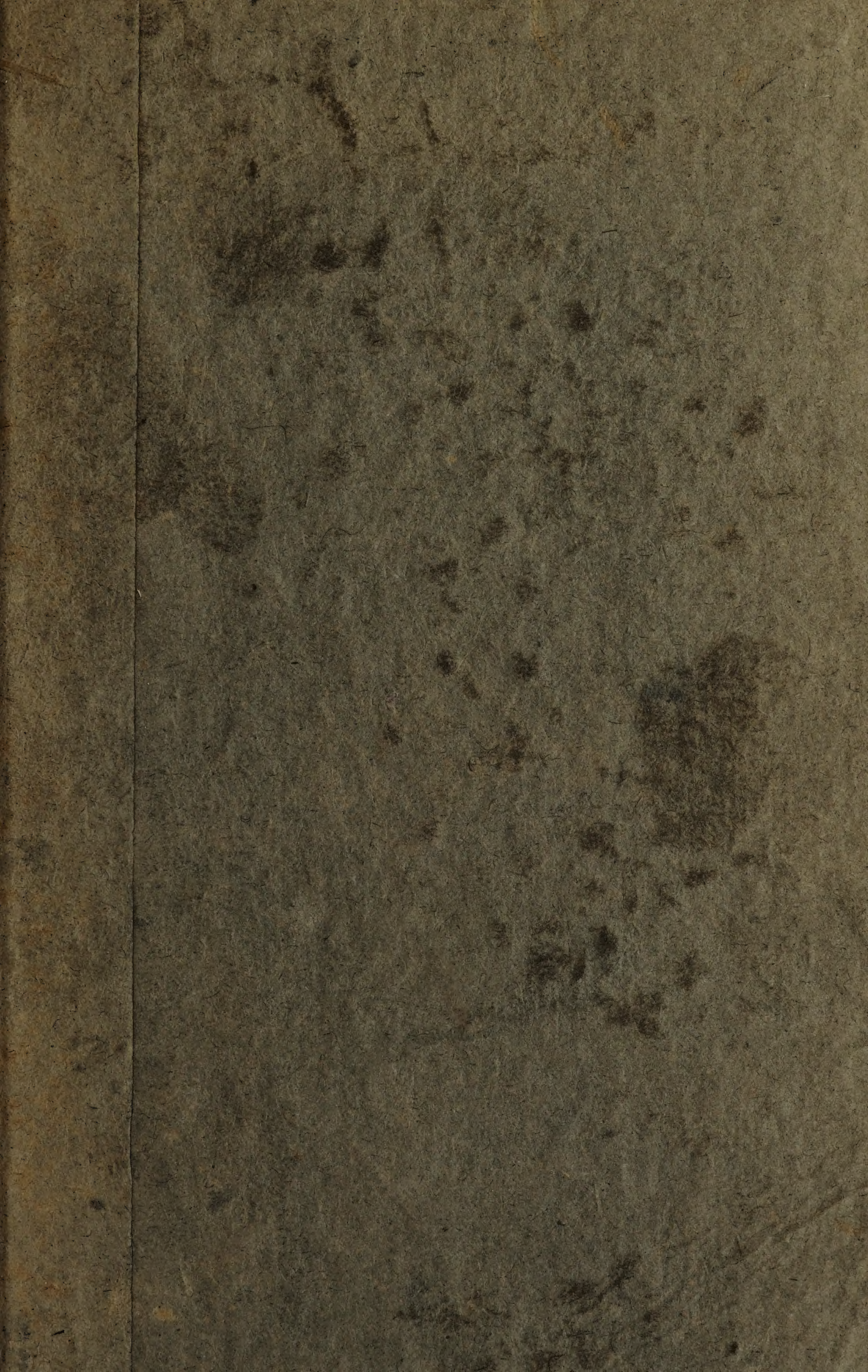


Ueber
das Wesen der Fieber
sowohl, als über ihre nächste Ursache und über die Klassifikation derselben.

Nebst
einem Beitrag
zum
thierischen Magnetismus

von

H. Wolff,
ausübendem Arzt in Hamburg.

Neue Ausgabe.

Leipzig, 1818
bei J. C. Hinrichs.

Meinem Schwiegersohn

dem

Herrn Dr. H. Hanemann

widmet diese Abhandlung

der Verfasser.

Da niemand mit mehr Zuverläßigkeit von denjenigen glücklichen Kuren überzeugt seyn kann, die Sie durch die Anwendung des thierischen Magnetismus bei den gefährlichsten Nervenkrankheiten, z. E. beim Tetano und dessen Unterabtheilungen vollbracht haben, als ich; da ich, bei dieser Gelegenheit ihr Talent als Arzt besonders kennen lernte, da mir Ihr Eifer und Streben bekannt ist, in der Arzney-Wissenschaft die Wahrheit, so viel wie möglich ist, aufzusuchen; da ich endlich das Praktische in der Anwendung des thierischen Magnetismus blos Ihrer Fähigkeit und Ihrer Einsicht in diesem Fache zu danken habe, so finde ich auch niemand der so dazu qualifizirt wäre, ihm diese Abhandlung zuzueignen als Sie, besonders unterwerfe ich meine Ideen über den animalischen Magnetismus, Ihrer Einsicht u. Ihrer Wahrheitsliebe. Die Vorsehung erhalte Sie ferner, mein Sohn! zum Wohl Ihrer Familie, zum Vergnügen Ihrer Freunde und zum Besten der Menschenheit.

Verharre mit der Freundschaft eines Vaters

H. Wolff.



Einleitung.

Eine Abhandlung vom Wesen und von der nächsten Ursachen der Fieber könnte als überflüßig angesehen werden, weil nemlich der Begriff und die Erklärung hiervon das erste seyn muß, was der Künstler zu wissen nöthig hat, wenn er Krankheiten dieser Art heilen will, indem keine Krankheit gründlich geheilt werden kann, bei der nicht die nächste Ursache beseitigt worden ist, nothwendig also müßte man schon längst hierüber gedacht und eine gründliche Erklärung davon gegeben haben, die Sache mußte also schon längst entschieden seyn, es könnte also überflüßig scheinen, noch jeßt eine neue Erklärung hiervon geben zu wollen; allein dieses ist nicht der Fall, denn noch haben wir keine bestimmte Erklärung hierüber. Alle Meinungen die bis jezt hierüber zum Vorschein gekommen sind, sind fast hinlänglich widerlegt worden, so gar hat der große Reil selbst seine Meinung hierüber für unvollkommen ausgegeben.

Auf der andern Seite könnte dieses Unternehmen, eine gründliche und eine bestimmte Erklärung vom We-

 sen

sen und von der nächsten Ursache dar Fieber-Krankheiten geben zu wollen, anmaßend scheinen, weil es nemlich bis jezt noch keinem geglückt hat, eine gründliche und eine unumstößliche Theorie hiervon geben zu können.

Dieses ist ebenfalls nicht der Fall: Denn die Arzeneiwissenschaft und die Arzeneykunst hat, wie bekannt, ihr Existens blos dem Zufall zu verdanken; ein glücklicher Einfall ist ebenfals ein Zufall.

Uebrigens muß ich die Bemerkung machen, daß eine Abhandlung vom Wesen und von der nächsten Ursachen der Fieber, überhaupt nicht als eine überflüßigen Sache betrachtet werden kann, wie es einigen meiner Leser scheinen möchte, die da glaben, weil bei der Heilung der Krankheiten alles doch auf Erfahrung ankommen muß, und weil wir bei der Anwendung der Arzeneysubstanzen, doch nur durch Erfahrung geleitet werden können, welches Mittel nämlich in dieser und welches Mittel in jener Krankheit zu gebrauchen wäre. Bei aller Theorie wäre doch nicht auszumitteln welches Mittel in einer Krankheit zu gebrauchen wäre, wenn uns nicht die Erfahrung zu Hülfe kömmt, und da wir Erfahrungen genug haben, so könnten wir aller Theorie überhoben seyn. Dieses ist aber nicht der Fall. Denn wenn wir die aufgezeichneten Beobachtungen Glauben beimessen wollen, und wenn wir auch nur die Erfahrungen der gelehrtesten, der erfahrensten und der glaubwürdigsten Männern trauen wollen, so müßten wir nothwendig annehmen, daß nur wenige Krankheiten unheilbar wären, Fieber-Krankheiten besonders, von denen

so viel und von so vielen geschrieben ist, müßten wohl alle auf eine sehr leichte Art zu heilen seyn, und doch ist es nicht der Fall so, besonders ist es bei Fieber-Krankheiten, als wovon hier blos die Rede ist, gar nicht der Fall so, wem sind nicht die Schwierigkeiten in Heilung der Fieber-Krankheiten bekannt?

Wer kann sagen, daß er durch irgend ein Mittel den Verlauf einer Fieber-Krankheit verkürzt habe, die Krisen derselben befördert, dieselbe modificirt u. s. w. habe? Wer kann mit Bestimmtheit sagen, dieses oder jenes Mittel muß, der Erfahrung gemäß, in diesem Fieber Hülfe leisten? Wer kann aber auch sagen, daß dieses oder jenes angewendete Mittel, in diesem oder in jenem Fieber, wo die Krisen nicht erfolgt sind und wo der Kranke wirklich der Krankheit habe unter liegen müssen, nicht hieran Schuld war; ob es nicht die Krisen gehindert habe, und die Anwendung desselben zum Nachtheil des Kranken war, so günstig auch die Erfahrung für dasselbe spricht? Denn wer kann die Verhältniße angeben die jener Körper, bei dem das Mittel mit Nutzen angewendet würde, zu dem gebrauchten Mittel stand, um dasselbe in einer ähnlichen Krankheit bei einem ähnlichen Subjekt ebenfals mit Nutzen gebrauchen zu können? Kurz die Sache genau genommen ist kein Mittel, blos der Erfahrung wegen, in einer Krankheit mit Bestimmtheit und mit Nutzen anzuwenden, bei der die nächste Ursache nicht ausgemittelt wäre. Nur wenn wir die nächste Ursache einer Krankheit wissen, dann wissen wir auch mit Bestimmtheit was wir zu thun haben, die beseitigen der nächsten Ursache nemlich, die sich auch wohl zuweilen mit Gewisheit beseitigen läßt.

Die Klassifikation der Fieber-Krankheiten betreffend, so hat die bisjetzt statt gehabte Eintheilung, in Rücksicht der Heilung derselben, nicht den geringsten Nutzen. Denn was hilfts zu wissen: dieses oder jenes Fieber gehöre zu diesem oder jenem Geschlecht der Fieber, oder auch dieses oder jenes Fieber, welches noch einen besondern Lokal Affection hat, erhält dadurch einen besondern Namen. Wenn z. E. bei einer Fieber-Krankheit, zugleich eine veränderte Gallen-Absonderung, Schleime Absonderung u. s. w. vorhanden ist, so erhält das Fieber dadurch den Namen eines Gallen, Schleim u. d. g. Fiebers, was kann uns aber dieses helfen, wenn wir nicht zugleich die Mittel angeben können, die mit Bestimmtheit dabei zu gebrauchen und wodurch das Fieber zu heben wäre? Denn die erwähnten Zufälle, die häufige, die veränderte u. d. g. Absonderung der Galle, des Schleims u. s. w. könnten ja von der nemlichen Ursache abhängen von der das Fieber selbst abhängt, wenn wir also die Ursache des Fiebers nicht kennen und also auch sie nicht beseitigen können, wie wollen wir jene Zufälle beseitigen, da sie doch mit der Ursache des Fiebers zusammen hängen?

Ferner ist diejenige Behandlung der Aerzte bei denjenigen Fiebern unbegreiflich, bei denen eine große Schwäche, beim Eintritt des Fiebers, zugleich statt findet, das Fieber mag übrigens unter den Namen eines einfachen asthenichen Fiebers bekannt seyn, oder es sey ein ansteckender Typhus, ein ansteckendes Gelbesfieber u. s. w.; immer ist die vorzüglichste Rücksicht der Aerzte dabei, die Erhaltung der Lebenskräfte, immer wenden sie vorzüglich solche Mittel an, die die mangelnde

gelnde Lebenskraft herbeiführen sollen. Es fragt sich aber: da die Lebenskräfte an sich nicht unmittelbar angegriffen und auf dieselbe nicht unmittelbar gewirkt werden kann, so wie ich es in der Abhandlung weitläuftig zeige, so können doch dieselben nicht anders als mittelbar geschwächt, verändert u. s. w. werden, sie können nur durch eine Veränderung der Organe des Körpers mit eine Veränderung erleiden, d. i. die Lebenskräfte können in einem Körper, dessen Zustand abnorm ist, nicht gehörig wirken, weil der Apparat dazu, wodurch die Kräfte sich äußern, nicht zweckmäßig dazu eingerichtet ist.

Wenn nun die Lebenskräfte in einem Körper dadurch sich nur schwach äussern, weil die Organe desselben durch einen Reiz zu einer alienirten Bewegung gezwungen worden sind; oder weil die Mischung der Säfte in diesem Körper durch irgend eine Ursache verändert worden ist, oder weil die Form der festen Theile durch irgend eine Veranlassung abweichend ist, wodurch sich auch die Lebenskräfte nicht in einem normalen Zustand äussern können, wie läßt sich alsdann, bei mangelnder Aeusserung der gehörigen Lebenskraft immer auf gleicheweise solche Mittel anwenden die auf die Lebenskräfte wirken sollen, da auf Lebenskraft, wie erwähnt worden ist, nicht unmittelbar gewirkt werden kann und auf eine andere Art auf die Lebendskraft zu wirken, ohne die veranlassende Ursache, die ausser der Lebenskraft liegt, zu beseitigen, ist doch ebenfals nicht möglich, und durch erregende Mittel die erwähnten Ursache zu beseitigen wäre doch ungereimt? Es ist also gar nicht einzusehen, wie bei allen jenen Fiebern wo ein Mangel an Lebenskraft zugleich

vorhanden

vorhanden ist, sogleich blos auf die Hebung und Erhaltung der Lebenskräfte zu sehen sey.

Es giebt nur ein Fall, wo, beim Fieber mit Schwäche verbunden, die einzige Heilanzeige ist, die Hebung der Lebenskräfte zu besorgen, und wobei es sich auch füglich thun läßt und wo die Handlung dieser Art ganz rationell ist, so wie ich in der Abhandlung zeige.

Dieses und noch mehrere auffallende Dinge werden durch die, in der Abhandlung erwähnte Ansicht, beseitigt.

Dieses, deucht mir, wäre für die Heilkunde Gewinn genug, da die mehrsten Krankheiten, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist, wie bekannt, Fieber-Krankheiten sind. Ich habe den Beitrag zum thierischen Magnetismus, als Anhang dieser Abhandlung hinzugefügt, weil er mit dem Gegenstand dieser Abhandlung in Zusammenhang stehet, und Hildenbrandt vergleicht sogar den nervösen Zustand beim Typhus zum Zustand des Samnambuls, so wie ich weiterhin anführen werde, nur ist Samnambul eine Nerven-Krankheit ohne Fieber.

Ich habe diese Abhandlung mit keinen Krankheitsgeschichten geschmückt, welches eine gewisse Klasse von Lesern zurückschröcken möchte, welche nur an Abhandlungen mit ausgekramten Krankheitsgeschichten geziert, Geschmack finden, besonders wenn sie schön vorgetragen sind, sie sind ihnen alsdann angenehm zu lesen und verkür-

zen

zen ihnen die Zeit. Ich bin aber überzeugt, daß, wenn sie sich die Mühe nehmen werden diese Abhandlung durch zu lesen, sie Interesse dabei finden werden, sie muß aber auch ganz durchgelesen werden.

Die Herren Rezensenten bitte ich ebenfalls, nicht sogleich beim Anblick dieser Abhandlung sie zu verurtheilen, es ist nothwendig, daß sie, um beurtheilt zu werden, ganz durchgelesen werde.

Da nun der Inhaltdieser Abhandlung, wie es mir scheint, ein Gegenstand von Wichtigkeit ist, so habe ich mich nicht ganz genau an einem faßlichen Vortrag binden können, damit ich nichts vom Gegenstand selbst verlieren möchte, ich bin vielleicht bei einigen Stellen und Ideen zu weitläuftig gewesen, hingegen mag ich wohl bei einigen Stellen und Ideen zu undeutlich geworden seyn, allein man schreibt doch für ein gelehrtes Publikum und dem alles vorzukauen wäre eine Beleidigung, ich hoffe also hierin hinlänglich entschuldigt zu seyn.

Ein jeder rationelle Arzt wird doch eingestehen, daß es, um eine Krankheit gründlich heilen zu können, nöthig sey, das Wesen und die nächste Ursache derselben zu kennen. Denn nur alsdann hat der Arzt Hoffnung, die Krankheit gründlich bezwingen und heilen zu können.

Freilich wer von Krankheiten so denkt, wie der sel. Dr. Hochstetter a), der da glaubte, daß wir durch Krankheiten nur veredelt werden; wer sie nemlich, der Folge wegen, wohlthätig nennt, und wer da glaubet, daß eine derbe Gesundheit das Fortschreiten der geistigen Bildung entgegen stehet b); und der Krankheiten zum Frühlingsregen vergleichet, so wie dieser das trockne Erdreich erweicht und sein Schoos zum Empfang der Aussaat eröffnet, so sind auch Krankheiten dem menschlichen Geschlecht; und endlich der da glaubet, daß die Menschheit durch Krankheiten mehr gewinnt als verliert, und daß es sogar wahrscheinlich ist, daß das menschliche Geschlecht zu seiner fortschreitenden Entwicklung Krankheiten nöthig habe und daß sie ihm sogar unentbehrlich sind; wer dies alles glaubet, dem könnte es freilich lächer-

a) Hufelands Journ. von 1813. 3s St. März.
b) a. a. o. S. 26—27.

lächerlich vorkommen, die nächste Ursache einer Krankheit ergründen zu wollen, um gehörige Anzeige machen zu können, vorzüglich wenn der Künstler nicht überzeugt wäre, daß der Kranke ohne seine Kunst verlohren sey, und daß er nur durch seine Kunst zu retten wäre, weil der Künstler, wenn dieses der Fall ist, wenn der Künstler von der Nothwendigkeit seiner Kunst beim Kranken nicht überzeugt ist, besonders wenn nicht von Leben und Tod die Rede ist, sondern wo es nur darum zu thun ist, um die Krankheit zu verkürzen, das Leiden des Kranken zu erleichtern und die vormalige Gesundheit bald möglichst wiederum herzustellen, statt dem Kranken zu nutzen, nur Schaden zufügen wird. Denn wenn es dem Künstler in seiner Bemühung wirklich gelingen sollte, so hätte es ihm nur darin geglückt, dem Kranken an Seelenkräfte verstümmelt zu haben, statt daß die Krankheit den Kranken an Geist verfeinert und veredelt hätte.

Gesetzt aber, daß wir die Kunst zu heilen darum nöthig hätten, weil wir fast von keiner Krankheit überzeugt sind, ob sie nicht ohne Beihülfe der Kunst, wenn sie auch grade nicht tödtlich ablaufen doch zu weit um sich greifen, den Kranken zu sehr schwächen, Komplikationen u. d. gl. verursachen werde; ob die Krankheit, sich selbst überlassen, nicht die Geisteskräfte des Kranken zu sehr verfeinern möchte, die alsdann für den organischen Körper nicht geeignet wären, damit nun dieses alles nicht geschehen möchte, muß die Kunst zu Hülfe genommen werden; so wäre doch die Kunst Krankheiten zu heilen, bei vielen Krankheiten nicht allein überflüssig, sondern, so wie schon erwähnt worden ist, sogar

nach-

nachtheilig. Was hätte die Rinde in den Wechselfiebern für einen Vortheil gebracht? u. s. w.

Auch wäre die Frage: ob die Kunst uns, auch in wichtigen Krankheiten und in den gefährlichsten Zufällen) nützlich sey? Denn wenn wir von der wohlthätigen Wirkung der Arzneymittel in jenen Krankheiten nicht überzeugt sind, so wie wir überhaubt von der Wirkung der mehrsten Arzneykörper im organischen Körper nichts bestimmtes sagen können, so könnten sie dem Nutzen, welchen der Kranke von der Krankheit zu erwarten hat, nemlich in Rücksicht seiner Geisteskräfte, grade im Wege stehen? da wir doch nicht den Vortheil, den die Arzneymittel den organischen Körper bringen, mit demjenigen Nutzen, den die Krankheit herbeyführt, mit Bestimmtheit vergleichen können?

Auch wäre die Nachkur bei einer Krankheit, um nämlich die normale und natürliche Beschaffenheit des Körpers wiederum herzustellen, sehr lächerlich, weil der Kranke durch die Nachkur dasjenige wiederum verlieren möchte, was er durch die Krankheit gewonnen hat.

Es scheint aber, daß die Aerzte aller Zeiten hierüber ganz anders gedacht haben. Denn seit Hippocrat. bis auf unsere Zeit haben sich die Aerzte alle Mühe gegeben, das Wesen der Krankheiten zu ergründen, damit der Kranke gründlich geheilt werden könne, weil sie aus der Erfahrung gewußt haben, daß es sehr oft der Fall ist, daß der Genesene sich nach der Krankheit weit gesunder befindet, als wie er sich vor der Krankheit befunden hatte. Es giebt aber auch Fälle, wo der krank

gewesene

gewesene eine Schwäche zurückbehält, die er vor der Krankheit nicht kannte, bisweilen bleibt der von der Krankheit Genesene sein ganzes Leben durch am Geist und Körper siech und kränklich, da er vor der Krankheit ein gesunder und robuster Mann in aller Rücksicht war. Im ersten Fall also wäre die Krankheit für den Kranken wohlthätig gewesen, was sie aber im letzten Fall nicht war. Man sieht also, daß man sich von einer Krankheit nicht zu allen Zeiten Gutes zu versprechen hat.

Es ist wahr, daß beim Kranken, während der Krankheit, gewöhnlich die vor der Krankheit vorhanden gewesenen Gemüthsaffecte in Stockung gerathen, andere, die mit der Krankheit in Verbindung stehen, verdrängen die alten, und mit der Genesung verliert sich alles, auch diejenigen, die vorher vorhanden waren. Auch die Entziehung, während der Krankheit, von häufigen Sorgen und häufigen angreifenden Angelegenheiten, die im gesunden Zustande des Körpers einen großen Einfluß auf diesen Zustand hatten, veranlasset eine normale Thätigkeit der Organe des Körpers, und der alte Eindruck wird durch die Kranheit mehrentheils verloschen; in dieser Hinsicht könnte eine Krankheit zuweilen wohlthätig seyn.

Allein hierzu hätte der Kranke nicht nöthig gehabt, so viele Leiden und so viele Gefahr der Krankheit zu ertragen, hierdurch wäre die Krankheit nicht als eine unentbehrliche Sache zu betrachten, weil jene Vortheile auf einen gemächtlichern Weg zu erhalten ist.

Daß

Daß der Kranke, zuweilen während der Krankheit, fremde Sprachen spricht, gleichsam einen gelehrten Schwätzer vorstellt, welches Hochsät, zum Beweis seiner guten Meinung von Krankheiten anführt, so ist dieses, meiner Meinung nach, nicht hinlänglich, um das Leiden in einer Krankheit ein wohlthätiges Leiden zu nennen. Denn erstlich bleibt ihm dieses fremde Eigenthum nach der Krankheit nicht einverleibt. Gesetzt aber, daß der Genesene so etwas unbedeutendes zurück behält, so wird der Kranke dieserwegen seine Krankheit nicht für eine wohlthätige Behandlung der Vorsehung betrachten, und es wird sich auch niemand finden, der, um ebenfalls eine solche Gelehrsamkeit zu erlangen, sich eine Krankheit wünschen wird.

Die Sache von allen Seiten betrachtet, scheint es mir nicht, daß Krankheiten eine nothwendige Sache für das menschliche Geschlecht wäre, vielmehr scheint es, daß eine jede Krankheit ein Uebel ist, welches gesteuert werden muß; wenn aber diese Uebel gründlich geheilt werden soll, so muß der Künstler vom Wesen der Krankheit sowohl als auch von der nächsten Ursache derselben Kenntniß haben, und gerade hieran lieget die Schwierigkeit.

Es haben sich zwar die Ärzte aller Zeiten bemüht, so wie oben angeführt worden ist, eine Erklärung und einen gründlichen Begriff vom Wesen und von der nächsten Ursache der Fieber zu geben, einen Catalog hiervon findet man bei Walch: Untersuchung über die Natur und Heilung der Fieber, aufgezeichnet; bis jetzt ist es aber noch niemand geglückt, eine feste und eine unumstößliche Theorie davon geben zu können.

Reil,

Reil, a) der sich so viele Mühe gab, um die nächste Ursache der Fieber aufzusuchen, und der mit großem Scharfsinn darüber geschrieben hat, sagt: Ich halte mein System schlechterdings nicht für vollkommen, welches ich auch an mehrern Orten deutlich genug für jedermann gesagt habe. Doch bin ich es mir auch bewußt, daß ich zu dem Zweck seiner Vollkommenheit durch meine Arbeit mitgewirkt habe.

Burserius b), der die vorzüglichsten Theorien, welche über das Wesen und über die nächste Ursache der Fieber vorhanden sind, anführt und sie auch alle wiederlegte, sagt: Da wir bis jetzt noch nicht die nächste Ursache der Fieber ergründen haben können, und vielleicht, wie Gregorius meint, nie ergründen werden, so bleibt uns nichts weiter übrig, als die Erscheinung beim Fieber zu betrachten u. s. w. Er fährt fort, eine Beschreibung derjenigen Zufälle beim Fieber zu geben, wodurch wir schließen können, ob bey dieser gegenwärtigen Krankheit ein Fieber vorhanden wäre oder nicht. c)

Allein hiermit allein, mit der Beschreibung der Zufälle des Fiebers nämlich ist uns nicht gedient. Die Be-

---

a) Reil in seiner Fieberlehre 1 B. S. 250.

b) Burserius institut. medic. pract. V. p. P. 98. Quare cum nulla hujusmodi caussa hactenus inventa sit, nec fortasse inveniri, utcl, Gregorius Autumat, unquam possit; reliquum est, ut in historica tantum descriptione, quæ præcipua febris phenomena oculis subjiciat, consistere debeamus etc.

c) ibid P. 104. Horum (XXVII. XXVIII. XXIX. XXX) examine diligenter instituto, facile comperitur, febrisne corpus teneat, aut absit etc.

Beschreibung der Zufälle scheint mir nicht hinlänglich zu seyn, um das Fieber selbst beim Krankenbett zu erkennen.

Denn wodurch könnte sich der Arzt überzeugen, daß seine Heilanzeigen richtig und gegründet sind, oder vielmehr, wodurch wird der Arzt zur Heilanzeige geleitet, da er doch das Wesen und die nächste Ursache des Fiebers zu beseitigen hat, so wie oben angeführt worden ist, daß man nämlich keine Krankheit heilen kann, wenn die nächste Ursache derselben nicht beseitigt worden wäre, welche er aber doch nicht kennt, und durch den, daß er die Zufälle des Fiebers weiß, bekömmt er doch vom Wesen und von der nächsten Ursache des Fiebers keine Kenntniß; und was wäre dem Arzt geholfen zu wissen, diese oder jene Zufälle zeigen an, daß hier bei diesem Zustande des Körpers ein Fieber obwaltet, da er doch hierdurch keine Anleitung erhält, gegen wen er zu kämpfen hat, er weiß, daß er ein Fieber heilen soll, aber was ist ein Fieber, was ist das Wesen und die nächste Ursache desselben? Denn ohne dies zu beseitigen, findet doch keine Heilung statt.

Auch ist nach Burs. Bestimmung, woraus nemlich zu erkennen wäre, ob ein Fieber zugegen ist oder nicht, nicht einzusehen, warum ein heftiger hysterischer Anfall kein Fieber zu nennen wäre, so wie es Burs. behauptet, und wodurch er sogar die Meinung eines Boerhave u. a. wiederlegt, so wie weiterhin angeführt wird, da doch bei manchen solchen hysterischen Anfällen alle diejenigen Erscheinungen zugegen sind, die bei einem Fieber, so wie sie Burs. selbst beschreibt, zu seyn pflegen?

pflegen? und wodurch ist jener Zufall, nach Burs. Fieber zu nennen, bei dem gar keine Hitze, sondern blos eine Todten-Kälte statt findet, so wie es in derjenigen Epidemie der Fall war, die Tort. beschreibt, und jenen Zufall Febr. algid. nennet, und wodurch Burs. sogar an Sauvage widerleget, der dadurch ein Fieber bestimmt, wenn bei einer Krankheit folgende Zufälle zusammen treffen, als Kälte, darauf folgende Hitze mit einer Schwäche der Glieder u. s. w. begleitet. Diese Erklärung wiederlegt Burs. dadurch, daß sie nemlich nicht hinreichend wäre, erstlich sagt er, hat Sauvage diejenigen Fieber nicht in Rücksich genommen, bei denen gar keine Kälte vorhanden ist, zweitens ist es auch nicht immer der Fall, daß auf der Kälte die Hitze folgt, denn in derjenigen Epidemie, die Tort beschreibt und den Umstand, der dabei statt hatte, ein algides Fieber nannte, folgte auf der Kälte gar keine Hitze, auch die natürliche Hitze erfolgte erst alsdann, als das Fieber d. i. die Kälte ganz zu Ende war. a) Diese Wiederlegung widerleget sich doch nach Burs. Annahme, daß beim Fieber Hitze zugegen ist, von selbst, indem keine Hitzet in jener Epidemie der Kälte folgt, und also auch nicht für eine Fieber-Krankheit zu halten ist? Sauvage selbst, der eine Beschreibung des Fiebers gab, so wie oben angeführt worden ist, konnte doch jene Epidemie, für keine Fieber-Epidemie gehalten haben?

Galen,

---

a) Burf. P. 99. Febrem dixit nempe Sauvag. esse Syndromen frigoris successivique caloris cum artuum debilitate etc. Verum satisne accurate eam descripsit? Plane non satis. Nam Calor non semper frigori, quando etiam febres a frigore incipiunt; in algida enim Tort. numquam recalescunt aegri etc.

Galen. a) definirt das Fieber, als eine Krankheit, die durch vermehrte und durch eine widernatürliche Hitze entstehet, dem Vogel b) in seiner praelect. acad. folget, indem er ebenfalls das Fieber als eine widernatürlich vermehrte Hitze betrachtet.

Pohl sein Uebersetzer, macht hierbei folgende Bemerkung: Ob diese Bestimmung des Fiebers minder Zweifel und Einwürfe ausgesetzt sey, als andere, will ich kaum behaupten. Es wird alle Zeit aber so lang schwer seyn, eine kurze und richtige Beschreibung vom Fieber zu geben, bis man folgende Fragen mit Gewißheit beantworten kann: Warum gehet bei den mehrsten Fiebern Frost und Zittern der Glieder vorher? — Reil c) sagt vom Fieber-Frost: Uebrigens haben wir von der nächsten Ursache und von der Entstehungsart dieses Zufalls beim Fieber gar keine Erkenntniß. — Sollte dieses, fragt Pohl ferner, zur Vermehrung der natürlichen Hitze schlechterdings nöthig seyn? Warum ist so oft die Hitze, in Rücksicht der übrigen Zufälle kaum hervorstechend merklich? Ist diese übernatürliche Hitze, die Trockenheit des Mundes und die Schwere des Körpers wohl mehr wesentlich oder öfterer dem Fieber eigen, als es die Veränderung des Pulses ist?

Ich

---

a) Galen. de differ. febr.

b) Vogel praelect. medic. P. 4. Febris ergo, si rem recte pensites, atque omnia symptomata, que non perpetuo et ubiqne eam comitantur feiungas etc. est imnati caloris augmentum praeternaturale etc.

c) Reil a. a. O. S. 226.

Ich werde weiterhin zeigen, daß die Beschaffenheit des Pulses mit der vermehrten Hitze nicht immer im Zusammenhang stehet.

Burserius widerlegt die Meinung des Galen. ebenfalls dadurch, weil in dem algiden Fieber des T. gar keine Hitze vorhanden ist, und weil in bösartigen Fiebern die Temperatur des Körpers zuweilen niedriger ist als sie gewöhnlich zu seyn pfleget, oder wenigstens ist sie zuweilen der natürlichen gleich. a)

Allein wie ich oben bemerkt habe, ist dieses kein Einwurf, weil hierbey selbst die Frage entstehet: warum sollte ein solcher Zustand bei Krankheiten Fieber genannt werden, bei denen die Temperatur des Körpers nicht höher ist, als sie natürlich zu seyn pflegt? Besonders ist dieses der Fall beym algiden Fieber des T., wo der größte Mangel an Wärmestoff vorhanden ist. Hierbey ist die Frage vorzüglich anwendbar: warum sollte dieser Zustand Fieber genannt werden, da hierbey gar keine Hitze vorhanden ist, und die starre Kälte, die dabey zugegen ist, kann doch schon darum nicht Fieber genannt werden, weil die nächste Ursache des Fieberfrostes nicht in der nächsten Ursache des Fiebers gegründet ist, so wie von R. angeführt worden ist, folglich hat eine widernatürliche Kälte mit einem eigentlichen Fieber gar keinen Zusammenhang?

Sogar

---

a) Burs, l. c. P. 76. Galenus definit febrem calorem præter naturam. At non in omni febre calor, necomni ejus tempore modum excedit. nam in algidis febribus Tort. in syncopalibus etc. in malignis quiebusdam, aliisque non paucis istiusmodi morbis, calor vel naturali minor, vel certe nequaquam major est.

Sogar hat Wilson wie Hildenbrand b) anführt, den Typhus, des schwachen Pulses wegen, der dabei statt findet, nicht Fieber nennen wollen.

Auch der Name Fieber schließt ähnliche Zustände des Körpers, wo nemlich anhaltend ein Mangel an Warmstoff und an Aktivität der Organe des Körpers vorhanden ist, aus der Klasse von Fieber aus, indem der Name Fieber, er mag von ferveo oder von februo hergeleitet werden, doch immer einen Zustand des Körpers andeutet, bei dem alles mit einer Energie von statten gehet. Burs. sagt zwar daß dieses beim Zunehmen des Fiebers der Fall wäre; allein bei den von mir angeführten Fällen findet dieses beim ganzen Verlauf der Krankheit nicht statt.

Reil a) sagt: Ich halte dafür, daß eine jede Krankheit eine Veränderung des innern Zustandes unmittelbar in dem Organ voraussetzt, auf welches sich die Symptome desselben beziehen. Da wir nun in einem Organ keine andere modification seines innern Zustandes und seiner Kräfte durch die Erfahrung kennen, auch keine andere uns denken können, als eine solche die durch eine Veränderung der Form und Mischung seiner Materie wirklich wird: so setzt eine jede Krankheit eine veränderte Form oder Mischung der thierischen Materie, und zwar unmittelbar in dem Organ, das krank ist, voraus. Die Reize sind diejenigen Kräfte, durch welche

---

b) Hildenbrand, über den Typhus. S. 66.

a) Reil. a. a. O. S. 8.

c) a. a. O. S. 28.

welche die Verletzung der Form und Mischung der thierischen Materie bewirkt wird. Vom Fieber sagt er a) Ein Fieber ist eine widernatürliche Veränderung der thierischen Kräfte eines Organs, ohne eine sichtbare mit derselben in Verbindung stehende Verletzung der Struktur desselben, nemlich eine Erhöhung der Reizbarkeit, wobei das Wirkungsvermögen unverletzt oder geschwächt ist, verbunden mit einer erhöheten Reizbarkeit derjenigen Nerven und Gefäße, die dem fiebernden Organ zunächst angehören. Durch die, vermittelst dieses Zustandes, bestimmten thierisch-chemischen Prozesses kann endlich alle thierische Kraft desselben zu Grunde gehen u. s. w.

Er theilt daher die Fieber in drey Klassen ein:

1) Wo eine erhöhete Reizbarkeit mit verstärktem Wirkungsvermögen statt findet.

2) Wo die Reizbarkeit erhöhet ist, das Wirkungsvermögen ist aber geschwächt.

3) Wo beide Kräfte zerstört sind. Ferner sagt er b): Ein Fieber setzt eine Verletzung der Kräfte des fiebernden Organs voraus, diese äussert sich anfangs durch eine erhöhete Reizbarkeit, welche, wie weiterhin c) gesagt wird, anhaltend und widernatürlich seyn muß. Nun heißt es weiter d) daß auf die Einwirkung natürlicher Reize die Aktionen fiebernder Organe heftiger, als im natürlichen Zustande erfolgen, lehrt die Beobachtung der Zufälle des Fiebers und das Zeugniß der besten Aerzte. Wir finden zwar

a) a. a. O. S. 28.
b) a. a. O. S. 33.
c) a. a. O. S. 35.
d) — — S. 34.

zwar auch bei einigen Fieber-kranken, Organe, die träger wirken, als im gesunden Zustande. Allein diese trägern Aktionen sind vielleicht in Organen vorhanden, die nicht am Fieber leiden. Oder die Trägheit der Organe ist Wirkung des Fiebers und Folge der vorhergegangenen zu heftigen Anstrengung derselben.

Es scheint zwar, daß nach R. Grundsätze, gar keine Krankheit statt finde mit der nicht ein Fieber verbunden wäre, indem einer jeden Krankheit ein krankhafter Reiz vorausgehet, und da ein jeder krankhafter Reiz eine Mischungsveränderung und eine erhöhete Reizbarkeit, eine hastige Bewegung der Organe hervorbringt, so wie oben von R. angeführt worden ist, folglich wäre bei einer jeder Krankheit eine erhöhete Reizbarkeit, und ein Fieber vorhanden, welches doch in der Erfahrung nicht gegründet ist, denn es geben doch Krankheiten mit und ohne Fieber.

Allein wir finden bei R. a) daß die nächste Ursache des Fiebers eine solche Kranke Mischung der fiebernden Organe ist, vermöge welcher sie (wenigstens bei den beiden ersten Fiebergattungen) zu hastigern thierischen chemischen Prozessen bestimmt werden.

Hierdurch also, durch diese Bedienung werden die Fieberkrankheiten von Krankheiten ohne Fieber getrent. Denn das Fieber erfordert eine besondre Art von Mischungsveränderung, diejenige nemlich die zu hastigern Thätigkeiten anlaß geben, welches bei jenen, in Krank-heiten

a) a. a. O. S. 42.

heiten ohne Fieber fehlt, bei ihnen findet diese besondere Mischungsveränderung nicht statt. Indessen setzt R. bei allen Krankheiten eine Mischungsveränderung voraus, welches mir aber nicht nothwendig zu seyn scheint. Denn wenn ich auch jene Rüge, die Walch gegen den chemismus und mechanismus, gegen die Theorie des Sylvius und des Belini anführt, a) nicht erwöhnen will, daß das Blut nemlich, laut Erfahrung, wie Walch sagt, beim Fieberhaften Zustande nur wenig von einer Mischungsveränderung erleide, übrigens größten theils unverändert bleibt, denn wie konnte sonst, sagt er, der Abgang weniger Tropfen Bluts, wodurch oftmals ein Fieber gehoben wird, jene Veränderung wodurch das Fieber herbei geführt werden sollte, tilgen? wie wollte man die plötzliche Rezidive erklären? u. s. w. Eine Rüge die doch auch Reils Theorie trift, dieses nun aber bei Seite gesetzt, so ist es mir doch nicht wahrscheinlich, daß es immer nothwendig und daß es immer der Fall wäre, daß bei allen Krankheiten ohne Ausnahme eine Mischungsveränderung vorhanden wäre, indem mehrere Krankheiten vorkommen könnten, bei denen blos eine alienirte Thätigkeit der Kräfte statt findet, ohne daß eine Mischungsveränderung, dabei zugegen wäre, die entfernten Ursachen brachten blos eine alienirte Action der Organe zu wege, wodurch verschiedene Krankheiten, ohne Mischungsveränderung, herbei geführt werden, nachdem nemlich der Theil oder das Organ ist, in welchem eine solche alienirte Thätigkeit statt findet, nach dem Grade der Alienation, nach Alter, Geschlecht u. d. g. nach diesen Verschiedenheiten werden

a) Walch. a. a. O. S. 186.

werden auch die herbeigeführten Krankheiten verschieden seyn.

Ferner ist, nach R. Theorie der Fieber, nicht einzusehen, wie es dem Arzt möglich seyn könnte beim Fieber nur einigermaßen rationell handeln zu können, indem wir doch die Mischungsveränderung überhaupt, und diejenige Beschaffenheit von Mischungsveränderung ins besondern nicht kennen, die ein Fieber hervorbringt? R. selbst fragt ja a) Wie bewirken nun die Fieberreize das Fieber, und durch welche Veränderung bringen sie die nächste Ursache desselben hervor? oben habe ich schon, fährt er fort, gesagt, daß sie die Mischung der thierischen Materie verletzen und dadurch die Qualität und Quantität der Lebenskräfte verändern. — ich werde weiterhin zeigen, daß auf die Lebenskräfte selbst nicht gewirkt werden kann — Was für eine Verletzung der Mischung sie erregen und wie dieses geschieht, das ist uns gänzlich unbekannt. Es fragt sich diesem nach also: ist denn nicht möglich daß der handelnde Arzt, der von der Art der Mischungsverändernng u. d. g. keine Kenntniße hat, statt eine Mischungsveränderung zu verbessern und die Mischung der Säfte normal zu machen, gerade das Gegentheil bewirkt und die Mischungsveränderung noch mehr abnorm macht? Welche Heilanzeige könnte ihn leiten, damit er nicht auf einen Irrweg gerathe?

Ueberhaupt genommen, scheint es mir nicht, daß bei allen Krankheiten, auf das wenigste scheint es mir bei Fieberkrankheiten nicht nöthig zu seyn, immer eine innere

---

a) S. 60.

innere nächste Ursache annehmen zu müssen, und alle Einwürfe die R. dagegen macht, um bei Krankheiten eine äussere nächste Ursache als eine unmögliche Sache zu verwerfen, scheinen mir nicht hinreichend zu seyn, um dasjenige zu beweisen was sie eigentlich beweisen sollen.

Ich will R. Einwürfe der Reihe nach durchgehen, und sehen ob sie hinlänglich sind, die Nothwendigkeit zu beweisen, daß bei allen Krankheiten, auch Fieberkrankheiten nicht ausgenommen, es nothwendig sey, eine innere nächste Ursache annehmen zu müssen.

R. der da glaubt, daß bei allen Krankheiten eine Mischungsveränderung zum Grund läge, so wie oben angeführt worden ist, sagt a): Andere Aerzte nehmen an, daß die Organe, auf welche sich die gegebenen Krankheitszufälle beziehen, an und vor sich gesund sind und blos allein durch äussere Reize zu kranken Reaktionen bestimmt werden. Sie glauben, daß der Reiz in Verbindung mit der Reaktion eines vor sich gesunden Organs, den Krankheitszustand ausmache.

In diesem Fall, sagt er ferner, ist die Krankheit nichts inneres, sondern etwas äusseres, der Reiz mag im Körper oder ausser demselben liegen. Wäre dieses, sagt er, so müßte die Krankheit allemal aufhören, so bald der Reiz entfernt ist, welches aber in der Erfahrung nicht gefunden wird. Dieses, daß nemlich nach der Entfernung des Reizes, die Krankheit aufhören müßte, dieses scheint mir nicht nothwendig zu seyn. Denn der äussere

---

a) a. a. O. S. 8.

äussere Reiz als nächste Ursache der Krankheit, der natürlicherweise nur lokal wirkt, bringt eine alienirte Thätigkeit hervor, welche zwar eine Krankheit veranlaßt, doch aber findet hier nicht nothwendig eine Mischungsveränderung statt. Diese alienirte Thätigkeit des einen Organs, bewirkt wiederum eine veränderte Thätigkeit in einem andern Organ, mit dem es in Verbindung stehet, weil die alienirte Thätigkeit selbst hier als ein Reiz wirkt, und bringt daher auch das andre Organ in einer abnormen Thätigkeit, und so gehet es immerfort, die aliemirte Thätigkeit eines Organs zieht ein anders Organ, mit dem es in Verbindung stehet, mit sich fort und veranlasset bei ihm ebenfalls eine veränderte Thätigkeit, und auf diese Art wird die hervorgebrachte Krankheit unterhalten, wenn auch derjenige Reiz der die veränderte Thätigkeit im ersten Organ veranlasset hat, vom Körper entfernt ist; denn die Krankheit müßte natürlicherweise so lange fortdauren, so lange die Thätigkeiten der andern Organe nicht wiederum im normalen Zustand sind, welches aber nicht, durch die Entfernung des Reizes geschieht, weil sie nicht unmittelbar vom Reizstoff selbst zur alienirten Aktion veranlasset worden sind.

Da nun hierzu um die andern Organe wiederum im normalen Zustande zu versetzen, eine geraume Zeit erfordert wird, daher wird die Krankheit auch eine Zeitlang anhaltend seyn, wenn auch der eigentliche Reiz vom Körper entfernt ist. Bei der Entfernung des Reizes müßte wohl dasjenige Organ, welches unmittelbar von ihm affizirt worden ist, natürlicherweise, wiedeum normal wirken, nicht aber die andern Organe,

so

so wie erwähnt worden ist. Auch so gar dasjenige Organ welches unmittelbar vom Reizstoff affizirt worden ist, kann nicht, wenn auch der Reizstoff vom Körper entfent ist, sogleich wiederum normale Wirken, weil dasjenige Organ, mit dem es in Verbindung stehet, und abnorm wirkt, wiederum zurück wirkt und erhält nun die Aktion desjenigen Organs welches seine alienirte Thätigkeit veranlasset hat, anhaltend abnorm. Die Organe des Körpers haben doch eine wechselseitige Wirkung unter sich, und wenn sie einmal abnorm wirken, so wirken sie als Reiz eines auf das andere. Eine Sache die, wir mir deucht, in der Erfahrung gegründet ist und daher keine weitere Erörterung bedarf. Die nächste Ursache der anhaltenden Krankheit, auch bei Entfernung des Reizes, liegt natürlicherweise nicht in demselben, sondern sie liegt in den alienirten Thätigkeiten der andern Organen, und so lange diese anhalten alienirt zu wirken, muß auch die Krankheit anhaltend bleiben.

Daß eine alienirte Thätigkeit vor sich allein, ohne mit einer deformation der festen Theile oder mit einer Mischungsveränderung der Säfte verbunden zu seyn, vor sich existieren und eine Krankheit hervorbringen könne, scheint R. einzugestehen, auf das wenigste scheint es, daß diese Annahme nicht gerade zu verworfen werden kann.

Denn wenn dieses nicht der Fall wäre, wenn eine alienirte Thätigkeit der Gefäße alle Zeit mit einem Fehler der flüßigen oder der festen Theile des Körpers verbunden seyn müßte, so hätte R. nicht nöthig gehabt

so

so weitläuftig seine Gründe herzusuchen, um zu beweisen, daß die Meinung jener Aerzte, die den Reizstoff und die Reaktion auch der gesunden Gefäße, eine Krankheit hervorbringe, ungegründet wäre, weil die Sache sich alsdann von selbst widerlegt.

Denn jene Aerzte die da behaupten, daß zu einer Krankheit weiter nichts nöthig sey, als ein Reiz und eine Gegenwirkung, folglich sagen sie zugleich, daß der Reiz ein verändertes, ein krankhaftes Gefühl hervorbringe, weil eine Krankheit an sich doch vorzüglich und gewöhnlich ein verändertes Gefühl ist, dieses kranke Gefühl aber muß doch natürlicherweise, in einer veränderten Thätigkeit der Organen seinen Grund haben, weil normale Thätigkeiten der Gefäße kein fremdes Gefühl veranlassen können. Da nun, wie vorausgesetzt worden ist, eine jede veränderte Thätigkeit mit einem Fehler der festen oder flüssigen Theilen des Körpers verbunden seyn muß, folglich müßte bei jeder Krankheit ein Fehler der festen oder flüßigen Theile des Körpers vorhanden seyn und die Meinung jener Aerzte die das Gegentheil behaupten müßte doch nothwendig ungegründet seyn.

Da nun R. die Meinung jener Aerzte nicht auf diese Art widerlegt, so scheint R. selbst einzugesten, daß eine alienirte Thätigkeit ohne Mischungsveränderung vorhanden seyn und eine Krankheit hervorbringen könne, auf das wenigste muß diese Annahme nicht so leicht zu verwerfen seyn, daher konnte R. jene Aerzte, auf der Art wie erwähnt worden ist, nicht widerlegen, weil ein krankes Gefühl von einer veränderten Aktion der Gefäße, ohne Fehler derselben vorhanden seyn kann, daher muß

R.

R. seine Gründe anführen. Nun wollen wir R. andere Gründe, die die Meinung jener Aerzte widerlegen sollen, durchgehen.

1) Modifikationen thierischer Erscheinungen sagt R. a) setzen Modifikationen der Kräfte, durch welche sie bewirkt werden voraus. Dieses ist nicht erwiesen. Denn es kann, so wie oben angeführt worden ist, ein fremder Reiz blos allein eine alienirte Thätigkeit veranlassen, ohne eine Veränderung im Organ selbst hervor zu bringen, die Modifikationen thierischer Erscheinungen brauchen also nicht immer auf die Modifikation der Kräfte u. s. w. zu ruhen.

2) heißt es weiter, nehmen wir bei vielen Krankheiten Phenomnene wahr, die schlechterdings in nichts anders, als in einer Veränderung der Form und Mischung der thierischen Materie ihren Grund haben. Die Symptome des Krebses, des Beinschadens, des Knochenschadens, der Skrofeln, die Abwesenheit der Temperatur des Körpers beim Fieber u. s. w. sind diese Phenomene nicht sämmtlich Zeichen einer verletzten Mischung der thierischen Materie?

Bei den angeführten Krankheiten kann zwar eine Mischungsveränderung nicht geleugnet werden; allein bei allen von R. angeführten Krankheiten ist diese Mischungsveränderung nicht Symptom jener Krankheiten, wie sie R. nennt, sondern sie ist die Krankheit selbst, nur ist sie Folge der ersten Krankheit, die unmittelbar vom Reiz blos

a) a. a. O. S. 9.

blos durch eine hervorgebrachte abnorme Thätigkeit veranlaßt worden ist. Der Krebs z. B. der Beinfraß, die Skrofeln u. s. w. sind diese Krankheiten nicht unleugbar Folge einer vorhergegangenen Krankheit? Der kranke Reiz nebst der Reaktion bringt eine alienirte Thätigkeit in irgend einem Organe hervor, welche in den andern Organen die mit ihm in Verbindung stehen, eine ähnliche veränderte Thätigkeit fortpflanzt, so wie oben angeführt worden ist, hierdurch allein wird eine Krankheit hervorgebracht, ohne eine Verletzung der festen oder flüßigen Theile veranlasset zu haben. Nun erst erfolgt eine Ausartung der Säfte, eine Form Veränderung u. s. w., welche erwähnte Krankheiten bilden. Diese Krankheiten sind also sekundäre Krankheiten, wovon aber doch hier die Rede nicht seyn kann. Uebrigens wird und kann von niemand geleugnet werden, daß es wirklich Krankheiten von einer Verletzung der Form und Mischung der Säfte geben können, hier aber ist die Rede, ob es gar keine Krankheiten geben bei denen keine Mischungsveränderung statt finden so wie R. behaupten will, dieses aber, so wie angeführt worden ist, ist nicht bewiesen worden.

Das hitzige Fieber betreffend, wobei R. fragt: wer wird Mischungsveränderung bei hitzigen Fiebern leugnen? Woher die Abnahme des Volums, woher die kachektische Farbe, die veränderten sinnlichen Merkmale aller Exkretionen, der Geruch des Athems, die schnellere Fäulniß des Stuhlgangs, die Beschaffenheit des Urins, in welchem sogar die veränderte Mischung, durch chemisch gegenwirkende Mittel dargethan werden kann, woher die Entzündungshaut auf den Blut, der Geruch

des

des Schweises, die Koktionen und Krisen anders, als von vorhergangenen Mischungsveränderung?

Hier kann doch, wie mir deucht, mit Recht gefragt werden: sind denn alle diese erwähnten Zufälle bei hitzigen Krankheiten, nicht Folge des entstandenen hitzigen Fiebers? und ist daraus erwiesen, daß das hitzige Fieber selbst seine Enstehung, der Mischungsveränderung zu verdanken habe? ist es nicht begreifflich anzunehmen, daß durch die Wirkung irgend eines Reizes und durch die Gegenwirkung der Organe des Körpers, alienirte Thätigkeiten in denselben und ein Fieber ohne Mischungsveränderung herbei geführt worden ist, durch gewiße heftige alienirte Thätigkeiten nemlich ist das hitzige Fieber veranlasset worden, wodurch die erwähnten Zufälle als Folgen der alienirten Thätigkeiten sich einstellten? Das hitzige Fieber an sich kann also, ohne vorhergegangene Mischungsveränderung herbei geführe werden, es producirt aber eine Mischungsveränderung und jene erwähnten Zufälle. Ein ähnliches erfahren wir täglich. Wenn wir z. E. ein gewöhnliches Brechmittel einnehmen, so wird im Magen eine alienirte Thätigkeit, eine regressive Bewegung desselben hervor gebracht, und ein Erbrechen ist die Folge davon. Allein nach kurzer Zeit, nachdem das Brechmittel wiederum aus dem Magen heraus gespühlt worden, und nachdem der Eindruck des Brechmittels auf die Gefäße des Magens, durch eigene Anstrengung, oder durch sonst irgend eine Ursache getilgt worden ist, hört das Brechen von selbst auf, und der Magen, wenn er sonst gesund war, nimmt wiederum seine normale Beschaffenheit an.

Nehmen

Nehmen wir aber ein drastisches ein zu starkes Brechmittel ein, so wird das hierdurch erregte Erbrechen, so wie die Erfahrung lehrt, so anhaltend, daß dadurch sogar am Ende der Tod herbeigeführt werden könnte. Dieses geschieht auch bei einem, vor dem Einnehmen des Brechmittels, ganz gesnnden Körper, und sogar wenn auch das Brechmittel an sich schon längst aus dem Magen ausgeleert worden ist so hält das Erbrechen doch an, weil durch die alienirte Thätigkeit, und zwar durch die stark veränderte Thätigkeit des Magens, werden auch andere Organe, die mit demselben in Verbindung stehen, mit affizirt und ihre Wirkung wird ebenfalls verändert, und zwingen, so zu sagen, wiederum diejenigen Organe zu einer alienirten Thätigkeit, die mit ihnen in einer Verbindung stehen u. s. w.

Wenn nun auch der Reiz des Brechmittels nicht mehr im Magen vorhanden ist, wenn nun anch dasselbe ganz aus dem Magen ausgespühlt worden ist, so wird die Aktion des Magens dennoch fortfahren alienirt zu wirken, weil die anderen Organe, die einer nach dem andern, und von dem andern in einer veränderten Thätigkeit versetzt worden sind, wiederum einen Einfluß auf dem Magen selbst haben, und zwingen ihn zu einer alienirten Thätigkeit, ihre gegenseitige Verhältnisse und ihre wechselseitige Wirkung wird immer die nemliche bleiben, wenn nicht die Natur allein oder mit Beihülfe der Kunst alles wiederum ins Gleise bringt.

Wenn nun aber dieses der Fall nicht wäre, wenn nemlich weder die Natur allein, noch mit Beihülfe der Kunst nicht im Stande wäre, dieses Uebel abzuändern und das

Erbrechen

Erbrechen möchte anhaltend forfdauren, so müßte doch der Körper nothwendig, des Mangels der Nahrungwegen, abmageren, geschwächt und hinfällig werden, hierdurch entstehen, wegen Mangel an Thätigkeit der Organe, Verstopfungen in verschiedenen Theilen des Körpers, die Ab- und Aussonderung wird bei dieser Beschaffenheit des Körpers, natürlicherweise, gestört, es häufen sich in verschiedenen Höhlen des Körpers, Feuchtigkeiten verschiedener Art an, es entstehet die Wassersucht u. d. g. Krankheiten.

Sind nun alle diejenigen Krankheiten, die durch benannte Beschaffenheit des Körpers hervorgebracht worden sind, nicht sekundäre Krankheiten? können sie nicht, wenn auch die erste veranlassende Ursache nicht mehr im Körper vorhanden wäre, dennoch zum Vorschein kommen?

3) sagt R. haben wir viele Krankheiten, bei welchem wir theils überhaupt keine, theils keine materielle Reize wahrnehmen. Bei vielen Menschen erregt das herumdrehen im Kreise, das Rückwärtsfahren im Wagen, die Bewegung des Schiffes auf der See eine eigene Krankheit, die mit Erbrechen verbunden ist. Wie erregt hirr, fragt R. Bewegung Erbrechen?

Die ungewohnte Bewegung, kann man sagen, wirkt auf die Nerven als Reiz, veranlasset alienirte Thätigkeiten der Gefäße und erregt Erbrechen, ohne daß dabei eine Mischungsveränderung vorhanden wäre. Die Frage: wie die Bewegung auf die Nerven wirkt, ist hier eben so wenig zu erklären, als wie die Eigenthümlichkeiten

lichkeiten der Nerven überhaupt zu ergründen sind; die Nerven bringen, durch diese fremde Bewegung gereizt, eine alienirte Aktion der Gefäße hervor, wodurch ein Erbrechen erfolgt, das wie aber, ist nicht zu ergründen. Die verminöse Fallsucht, die auch nach der Ausleerung der Würmer anhalten, halten wahrscheinlich nur der Gewohnheit wegen an, d. h. nachdem die Fallsucht, durch den Reiz der Würmer auf die Nerven, öfters hervorgebracht worden ist, so fährt sie fort, der Gewohnheit wegen, in diesem Körper zu existiren, wenn auch der Reiz selbst, die Würmer vom Körper entfernt worden sind. Eine Sache die gewiß nicht geleugnet werden kann und sehr oft im menschlichen Körper ihre Macht äussert.

Dieses ist auch der Fall beim Starrkrampf nach geheilten Wunden, er ist allda ebenfalls darum, auch nach die Heilung der Wunden anhaltend, weil der Körper einmal sich an einer solchen Bewegung, oder vielmehr an solche widernatürliche Aeusserung der Nerven-Thätigkeiten gewöhnet hat.

Gesetzt aber daß hierbei wirklich eine Mischungsveränderung vorhanden wäre, so wäre sie nur eine Folge der vorhergegangenen Krankheit, die vom Reiz der Würmer, als nächste Ursache entstanden und bei der keine Mischungsveränderung vorhanden war.

Bei den mehrsten Krankheiten dieser Art, ist gar keine Mischungsveränderung zu bemerken, die damit befallenen, empfinden im Augenblick des Anfalls, sonst gar keine Veränderung im Körper, sondern sie spühren blos einen Reiz in gewissen Organen des Körpers, von

dem

dem sie zuweilen voraus sagen, daß sie mit dieser Krankheit werden befallen werden, und wenn diese Krankheiten anhaltend sind, und eine Mischungsveränderung der Säfte wirklich dabei bemerkt wird, so ist sie nur ein Folge und nicht Ursache.

4) Das unbestimmte Verhältniß, das wir zwischen der intensiven und extensiven Kraft des Reizes und der größe der Krankheit beobachten. Oft sind bei Kindern nur wenige Würmer da, und die Zufälle sind doch äusserst heftig, und ein andermal wohnen ganze Familien von Würmer in dem Darmkanal derselben, und man beobachtet auch nicht einmal eine Spur von einer Krankheit an ihnen. Wäre nun, fragt R. die nächste Ursache der Krankheiten eine Zusammensetzung aus den natürlichen Kräften der Organe und der Reize; so müßte die Starke der Krankheit und die Stärke der Reize sich gleich verhalten?

Dawider läßt sich einwenden, daß es hierbei auf die Disposizion des Körpers, auf seine Reizbarkeit und Empfindlichkeit ankömmt, daher kann ein und der nemliche Reiz in einem Subjekt die heftigsten Zufälle erregen, da er ein anderes Subjekt kaum affizirt. Daß es hierbei auf die Disposizion des Körpers ankömmt, ist daraus zu ersehen, weil die Würmer an sich, auf den Darmkanal, wo sie so zu sagen, gezeugt, genährt werden und Nahrung haben, eigentlich gar nicht als ein fremder Reiz wirken und weder Krankheit noch krankhafte Zufälle hervorbringen sollten; allein sie bringen wahrscheinlich nur alsdann, eine Krankheit oder krankhafte Zufälle hervor, und wirken alsdann

als ein fremder Reiz auf den Körper, wenn der Körper durch irgend eine Ursache, eine besondere Disposizion, eine besondre Empfänglichkeit für Reize erhalten hat.

Jener Reiz, der dem Körper eine besondre Disposition und eine besondre Empfänglichkeit für Reize ertheilt, kann, gesetzt auch, daß er für sich allein keine Krankheit und keine krankhafte Zufälle hervor bringen könnte, und seine Kräfte gingen nur dahin eine besondere Disposizion dem Körper zu ertheilen, in Verbindung mit dem Wurmreiz bei der jetzigen Disposition des Körpers eine Krankheit hervor bringen. Oder auch der Wurmreiz selbst kann bei einer veränderten Disposition des Körpers als ein fremder Reiz wirken und krankhafte Zufälle veranlassen. Man sieht also daß es bei Wurmkrankheiteu vorzüglich auf die Disposition des Körpers ankömmt.

Daß man aber bei den Krankheiten die die Würmer, bei erwähnter Beschaffenheit des Körpers, hervorbringen, nicht nöthig hat eine Mischungsveränderung anzunehmen, ist leicht einzusehen und bedarf keiner weitern Erörterung. Denn bei einer besondern Disposition und einer besondern Empfänglichkeit für Reize, wirkt auch ein solcher Reiz auf den Körper und bringt krankhafte Zufälle hervor, der an sich nicht geeignet ist eine Mischungsveränderung hervor zu bringen, denn es ist wahrscheinlich, daß um eint Mischungsveränderung zu veranlassen, ein besonderer und bestimmter Reiz erfordert wird, es können also Reize geben die eine alienirte Thätigkeit und dadurch eine Krankheit

veranlassen

veranlassen können, ohne zugleich eine Mischungsveränderung der Säfte hervor zu bringen.

5) Das veränderte Verhältniß der natürlichen Reize zu den Organen eines kranken Körpers. Sind die Kräfte der Organe z. E. ihre Reizbarkeit bei Krankheiten nicht verändert, so müssen die natürliche Reize eben die Wirkung in ihnen, wie im gesunden Zustande, hervorbringen. Die Erfahrung lehrt aber das Gegentheil. Das Licht in einem kranken Auge, macht Schmerz; süße Sachen schmecken einem Gelbsüchtigen bitter u. s. w. wäre das Organ vor sich gesund, und würde es nur von widernatürlichen Reizen zu kranken Reaktionen bestimmt, so könnte die Gegenwart oder die Entfernung natürlicher Reize keinen Einfluß auf die Veränderung der Krankheitszufälle haben u. s. w.

Daß zuweilen durch gewisse Veranlassungen eine Mischungsveränderung, und daher eine erhöhete Reizbarkeit und eine Krankheit herbei geführt werden könnte, wird von niemand geleugnet, so wie oben angeführt worden ist, und bei erwähnten Krankheiten konnte es auch wirklich der Fall seyn, nur ist es nicht immer der Fall. Es kann nemlich bei den mehrsten angeführten Fällen möglich seyn, daß blos, durch einen Reiz, bei gesunden Organen, eine alienirte Thätigkeit herbeigeführt wird, die die Krankheit nebst ihren Zufällen veranlasset, welches bei Fiebern vorzüglich der Fall seyn kann.

Ferner heißt es bei R. a): Zu hastige Thätigkeit in den fiebernden Organen ist Thatsache. Aber, sagt R. woher diese? u. s. w.

Ich habe schon, sagt er ferner, oben zu erweisen gesucht, daß alle Krankheiten einen innern widernatürlichen Zustand, eine Mischungsveränderung nemlich voraussetzen. Diesen Beweisen will ich noch einige, die mit dem Fieber in einer nähren Beziehung stehen, hinzufügen. Denn ohne einen richtigen Begriff von der nächsten Ursache des Fiebers bleibt uns das Wesen desselben unverständlich.

Nun folgen diese Gründe:

1) Die heftigen Reize als z. E. Kruditäten des Magens, Arsenik Sublimat u. s. w. können im Körper, ohne alles Fieber gegenwärtig seyn. Sagt man, daß in diesen Fällen die Reaktion fehle, so widerholt man meine Frage, Warum sie fehlet. Man kann aber hier wider sagen, daß bei den angeführten die Reaktion und das Fieber darum ofters fehlet, weil bei einigen derselben die Reize zur Gewohnheit worden sind, d. h. wenn sich jene erwähnte Reizstoffe nach und nach im Körper einschleichen, wenn die erste Quantität des Reizes z. E. nicht stark genug war um eine alienirende Aktion und ein Fieber hervor bringen zu können, und wenn er auf diese Art nach und nach so im Körper gebracht wird, daß derselbe, durch die Gewohnheit, durch den daß sich der Körper nach und nach an ihm gewöhnt, keinen Affekt hervor bringen kann, so wird dieser Reizstoff

---

a) a. a. O. S. 43

stoff, wenn er auch an sich ein sehr heftiger Reizstoff wäre, doch endlich dem Körper ein gewohnter Reiz. Bei einigen mag es wohl das geringe Quantum überhaupt seyn, wodurch keine Fieberbewegungen hervor gebracht werden können. Es könnte sogar der Fall seyn, daß ein gewisses Quantum eines Reizstoffes, welches gewöhnlich hinreichend ist einen Körper zu affiziren, bei Subjekte von einer besondern Disposition und von einer besondern Beschaffenheit, ohne Wirkung bleibt. Bei andern wiederum, bringen ähnliche Reize nur eine alienirte Thätigkeit hervor ohne ein Fieber zu veranlassen. Der Satz: daß das Fieber vom Reiz und von der Reaktion der Organe hervor gebracht wird, kann sehr gegründet seyn; allein nicht jede alienite Aktion der Organe und nicht jede durch einen Reiz erzwungene Reaktion, bringt ein Fieber heevor.

Um ein Fieber zu veranlassen muß, wie es wahrscheinlich ist, eine besondere alienirte Aktion der Organe statt haben, fehlt diese, so fehlt auch das Fieber. Zuweilen ist also das Wesen eines Fiebers, eine alienirte Thätigkeit der Organe, welche die wesentliche Zufälle des Fiebers veranlasset, und die nächste Ursache desselben ist der Reizstoff der die abnorme Wirkung der Organe veranlasset hat; kann aber diese, vom Reiz unmittelbar bewirkte Alienation der Wirkung eines Organs, kein Fieber veranlassen, so könnte, möglicherweise, das Zusammentreffen mehrere alienirten Thätigkeiten ein Fieber bewirken, ohne eine Mischungsveränderung nöthig zu haben, hierbei wären es wiederum die alienirten Thätigkeiten, die das Wesen des Fieber ausmachten, und die nächste Ursache wäre wiederum der Reizstoff.

der

der den Impuls dazu gegeben hat. Gesetzt aber, daß man den Reizstoff, als eine entfernte Ursache halten wolle, so braucht man doch keine Mischungsveränderung und dadurch eine erhöhete Reizbarkeit nothwendig anzunehmen, weil das Fieber, in diesem Fall, von der Alienation der Thätigkeiten mehrere Organe entstehet, wo die nächste Ursache die wechselseitige Wirkung der Organe ist, durch welche, sie zusammen unmittelbar das Fieber hervor bringen, so wie weiterhin ausgeführt wird.

2) Bei den meisten Fiebern, fährt R. fort, finden wir gar keine Reize, die vorhandenen dauren nur eine kurze Zeit, sind oft vor der Entstehung des Fiebers schon wiederum verschwunden, oder nicht selten, wie die Galle, Produkte und nicht Ursache des Fiebers.

Ein jedes Fieber, kann man sagen, sezt einen Reiz im voraus, weil sich ohne Ursache keine Wirkung denken läßt, eine jede Ursache aber, die im Kötper eine Wirkung hervorbringen soll, muß doch als ein Reiz wirken, denn wodurch könnte sie sonst auf den Körper wirken. Gesezt also, daß der Reiz beim Enstehen des Fiebers, im Körper nicht mehr vorhanden wäre, so war es doch er, der den ersten Stoß, die erste veränderte Thätigkeit hervorgebracht hatte, da eine alienirte Thätigkeit eines Organs, eine alienirte Thätigkeit eines andern Organs, welches mit ihm in Verbindung stehet, hervorbringt u. s. w. so kann der erste Reiz fehlen, und die Wirkung bleibt dem ungeachtet die nemliche, weil jetzt die

wechselseitige

wechselseitige Wirkung der Organe, die Stelle des Reizes ersetzt, so wie oben erwähnt worden ist.

Die dabei bemerkte veränderliche Produkte und Reizstoffe, sind nicht Produkte des Fiebers, sondern die veränderte Galle z. E. und das Fieber, beide sind Produkte des Reizes, der Reiz selbst giebt den Impuls und bringt, wie erwähnt worden ist, eine und mehrere alienirte Thätigkeiten von der Art hervor, daß hierdurch ein Fieber veranlasset wird, der Reiz selbst mag übrigens noch im Körper vorhanden oder schon wiederum von ihm entfernt seyn, weil es jetzt auf die wechselseitige Wirkung der Organe ankömmt, diese müßten erst wiederum im normalen Zustande seyn, wenn gar keine alienirte Wirkung im Körper hervorgebracht werden sollte, die veränderte Galle u. d. g. Reize sind ebenfals Produkte der alienirten Thätigkeiten der Organe, so wie das Fieber selbst hiervon ein Produkt ist, immer aber ist es der Reiz der das Fieber veranlasset, ohnedem, daß das Fieber von einer Mischungsveränderung abhängen sollte.

3) Am haufigsten entstehen die Fieber, sagt R. von der Wirkung der Kälte, von Ansteckung nud von nachtheiligen Dünsten der Luft, also von Dingen, die im eigentlichen Sinne des Worts keine Schärfe haben u. s. w.

Es ist nicht einzusehen warum R. jene Dinge, als z. E. die Kälte, nachtheilige Dünste u. d. g. keinen schädlichen Reiz für den organisirten Körper zueignet. Wenn diese Dinge ganz ohne Reiz für den

Körper

Körper wären, so ist doch nicht einzusehn wie sie den noch eine Wirkung hervorbringen könnten, so wie oben erwähnt worden ist.

Gesezt aber auch daß sie im eigentlichen Sinne des Wortes, keine Schärfe an sich hätten, so wirken sie, der Ungewogenheit wegen, dennoch als ein schädlicher Reizstoff auf den Körper und können daher ein Fieber hervorbringen. Eine jede fremde und ungewöhnte Substanz, die im Magen kömmt, wenn sie an sich noch so gesund wäre, so macht sie doch, der ungewohntheit wegen, einen besondern Eindruck auf die Nerven des Magens, dieser Eindruck kann sogar eine alterirende Bewegung der Organe veranlassen, und sogar ein Fieber hervorbringen, eine Sache die die tägliche Erfahrung lehrt.

4) Die Stärke des Fiebers stehet nicht mit der Stärke des Fieberreizes in Proportion. Einerley Grad der Kälte bringt bald ein heftiges bald gar kein Fieber hervor. Das Fieber hört nicht jedesmal auf, wenn gleich der Reiz gehoben, die Kruditäten des Magens ausgeleert worden sind u. s. w.

Hierbei kann man sagen, kömmt alles, so wie ich schon oben erwähnt habe, auf die Konstitution des Körpers, auf seine Empfänglichkeit für Reize u. d. g. an. Da wo der Reiz vom Körper wiederum entfernt worden ist, kann dennoch das Fieber, wegen der veränderten Thätigkeiten der Organe, die nach und nach, durch den Reiz, als den ersten Impuls, herbeigeführt worden sind, und durch die wechselseitige Wirkung und

durch die wechselseitigen Einflüße der Organe auf einander anhalten, wenn auch der erste Impuls, der Reiz selbst vom Körper entfernt worden ist, so wie oben öfters erwähnt worden ist, übrigens bleibt der Reiz der die erste Veranlassung zu einer veränderten Thätigkeit der Organe gab, immer die nächste Ursache des Fiebers.

Daß das Fieber bei der Impfung der Blattern erst spät erscheint, und also mit dem Reiz des Blatternstoffes nicht zusammen zu hängen scheint, so ist die Ursache der späten Erscheinung des Fiebers folgende:

Der Blatterstoff hat auf die äussere Haut, oder da wo er im Körper durch Impfung herein gebracht wird, keinen solchen Einfluß, daß er ein Fieber hervorbringen könnte, er hat nur alsdann einen Einfluß auf den Körper, wenn er in der Masse der Säfte aufgenommen worden ist, jetzt erst kann sein Reiz ein Fieber hervorbringen, bis dieser Prozeß von statten gehet, bis der Blatternstoff im Geblüt übergehet, und da so einverleibet wird, daß er auf die Gefäße wirken könnte, bis dahin vergehet eine geraume Zeit, daher erscheint auch das Fieber so spät. Zum Theil hängt es von dem geringen Quantum des Blatterngiftes ab, diejenige Quantität von Blatternstoff, die zur Einimpfung nöthig ist, ist nicht hinreichend ein Fieber zu produziren, dieses geschiehet nur alsdann wenn eine Verassimilirung statt gehabt hat, wozu eine geraume Zeit erfordert wird, und daher erscheint das Fieber bei der Blattern-Einimpfung erst spät.

Und

Und wie wäre es denn nach R.? Warum entstehet das Fieber bei den Blatternimpfung so spät? warum gerade am 7ten Tag? erfolgt denn jene Mischungsveränderung die, nach R. der Blatternstoff hervorbringen muß, um ein Fieber zu veranlassen, geschieht dieses immer gerade am 7ten Tag nach der Impfung? er muß also selbst zu der angeführten Meinung seine Zuflucht nehmen, wenn er jene Erscheinung begreiflich machen will. In einer meiner Abhandlungen a) habe ich die Ursache angegeben, warum bei der Lokal Affektion; wie, z. B. bei der Impfung der Blattern, beim Biß toller Hunde, welches ebenfalls eine Inoculation des Wuthgiftes ist u. s. w. diese Gifte ihre Wirkung erst nach Verlauf eines Zeitraums äusseren, vorher scheinen sie im Körper ganz unthätig zu seyn? Dieses habe ich dadurch zu erklären gesucht, weil nemlich durch die angebrachte Wunde, und durch die Trennung des Zusammenhangs der festen Theile, eine Ueberreizung in den Theilen, die unmittelbar mit dem beigebrachten Gifte in Berührung kommen, veranlasset wird, wodurch eine indirekte Schwäche, ein Mangel an Erregbarkeit in diesen Theilen hervorgebracht wird, daher kann auch keine krankhafte Erregung, kein Fieber erfolgen, erst alsdann, wenn diese Theile nach und nach Lebenskräfte erhalten, und Empfänglichkeit für Reize nach und nach bekommen, alsdann ist es auch wo die Wirkung des Reizes sich äussert, und alsdann ist es auch wo ein Fieber hervor gebracht wird.

Daß

---

a) Krankengeschichten nebst Bemerkungen. 1802.

Daß bei den andern, von R. angeführten Krankheiten, das Fieber lange nachher, nachdem der Reiz gewirkt hat, entstehet, kann die Ursache davon folgende seyn: Der Reizstoff bringt, bei den angeführten Krankheiten eine solche alienirte Thätigkeit hervor, die für sich allein kein Fieber hervor bringen kann, weil, um ein Fieber zu veranlassen, eine besondere alienirte Thätigkeit erfordert wird, und weil nicht eine jede veränderte Aktion der Organe ein Fieber hervor bringen kann, so wie oben angeführt worden ist; allein die veränderte Thätigkeit eines Organs bringt, wie erwähnt worden ist, veränderte Thätigkeiten, in andern Organen, die mit ihm in Verbindung stehen hervor, und dieses pflanzt sich von einem Organ zum andern fort. Diese sämmtliche veränderten Thätigkeiten der Organe sind es die das Fieber hervorbringen. Bis dahin, bis nemlich eine solche Menge veränderte Thätigkeiten der Organe hervorgebracht werden, die fähig sind ein Fieber zu veranlassen, vergehet ein gewisser Zeitraum, es kann also vor diesem bestimmten Zeitraum, keine Wirkung des Reizes erfolgen. Bei dieser Beschaffenheit der Sache kann der erste Reiz, der als nächste Ursache des Fiebers betrachtet werden muß, vom Körper entfernt seyn, und wenn er auch als eine entfernte Ursache des Fiebers betrachtet werden sollte, und die alienirten Thätigkeiten der Organe es wären die das Fieber herbei führen, ohne eine Mischungsveränderung dabei nöthig zuhaben, so kann er doch, beim Entstehen des Fiebers, vom Körper entfernt seyn und dennoch wird das Fieber statt haben, weil jetzt die alienirten Thätigkeiten es sind die das Fieber veranlassen, so wie oben angeführt worden ist. Das Wesen das Fiebers wäre also bestimmte alienirte Thätigkeiten, deren

ren nächste Ursache derjenige Reiz ist, der solche veranlasset hat. Man sieht also, daß bei den angeführten Krankheiten, eine Mischungsveränderung keine nothwendige Bedingung dabei ist. Man kann also annehmen, daß die alienirten Thätigkeiten der Organe zusammengenommen, die Zufalle veranlassen, die beim Fieber statt finden; das Wesen des Fiebers wäre diesemnach, veränderte Thätigkeiten der Organe, deren nächste Ursache ein Reiz ist, der sie veranlaßte, und ungeachtet daß die erste veränderte Aktion des Organs, auf den der Reiz unmittelbar wirkte, kein Fieber veranlassen konnte, und die Zufälle des Fiebers erst durch das Zusammentreffen mehrere alienirten Thätigkeiten erfolgen, so sind es doch immer veränderte Thätigkeiten die das Fieber veranlassen. Gesetzt aber man wolle den Reiz selbst als eine entfernte Ursache betrachten, so brauchte doch keine Mischungsveränderung dabei nothwendig statt zu haben.

5) Einige Fieber remittiren andere intermittiren; die anhaltenden Fieber nehmen allmählig von ihrem Anfang bis zu ihrer Höhe zu, und verlieren sich in eben der Ordnung wieder. Ist hier wohl, fragt R. eine stuffenweise Zunahme und Abnahme der Reize gedenkbar? Wo steckt der Reiz zur Zeit der Intermißion und woher kömmt er beim Anfall wieder zurück? woher der Typus der Fieber, wenn wir keine periodische Erhöhung der Reizbarkeit zu lassen wollen?

Die Gegner, fragen aber Herrn R. das nemliche, da nemlich eine jede periodische Erhöhung der Reizbarkeit, nothwendig einen Reiz voraus setzt, weil wir nicht einsehen können, wie die erhöhete Reizbarkeit, die das

Fieber

Fieber, nach R. veranlassen, wenn sie sich einmal verlohren und das Fieber nachgelassen hat, und alles wiederum im normalen Zustand ist, ohne einen neuen Reiz wiederum auftreten könne, es muß also bei jeder periodischen Erhöhung der Reizbarkeit ein neuer Reiz und eine neue Reizung statt finden, die eine gewisse Mischungsveränderung herbei führt, wodurch eine erhöhete Reizbarkeit und ein Fieber veranlasset wird.

Es fragt sich also: wo der Reiz, während der Intermißien gesteckt habe? man muß also immer, die Ursache des Fiebers mag seyn welche sie wolle, dazu sein Zuflucht nehmen, daß die widernatürliche Anstrengung der Organe und ihre widernatürliche Aktivität beim Fieber sich nothwendiig durch eigene Anstrengung verliere, und eine Abspannung der Gefäße, eine intermißien des Fiebers nothwendig erfolgen muß. Nur ist es beim anhaltenden Fieber der Fall, daß hierbei der Reiz zu stark ist, und die Organe zu einer anhaltenden Aktion zwinget, daher kann auch bei ihnen so leicht keine Abspannung und Nachlaßung des Fiebers erfolgen, wenn nicht entweder der Reiz nebst seine Einwirkung getilgt worden oder eine Lähmung der Gefäße entstanden ist.

Bei den nachlassenden Fiebern hingegen ist der Reiz wahrscheinlich nicht stark genug um die Organe zu einer anhaltenden Thätigkeit zu zwingen, es erfolgt also eine Abspannung der Gefäße von ihrer Thätigkeit und eine Intermißion oder Remißion des Fiebers. Man siehet also daß hierbei der Reiz zugegen seyn kann, und dennoch kann eine Intermißion des Fiebers erfolgen

erfolgen, weil es hierbei nicht auf die Gegenwart des Reizes ankömmt, sondern hierbei kömmts auf die Stärke des Reizes an, ob er die Gefäße zu einer anhaltenden Aktion zwingen kann um ein Fieber hervorbringen zu können. Dieses ist auch bei der Remißion der Fall, die Gefäße werden daher abgespannt und das Fieber remittirt darum weil der Reiz nicht kräftig genug ist, um eine Apspannung zu hindern, die Gefäße haben, wegen der Anstrengung derselben, ihre Empfänglichkeit für diesen Reiz verlohren, oder vielmehr sie können jetzt, ohne einen starken Reiz, nicht fieberhaft erregt werden. Sobald aber die Organe wiederum Kräfte gesammelt haben, und ihr Wirkungsvermögen wiederum zugenommen hat, kann auch derjenige Reiz, der bis jetzt im Körper ohne Wirkung war, weil er zu schwach für diese gelähmten Organe war, wiederum zu wirken anfangen und das Fieber auf das neue anfachen. Hierin also liegt der Grund des stuffenweise Zunehmen und Abnehmen des Fiebers.

6) Sind die fiebernde Organe an sich gesund, wie können sie dann, bei einerley gesundem Zustande auf eine so verschiedene Art reagiren, wie wir es bey der Synocha und dem Typhus sehen? u. s. w.

Dawider läßt sich nun entgegnen, daß der Reizstoff der ein Fieber hervorbringt, nicht alle Zeit auf einen ganz gesunden Körper wirkt, sondern er affizirt oft einen solchen Körper, der schon an sich ungesund ist und eine kranke Anlage hat, ohne grade mit einem Fieber behaftet zu seyn, nur jetzt erst, durch diesen neuen Reiz wird erst ein Fieber angefacht. Daher ist es auch

begreiflich

begreiflich wie ein und derselbe Reiz auf verschiedene Körper verschieden wirken kann, weil es nicht blos auf den Reiz ankömmt, sondern es kömmt auch auf die Beschaffenheit des Körpers an, auf den gewirkt wird. In Rücksicht des Reizes kömmt es auf seine heftige und minder heftige Eigenschaft desselben an; in Rücksicht des Körpers aber kömmt es auf das Organ an, auf welches der Reiz wirkt, weil ein und der nemliche Reiz auf verschiedene Organe des Körpers verschieden wirkt, indem ein jedes Organ eine besondere eigenthümliche Empfänglichkeit für Reize hat, es kömmt also darauf an, ob die Empfänglichkeit für Reize, die das Organ während der Reizung besitzt, in normalen oder in einem abnormen Zustande ist, wenn es also während der Reizung in einem abnormen Zustande ist, so müßte auf die Art und Beschaffenheit dieser Abnormität Rücksicht genommen werden, u. s. w. Gründe genug, warum bey einerley Beschaffenheit des Körpers, — worunter doch wohl, dem Ansehn nach, einerley gesunder Zustand des Körpers verstanden wird, wobei aber doch immer eine unbemerkbare Verschiedenheit statt haben könnte — verschiedene Reaktionen der Organe entstehen.

Uebrigens ist die nächste Ursache des ansteckenden Typhus sowohl als auch die von verschiedenen Arten der Lähmung u. d. g. Fieber-Krankheiten, ganz von einer andern Art, so wie weiterhin angeführt werden wird.

7) Die meisten Zufälle des Fiebers lassen sich weit ungezwungener von einem veränderten innern Zustande der leidenden Organe, als von Reizen erklären. Im

Fieber

Fieber erregen sinnliche Gegenstände irre reden; das Auge verträgt kein Licht; das Ohr kein Geräusch, die Zunge schmecken Dinge bitter, die es nicht sind u. s. w. Woher fragt R. dies veränderte Verhältniß zwischen der Wirkung der natürlichen Reize und der Reaktion der Organe, wenn die Reize und die Organe dieselben sind? warum bricht der kranke Magen auch die mildesten Dinge wieder aus? u. s. w.

Dieses scheint dasjenige nicht zu beweisen, was es eigentlich beweisen soll. Denn wenn ein widernatürlicher Reizstoff, vermöge seiner reizenden Kraft, alienirte Thätigkeiten der Organen und hierdurch ein Fieber hervor bringen könnte, ohne die geringste Mischungsveränderung hervorgebracht zu haben, so ist es auch leicht begreiflich, warum das kranke Auge beim Fieberkranken, auch die natürliche Reize, das kranke Ohr das Geräusch u. s. w. nicht vertragen können, weil die Aktionen der Organe, so wie oben angeführt worden ist, sämmtlich nach und nach verändert worden sind, daher ist es auch, daß auch der gewöhnliche Reizstoff, bei der jetzigen Beschaffenheit des Körpers und bei der jetzigen veränderten Bewegungen der Organe, ein hetrogenischer Stoff und ein fremder Reiz zu den Organen des Körpers wird, und benannten Schmerz hervor bringt. Die angeführten Erscheinungen beim kranken Körper, sind nach R. Erklärung der Krankheiten mit und ohne Fieber, nicht begreiflicher, als durch benannte Erklärung, im Gegentheil scheint es, nach R. Erklärung nicht so begreiflich zu seyn, als nach der angeführten. Denn wenn das Fieber durch einen Lokalreiz und durch die Reaktion der gesunden Organe entstehet, so

die

die Krankheit, der nach und nach im ganzen Körper verbreiteten alienirten Thätigkeit wegen, eine allgemeine Krankheit, daher ist hiebei das Auge sowohl als auch das Ohr und die andern Organe krank, und können, auch die natürlichen Reize, nicht vertragen, dieses ist aber nach R. nicht der Fall, weil er immer nur ein fieberndes Organ oder ein System das krank ist, annimmt. Die Krankheit kann auf diese Art nicht so allgemein seyn.

8) Wir beobachten Kopfschmerzen, Schweiße, Gelbsucht, die nur die eine Hälfte des Körpers einnehmen u. s. w.; können wohl, sagt R. die Gefäße, die doch eine gemeinschaftliche Quelle haben, den Fieberreiz blos der einen Hälfte des Körpers zuführen? Diese Erscheinung wäre auch nach der Meinung jener Aerzte, die Krankheiten von einem Reiz und von der Reaktion gesunder Organe entstehen lassen, eben so begreiflich, als wie sie ist, wenn angenommen wird, daß Krankheiten von einer Mischungsveränderung herbeygeführt werden; denn auch im letzten Fall müssen wir bei benannter Erscheinung zu der Mischungsveränderung einer Seite unsere Zuflucht nehmen, wobey natürlicherweise ebenfalls die Frage entstehet, wie und auf welche Art entsteht eine einseitige Mischungsveränderung? ist dieses möglich, warum sollte jenes unmöglich scheinen, daß der Reiz nemlich nur lokal wirkt und die Organe einer Seite affizirte.

9) Endlich sagt R. sind die Rinde, der Mohnsaft und der Campph. die vorzüglichsten Mittel, durch welche wir die Fieber direkte heilen. Und wie wirken, fragt

er, diese Mittel? Leeren sie den Fieberreiz aus oder vermindern sie die Reizbarkeit?

Diesem kann man ganz füglich entgegnen, daß die Erklärung der Wirkung der Arzneymittel im kranken Körper überhaupt, und ihre Verhältnisse zu demselben insbesondere, immer für uns ein Geheimniß bleibet, die nächste Ursache einer Krankheit mag übrigens seyn welche sie wolle.

Denn gesetzt sie vermindern die Reizbarkeit des kranken Körpers, so wie R. will, so könnten sie doch das Fieber nicht gründlich heilen, so lange sie die Mischungsveränderung, die doch nach R. die Grundursache der Krankheiten ist, nicht verbessern, und so lange dieses nicht geschieht, wird der Körper immer, auch bei veränderter Reizbarkeit — wenn es nämlich möglich wäre die Reizbarkeit zu vermindern, ohne grade die Mischungsveränderung zu verbessern — krank bleiben, es kann doch ein solcher Körper nicht gesund seyn, bei dem eine Mischungsveränderung der Säfte statt findet, weil die Reizbarkeit alsdann wiederum erhöhet wird, wodurch das Fieber wiederum von neuem angefacht wird. Man muß also auch nach R. annehmen, daß jene Arzneymittel, wenn sie das Fieber gründlich heilen sollen, nicht allein die Reizbarkeit vermindern, sondern sie verbessern auch die Mischungsveränderun.

Nun würde wohl die Frage entstehen: wie und auf welche Art verbessern sie die Mischungsveränderung? in welchem Verhältniß stehen die Arzneymittel zum organischen Körper? Diese Frage hat auch statt,

wenn

wenn nur blos von der Verminderung der Reizbarkeit die Rede ist. Denn auch hierüber frägt es sich: wie und auf welche Art wirken die Arzneymittel auf die Organe des Körpers und in welchem Verhältniß stehen sie zu ihm? Wir müssen also am Ende gestehen, daß die Wirkung der Arzneymittel und ihr Verhältniß zum organischen Körper für uns ein Geheimniß ist.

Aus obigen ist zu ersehen, daß wir noch keine hinlängliche Gründe haben, die nächste Ursache einer Krankheit überhaupt, und die des Fiebers insbesondere in einer Mischungsveränderung setzen zu müssen. Außer dem was oben gegen R. angeführten Gründen bemerkt worden, ist noch folgendes dawider einzuwenden.

Wenn die nächste Ursache aller Krankheiten, mit und ohne Fieber immer in einer Mischungsveränderung zu suchen wäre, so wie es von R. oben angeführt worden ist, so wäre es doch ganz unbegreiflich, wie Leute plötzlich mit einer schweren Krankheit überfallen und auch bald von ihr wiederum befreiet werden, so wie es doch oft der Fall zu seyn pflegt, ungeachtet daß bey ihnen nicht die geringsten Merkmale einer Mischungsveränderung der Säfte vorher, vor dem Anfall der Krankheit zu bemerken war, auch wäre es unmöglich, wenn wirklich eine Mischungsveränderung vor dem Anfall vorhanden gewesen wäre, daß eine Beseitigung derselben, bei der so schnellen Nachlassung des Zufalls, statt gehabt hätte. Vielmehr ist es oft der Fall, daß ein solcher plötzliche Zufall zuweilen Menschen überfällt, die völlig gesund zu seyn scheinen, und nicht die geringsten Merkmale einer Mischungsveränderung der Säfte an sich

 haben.

haben, bei der Nachlassung des Zufalls aber scheint es, daß sich während des Anfalls erst eine Mischungsveränderung der Säfte gebildet habe, indem sich jezt erst, beim Nachlaß des Zufalls, bei ihnen Merkmale einer Mischungsveränderung blicken lassen, die Mischungsveränderung wäre hierbei nur Folge einer Krankheit. So finden wir z. E. bei der periodischen Fallsucht und ähnlichen periodischen Krankheiten, die sehr oft Leute beim besten Wohlseyn befallen, ohne die geringsten Merkmale einer Mischungsveränderung an sich zu haben. Diese Krankheiten pflegen eine kurze Zeit zu wüthen, und dann bald wiederum nachzulassen. Bei der Nachlassung derselben aber findet es sich, daß bei ihnen, durch diesen Anfall von Krankheit, eine Veränderung des ganzen Habitus, eine Entstellung des ganzen Körpers entstanden sey, welches auch eine Zeitlang anhält. Wie fade und hinfällig siehet nicht ein solcher Kranke, nach der Nachlassung eines solchen Zufalls aus, der vor dem Anfall munter und wohl aussahe?

Dieses ist nun fast immer bei periodischen Krankheiten der Fall, daß sie nämlich Leute beim besten Wohlseyn befallen, lassen nach und hinterlassen dem vorher gesunden Körper hinfällig und elend, mit einer sichtbaren Veränderung der Form und Mischung der Säfte.

Zweitens wäre bei Gemüthskrankheiten die Frage, wie wäre es nach R. bei benannten Krankheiten, die sehr oft schnell entstehen und zuweilen eine Zeitlang anhalten, möglich, daß im Augenblick ihrer Entstehung eine allgemeine Mischungsveränderung entstanden seyn sollte, welches doch nach R. seyn müßte, wenn

jene

jene allgemeine Krankheiten, die die Gemüthsaffecte zuweilen veranlassen, hervorgebracht werden sollen?

Wie wäre es z. E. bei Gemüthskrankheiten der Freude, des Schreckens u. dgl. Gemüthsaffekte, die sehr oft schnell und plötzlich eine allgemeine Krankheit hervorbringen, wie wäre es, sage ich, möglich, daß in dem nemlichen Augenblick, wo die übertriebene Freude und die Krankheit fast zugleich entstehen, auch eine allgemeine Mischungsveränderung entstehen konnte.

Drittens frägt es sich: Da eine jede Krankheit nach R., auch wo kein Fieber zugegen ist, von einer Mischungsveränderung, als nächste Ursache, abhängt, so wie oben angeführt worden ist, nur ist es der Fall, daß, wenn eine Mischungsveränderung von einer besondern Beschaffenheit dabei vorhanden wäre, so, daß dadurch eine erhöhete Reizbarkeit und eine hastige Bewegung der Organe veranlasset wird, wenn dieses der Fall ist, so ist die herbeigeführte Krankheit eine Fieber-Krankheit. Zwischen einer Krankheit mit und ohne Fieber wäre also diesem nach kein besonderer Unterschied, und nur bloß die erhöhete Reizbarkeit macht den Unterschied aus, daß nemlich, wo die Reizbarkeit erhöhet ist, da findet auch ein Fieber statt, ohne eine erhöhete Reizbarkeit findet kein Fieber statt. In Rücksicht der Mischungsveränderung aber, muß diese immer bei Krankheiten, mit und ohne Fieber, vorhanden seyn. Wenn dieses so ist, so fragt es sich: warum findet bey der Heilung der Krankheiten ohne Fieber keine kritischen Tage statt, da sich doch die Natur, bei Fieber-Krankheiten, an kritischen Tagen bindet, so wie es die Erfah-

rung

rung lehrt und welches auch von niemand geleugnet wird.

Denn ob schon über die Natur der Krisen selbst gestritten wird, so kommen die Aerzte aller Zeiten doch darin überein, daß die Entscheidung der Fieberkrankheiten vermittelst kritischer Tage geschieht, und daß die Natur sich bei diesen Krankheiten genau an diesen Tagen bindet? und was haben die kritischen Tage vorzüglich bei jener Mischungsveränderung zu thun, die ein Fibber veranlassen, da doch so was bei Krankheiten ohne Fieber nicht statt findet? Besonders ist dieses auffallend, weil die nächste Ursache beider Krankheiten eine und dieselbe, eine Mischungsveränderung ist.

Wir wollen sehen, ob es nicht möglich wäre, die nächste Ursache der Fieberkrankheiten, wie auch das Wesen derselben, in einer besondern Beschaffenheit des Körpers zu finden, ohne dabey eine Mischungsveränderung als nächste Ursache anzunehmen, wobei also, natürlicher Weise, die erwähnten Schwierigkeiten nicht statt finden, auf das wenigste wären dabey weit weniger Schwierigkeiten zu finden, als nach der Annahme einer Mischungsveränderung als nächste Ursache.

Aus der Erfahrung ist es bekannt, daß imponderable Stoffe sich ableiten lassen, so sehen wir z. B. daß die elektrische Materie durch gewisse Leiter sich von einem elektrischen Körper ableiten lassen; so sagt man, daß die Wärme eines Körpers sich andern Körpern, von einer niedrigern Temperatur, mittheile, d. i. der Wärmestoff wird von einem Körper von höherer Temperatur zu dem Körper von niedrigerer Temperatur geleitet

tet u. s. w. Bei ansteckenden Fieberkrankheiten giebt Hildenbrand a) sogar die Leiter und nicht Leiter des ansteckenden Stoffes an.

Es wäre also möglich, daß auch Lebensstoffe eines organischen Körpers abgeleitet werden können. Zwar scheint es daher nicht möglich zu seyn, weil wir sonst nie gesund bleiben könnten, wir würden durch Ableitung unserer Lebenskräfte und Lebensstoffe beständig Krankheiten dieser Art ausgesetzt seyn, ich sage Krankheiten dieser Art, weil bei der Ableitung der Lebensstoffe keine Gränzen gesetzt werden können, es finden sich immer Subjecte von verschiedenem Grade der Lebenskräfte, und es ist nicht wahrscheinlich, daß wir uns nicht immer in der Nähe solcher organischen Körper befinden sollten, deren Lebensstoffe und Lebenskräfte von einem niedrigern Gehalt wären als die der unsrige, und wir könnten der Ableitung nicht entgehen, und zwar könnten wir einer solchen Ableitung nicht entgehen, die uns in dem größten Mangel derselben stürzen und uns die gefährlichsten Krankheiten zuführen können. Denn natürlicherweise werden sich die Lebenskräfte eines organischen Körpers von höherem Grade der Lebenskraft demjenigen Körper mittheilen, der von einem niedrigern Grade ist, um das Gleichgewicht der Lebenskräfte zu erhalten, so wie es bey der Elektricität und bey der Wärme der Fall ist.

Das ganze menschliche Geschlecht, und vielleicht das ganze thierische Geschlecht würde schon längst seine End-

a) Hildenbrand über den Typhus. S. 120 — 124.

Endschaft erreicht haben. Es scheint also, daß eine Ableitung dieser Art beim organischen Körper, aus irgend einer uns unbekannten Ursache, nicht statt finden könne, auf das wenigste scheint es, daß eine solche Ableitung nicht so leicht statt habe. Indessen könnte es doch möglich seyn, daß dieser Fall sich zuweilen ereigne, es scheint doch nichts dieser Möglichkeit im Wege zu stehen.

In dem Anhang dieser Abhandlung: Beytrag zum thierischen Magnetismus, habe ich gesucht, die Erscheinung bei demselben auf eine physische Art durch eine Ableitung der Lebensstoffe zu erklären.

Hildenbrand a) vergleicht den nervösen Zustand beym Typhus zum Zustand des Somnambuls. Es scheint, daß Hildenbrand den Zustand des Somnambuls nicht von vermehrter Lebenskraft, wie gewöhnlich angenommen wird, herleitet, sondern im Gegentheil scheint es, daß er denselben von verringerter Lebenskraft entstehen läßt, indem das nervöse Stadium beym Typhus gewiß nicht von vermehrter Lebenskraft, sondern von verringerter Lebenskraft, auch nach H. entstehet, und er vergleicht sie doch zusammen.

Ferner bemerke ich allda, daß die große Gefahr der ansteckenden Krankheiten, als z. E. die Gefahr der Pest, des ansteckenden gelben Fiebers, des ansteckenden Typhus u. dgl. ansteckenden Krankheiten, wahrscheinlicher Weise daher entstehet, weil ein gewisser Stoff, als Leiter der Lebenskräfte und organischer Lebensstoffe, sich

a) Hildenbrand a. a. O. S. 69.

sich in der Nähe derjenigen befindet, die an benannten ansteckenden Krankheiten laboriren, und daß die nächste Ursache dieser Gefahr drohenden Krankheiten, ganz aus einer andern Quelle herzuleiten sey, als man gewöhnlich annimmt, und daher könnte auch die Ursache hergeleitet werden, warum jene benannte Krankheiten fast unheilbar sind, und warum bey denselben gewöhnlich eine solche große Schwäche vorhanden ist, wodurch jene Krankheiten von ähnlichen Krankheiten getrennt werden, bey denen diese Schwäche, dieser karakteristische Zeichen fehlt. Hiervon wird weiterhin weitläuftiger gesprochen werden.

Wenn bei jenen erwähnten gefährlichen Krankheiten wirklich eine Ableitung der Lebenskräfte und Lebensstoffe statt findet, so wäre es auch sehr begreiflich, warum sie so schwer oder vielmehr warum sie durch die Kunst unmöglich zu heilen sind — durch die Natur ist es wohl möglich, daß solche gefährliche Krankheiten gehoben werden können; der Heilkraft der Natur ist es möglich, die Eigenschaft eines solchen Leiters, nämlich Lebensstoffe eines organischen Körpers abzuleiten, zu zerstören und dadurch die Krankheit minder gefährlich zu machen, auch die fernere Ansteckung dadurch vorzubeugen, so wie weiterhin angeführt werden wird — der Kunst ist es gewiß unmöglich benannte Krankheit zu beseitigen, weil der Künstler weder den Leiter noch seine Eigenschaft kennt, es ist ihm also gewiß unmöglich, solche Leiter vom kranken Körper zu entfernen, oder ihre leitende Eigenschaft zu zerstören.

Reimarus in der Vorrede zu der Uebersetzung von Herrn Knigge von der Pest zu Toulon, herausgegeben

gegeben vom Herrn Antrechau, führt die wesentlichsten Merkmale ansteckender Seuchen an, wodurch sie von andern Krankheiten getrennt werden. Es werden nemlich, ohne andere bemerkbare Ursachen, durch die Gemeinschaft mit dergleichen Kranken oder ihren Geräthen, andere, auch frische und gesunde Personen angegriffen. Zum zweiten ist die darauf erfolgende Krankheit von eben der Art, als die, durch welche sie veranlaßt worden ist; und so kann sich einerley Uebel durch eine Reihe von tausend Körpern jahrtausende fort und durch verschiedene Länder fortpflanzen. So auffallend nun, sagt er weiter, auch diese Merkmale sind, hat man doch diese Krankheiten, ohne auf ihre besondere Veranlassung zu achten, blos allgemeinen Ursachen zugeschrieben u. s. w.

Die von Reimarus angeführten Merkmale allein sind ihm schon hinreichend, das Wesen und die nächste Ursache ansteckender Krankheiten, nicht den allgemeinen Ursachen zuzuschreiben, er geht die gewöhnlichen Ursachen der Krankheiten durch und zeigt, daß sie unmöglich jene Krankheiten herbeiführen können. Besonders derjenigen Eigenschaft wegen, können jene gewöhnliche Ursachen diese Krankheiten nicht produziren, daß das ansteckende Miasme sich in lebendigen thierischen Körpern vermehrt und von einem zum andern übergehet. Hierdurch unterscheidet sich dieses Miasme genugsam von andern der Gesundheit schädlichen Dingen. Denn, sagt er, alle Schärfe, beißende oder betäubende, mineralische, vegetabilische, Arsenik, Sublimat u. dgl. Dinge, ob sie wohl tödtliche Wirkung haben können, so pflanzen sie doch dieselbe nicht, auf andere Menschen fort u. s. w.

Was

Was nun, sagt Reimarus a) die eigentliche innere Natur des fremden feindlichen Stoffes sey, welcher die verschiedenen Ansteckungsseuchen erregt, können wir zwar, da es nicht in die Sinne fällt, nicht bestimmen. Aber besser ist es doch, daß wir dieses erkennen, als glauben, daß wir schon damit bekannt wären und eine falsche Ursache angeben. Denn dadurch wird die Aufmerksamkeit von genauer Nachforschung abgewendet und die erforderlichen Mittel zur Verbauung oder zur Kur aus der Acht gelassen werden. Genug also, daß wir die Wirkungen derselben entdecken.

Sollen wir aber, fährt er weiter fort, die Aehnlichkeit dieses unsichtbaren Stoffes mit andern bemerkbaren bezeichnen, so dünkt mich, wäre es nach den erwähnten Eigenschaften, besonders der Vermehrung, zu vermuthen, daß es etwas lebendiges seyn müsse. Dieses mit einigen Schriftstellern Insekten zu nennen, scheint das feine desselben nicht zu treffen, und mit den Wirkungen nicht recht übereinzustimmen. Näher scheinen die Infusionsthierchen zu kommen u. s. w. Ich will, sagt er, keine vollkommene Gleichheit des ansteckenden Stoffes mit den Infusionsthierchen behaupten, sondern nur andeuten, daß wir noch kein anderes Wesen kennen, dessen Eigenschaft näher damit übereinkommt.

Wie die Ansteckung durch die Infusionsthierchen geschieht, wodurch so verschiedene miasmatische Krankheiten entstehen u. s. w., darüber erklärt sich Reimarus nicht, er sagt blos: Das müssen uns aber doch gute Be-

a) a. a. O. S 25

Beobachter gestehen, daß der Ansteckungsstoff etwas besonders, von der allgemeinen Verdärbung der Säfte verschiedenes sey, und sich in der Art seiner Mittheilung und in seinen Folgen von andern Krankheits-Ursachen unterscheidet.

So sinnreich auch diese Erklärung der Ursachen der ansteckenden Seuche ist, so scheint sie mir doch nicht alle Erfordernisse zu erfüllen, die nöthig ist, um das Wesen und die nächste Ursache der ansteckenden Krankheiten, besonders jene mit Fieber verbundenen Krankheiten, die sich besonders durch ihre Schwäche und Hinfälligkeit, die dabei statt findet, auszeichnen, zu erklären.

Denn wie vielerlei Arten von Infusionsthierchen, die mit verschiedenen eigenthümlichen Eigenschaften ausgerüstet sind, müßte man nicht annehmen, um dadurch die Verschiedenheiten jener ansteckenden Krankheiten bezeichnen zu können. Auch mußte man doch zu einer gewissen Schärfe und zu einem gewissen Reizstoff seine Zuflucht nehmen, weil sonst nicht einzusehen wäre, wie die Infusionsthierchen jene verschiedene Krankheiten hervorbringen können, da doch ohne Schärfe und ohne fremde Reize keine Veränderung im menschlichen Körper sich denken läßt. Der Reiz den diese Tierchen an sich veranlassen, ist doch immer gleich, und kann also keine verschiedene Krankheiten jener Art hervorbringen.

Ueberhaupt genommen, muß man doch, die Erklärung des miasmatischen Stoffes der ansteckenden Krankheiten mag seyn welche sie wolle, und ungeachtet der Widerlegung des Herrn Prof.[1] R., daß nämlich gewöhn-

wöhnliche Ursachen, als Schärfe u. dgl. jene ansteckende Krankheiten nicht produciren können, eine Schärfe annehmen, weil ohne Schärfe und ohne Reize keine Krankheit sich denken läßt, so wie oben erwähnt worden ist. Die Schärfe allein kann, so wie R. gezeigt hat, keine solche ansteckende Krankheit hervorbringen; allein eine miasmatische Ursache allein ohne Schärfe und ohne eine reizende Eigenschaft könnte ebenfalls nicht geeignet seyn, solche Krankheiten hervorzubringen, indem Substanzen die weder Schärfe noch eine reizende Eigenschaft an sich haben, keinen besondern Einfluß auf einen organischen Körper haben können — jene Art Wirkung ausgenommen, von welcher weiterhin die Rede seyn wird. — Gesetzt auch, daß Krankheiten dieser Art durch neue Verbindungen, durch hinzukommende neue Stoffe u. dgl. entstehen, so läßt es sich doch nur durch Reizungen begreifen. Wir müssen also bei dem miasmatischen Stoff auch noch gewisse Schärfe als mitwirkende Ursachen annehmen, nur müssen wir verschiedene Schärfe annehmen, die, wenn sie mit einem miasmatischen Stoff verbunden sind, verschiedene ansteckende Krankheiten hervorbringen können, wobei einige schon in der Entfernung wirken, wie Pocken, Masern u. gl. ansteckende Krankheiten sind, andere aber nur durch Berührung wirken, wie z. B. die Krätze und d. gl. Uebel, und wiederum andere können nur durch eine Art Einimpfung wirken, wie z. B. die Lustseuche, das Wuthgift u. s. w.

Ferner ist die besondere Eigenschaft jener ansteckenden Stoffe, daß eine jede solche Schärfe mit einem gewissen miasmatischen Stoff verbunden, nur gewisse Theile des Körpers afliziren, daß nemlich nur bestimmte

Organe

Organe und Theile eines Organs des thierischen Körpers für bestimmte Reize empfänglich sind, wie z. E. die Krätze, welche nur die äußere Haut affizirt. Das venerische Uebel greift auch die innern Theile des Körpers an, das Wüthgift wirkt wahrscheinlich nur auf die Nerven u. s. w. Diese verschiedene ansteckende Seuche müssen doch nothwendig verschiedene Schärfe zum Grunde haben, nur haben diese Schärfen dieses an sich, daß sie mit dem miasmatischen Stoffe verbunden, sich im menschlichen Körper vermehren, was die gewöhnlichen Reize und die gewöhnliche Schärfe nicht thun, wiewohl wir kein Beispiel und keine Erfahrung haben, ob die Säfte desjenigen Thiers, welches durch Arsenik, Mohnsaft und dgl. Gifte affizirt worden ist, wenn sie einem andern gesunden Körper beigebracht worden sind, nicht ansteckend und keine solche Krankheit hervorbringen könne, die der Krankheit ähnlich wäre, welche das genossene Gift im ersten Körper veranlaßt hat.

Die Krätz-Schärfe und das venerische Gift werden, nach Herrn R. Meinung, durch die angewandten Arzneymittel unmittelbar zerstört oder gedämpft a). Dies wäre doch so zu verstehen, daß, durch die Anwendung der Arzneymittel, die abgesonderten Säfte in diesen Krankheiten, in den affizirten Organen, die giftige und ansteckende Eigenschaft verlieren.

Dieses aber scheint mir nicht der Fall zu seyn, sondern es scheint, daß, so lange die Organe jener affizirten Körper, die vom Gifte unmittelbar affizirt worden

---

a) a. a. O. S. 47.

den sind, Feuchtigkeiten jener Schärfe produziren und absondern, so lange wird auch die Eigenschaft der Ansteckung jenen Feuchtigkeiten nicht benommen, und die Wirkung der genommenen Arzneymittel haben darauf keinen Einfluß, die produzirten Feuchtigkeiten behalten immer die Eigenschaft an sich, den nemlichen Körper so wohl, als auch andere Körper anzustecken. Nur ist es, bei der Anwendung jener Mittel, der Fall, daß die Organe des Körpers, durch die Wirkung der Arzneymittel, unfähig gemacht werden, jene ansteckende Schärfe ferner zu präduziren und sie abzusondern.

Die anzuwendenden Mittel in benannten Krankheiten, haben auf das Gift selbst keinen Einfluß, d. i. so lange die Organe des Körpers die, durch das Gift, erhaltene Eigenschaft bei behalten, schädliche und ansteckende Säfte abzusondern, so lange behalten die Säften auch die Eigenschaft an sich, weiter anzustecken, allein die Arzneymittel wirken auf die affizirte Organe so, daß sie den Eindruck, welchen sie vom Gifte erhalten haben, einen alienirten und einen ansteckenden Stoff abzusondern, verlieren und wiederum zu ihrem normalen Zustande zurück kehren. Dieses hieße doch nicht unmittelbar auf das Gift selbst zu wirken. Es scheint mir überhaupt der Fall zu seyn, daß überall, wo eine Krankheit dadurch entstehet, weil eine alienirte Absonderung dabei vorhanden ist, die Arzneymittel keine andere Wirkung nöthig haben, als diese veränderte Sekretion abzuhalten, und die Krankheit muß nachlassen. Bei der häutigen Bräune, wo eine alienirte Sekretion vorhanden ist, wirkt das Quecksilber auf die Absonderungs-Gefäße so, daß sie eine andre Stimmung eine

andere absondernde Eigenschaft erhalten, und die Krankheit muß nachlassen. Die Anwendung des Quecksilbers könnte also bei jeder Krankheit mit Nutzen gebraucht werden, bei der die Ursache eine veränderte Absonderung der Säfte ist, das Quecksilber giebt den Absonderungs-Gefäße eine andere Stimmung, verändert die statt habende Absonderung, so wie es gewöhnlich die Wirkung des Quecksilbers ist, und die Krankheit muß nachlassen.

Uebrigens ist dabei nachfolgende Erinnerung zu machen. Es ist zwar wahr, daß, nach Hr. Prof. R. Erklärung es begreiflich wird, wie diese Krankheiten sich im lebenden organisirten Körper fortpflanzen, nur müßte man annehmen, daß bei diesen ansteckenden Kankheiten ein besonderer reizender Stoff auf den Körper wirkt, daß dieser Stoff ein Wesen besonderer Art sey, daß es verschiedene solche reizende Stoffe gäbe, und daher giebt es auch verschiedene ansteckende Krankheiten. Um aber das Vermehren im lebenden menschlichen Körper begreiflich zu machen, muß man annehmen, daß diese Stoffe auf Infusions-thierchen u. d. g. beruhen u. s. w.

Es bleibt aber doch ganz unbegreiflich, worum werden bei einiger der anstekenden Krankheiten, solche Subjekte nicht angesteket, die schon eine solche Krankheit überstanden haben, so wie es z. E. bei den Blattern, Masern, Schatlach u. d. g. ansteckenden Krankheiten der Fall ist, daß nemlich diejenigen die einmal eine solche Krankheit überstanden haben, nie wiederum von einer solchen Krankheit ergriffen werden.

Da

da hingegen bei andern wiederum der Fall ist, daß der anstekende Stoff allen und jeden, der sich ihm nährt, anstecket, auch diejenigen nicht ausgenommen die schon einmal eine solche Krankheit übrrstanden haben, so wie es z. E. bei der Pest, beim anstekenden Gelben-Fieber, beim Typhus u. d. g. Krankheiten der Fall ist, daß sie niemand verschonen, die sogar dem Kranken selbst während der Krankheit, und während der Rekonvaleszenz zuweilen auf das neue wiederum anstekon, einen Fall den Hildenbrand a) anführt. Wie läßt sich dieser erwähnte Unterschied der ansteckenden Krankheiten nach R. erklären!

Ferner ist die Frage, woher entstehet folgender Unterschied der ansteckenden Krankheiten, daß nemlich bei einigen derselben die Schwäche und die Hinfälligkeit die dabei statt findet, sich vorzüglich auszeichnet und die Krankheiten dadurch besonders karakterißirt, was bei einigen nicht der Fall ist; und warum sind einige derselben, wenn bei ihnen keine Komplikation statt findet, sehr leicht heilbar, dahingegen einige derselben gewöhnlich unheilbar und tödlich sind.

Es scheint, daß eine jede Erklärung die man über anstekende Krankheiten gegeben hat, sich nicht auf diejenigen anstekenden Krankheiten passet, die hitziger Art sind, und sich vorzüglich durch die Entkräftung und ausserordliche Schwäche auszeichnen, wie Z. E. die Pest, der ansteckende Typhus u. d. g. Krankheiten sind,

 und

a) Hildenbrandt a. a. O. S. 112.

und zwar des oben erwähnten Unterschieds wegen, daß sie nemlich auch diejenigen nicht verschonen, die schon einmal dieselben glücklich überstanden haben, was bei andern ansteckenden hitzigen Krankheiten nicht der Fall ist, passet keine, bis jetzt vorhandene Erklärung derselben, bei letzt gedachten Krankheiten.

Durch die von mir gegebene, weiterhin ausführlich angeführte Erklärung, wird die Sache begreiflicher und die erwähnten Schwierigkeiten, werden dadurch beseitigt, wie ich nachher zeigen werde.

Bis jetzt war die Rede von akuten Fieber-Krankheiten, bei denen, wie oben ermähnt worden ist, zuweilen eine Ableitung der Lebenskräfte statt findet. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß manche Schlagflüße aus dieser Ursache, von der Ableitnng der Lebenskräfte nemiich entstehen, wobei wider der Fall eintrift, daß sie nemlich dieserwegen unheilbar sind und tödtlich ablaufen, weil wir auch hierbei die leitende Kraft eines uns unbekannten Prinzips, welches die Lebenskraft ableitet und die nächste Ursache dieser Art Schlagflußes ist, nicht kennen und folglich nicht beseitigen können.

Derjenige Schlagfluß z. E. den die Aerzte einen Nenven-Schlagfluß nennen, und der sehr oft Leute plötzlich beim besten Wohlseyn überfällt, wäre, genau genommen, und unserm Begriff, näher gebracht, nichts anders als ein Schlagfluß der durch eine Ableitung der Lebenskräfte herbei geführt worden ist.

Denn

Denn man verstehet doch, in dem gewöhnlichen Sinne des Ausdruks, unter den Namen Nerven-Schlagfluß: eine Krankheit die durch eine Lähmung der Nerven entstanden ist. Es ist aber unbegreiflich wie eine solche allgemeine Lähmung der Nerven so plötzlich entstehen sollte, so wie sie oft, ganz ohne Vorgefühl und ohne Vorbothen, plötzlich zu entstehen pfleget. Wenn der Sehe oder Gehör-Nerve gelähmt wird und eine Taubheit oder Blindheit dadurch herbei geführt wird, so geschieht dieses nicht auf einmal, sondern nach und nach, und beim Schlagfluß von einer Lähmung der Nerven, sollte diese Lähmung derselben so ganz plötzlich auf einmal entstehen? Dieses müßte uns doch ganz unbegreiflich seyn.

Es scheint schon dieser Fall daher unmöglich zu seyn, weil dieser Lähmung nothwendig eine veranlassende Ursache vorher gegangen seyn müßte, es giebt aber keine solche schädliche Ursache, die auf diese Art, im innern des Körpers, - einige mineralische Gifte ausgenommen - die so schnell wirken könnte, daß sie den Tod plötzlich herbeiführen, daß sie auf einmal mit aller ihren möglichen Kräften so wirken sollte, daß dadurch eine plötzliche und eine gänzliche Lähmung der Nerven herbei geführt werden sollte, weil die Reizung der schädlichen Ursache und ihre Wirkung gewöhnlich und natürlicher Weise immer nach und nach geschieht.

Denn es geht doch immer eine Zeitlang ein Vorgefühl des Reizes, vor der Wirkung des Reizes, im Körper vorher, bevor die Reizung in ihrer Vollkommenheit empfunden wird, dieses aber findet gewöhnlich in dem so genannten Nerven-Schlagfluß nicht statt.

Es wäre also ganz unmöglich, daß bei den gewöhnlichen Ursachen, durch ihre Aktion auf die innere Organe des Körpers, eine solche plötzliche Wirkung entstehen könnte.

Bei der von mir angeführten Ursache eines solchen Schlagflusses, die Ableitung der Lebenskräfte nemlich ist dieses eine sehr begreifliche Sache. Wir wissen z. B. wie schnell die Ableitung des elektrischen Stoffes u. d. g. erfolgt, daher kann auch hierbei, beim Schlagfluß von einer Ableitung der Lebensstöffe, eine solche schnelle Wirkung, ohne vorher gegangenes Gefühl von einem Uebelbefinden, entstehen, weil hierbei keine innere Affektion, keine innere Reizung der Organe vorhanden ist, sondern es geschieht nur durch eine schnelle anziehende Kraft, es ist hierbei eine Wirkung die ausser dem Körper statt findet, statt bei den gewöhnlichen Ursachen geschieht die Affektion im Körper selbst.

Wenn also der Fall ist, daß jemand sich in der Nähe eines solchen Leiters befindet, und wir bei ihm eine solche schnelle Wirkung bemerken, so wird es uns, aus Erfahrung, nicht auffallend seyn. Von diesen allen wird weiterhin die Rede seyn.

Ferner wollen wir die nächste Ursache der widernatürlichen Fieberhitze und Fieberkälte aufsuchen. — Reil sagt, so wie oben angeführt worden ist: die Ursache der Fieberkälte ist uns unbekannt, und sie ist nicht in der Ursache des Fiebers gegründet. Mir deucht, daß sie wohl gegründet, und uns wohl bekannt ist. — Die nächste Ursache der widernatürlich entstehenden

Kälte überhaupt, oder die nächste Ursache der mangelnden Wärme und des mangelnden Warmstoffes ist, wie allgemein angenommen werden muß, entweder daß nicht gehörig und nicht genug in unserm Körper der Warmstoff entwickelt wird, wo wir alsdann den Mangel des Warmstoffes empfinden und wir sagen: wir frieren; oder auch es wird zwar der Warmstoff in unserm Körper gehörig und in gehöriger Menge entwickelt, allein er wird zu stark aus dem Körper abgeleitet, so, daß wir den Mangel an Warmstoff fühlen und Kälte empfinden.

Wenn z. E. die Temperatur unsers Medimns, die Temperatur der uns umgebenden Luft, großen Mangel an Warmstoff leidet, so verlieren wir dadurch einen Theil unsers Warmstoffes, weil wir der Luft, die von einer niedrigere Temperatur als unser Körper ist, Warmstoff mittheilen, wir fühlen diesen Mangel an Warmstoff und wir sagen wir frieren.

Es entstehet auch bei uns das Gefühl von Kälte wenn der Warmstoff, durch eine vermehrte Transpiration, zu stark abgeleitet wird, indem eine jede Ausdünstung des Körpers, wie bekannt, einen Theil des im Körper vorhandenen Warmstoffes mit sich hinreißt. Von einer Kälte die dadurch entstehet, weil Lebenskräfte und Warmstoff dadurch abgeleitet worden ist, weil sich ein Leiter dieser Art in der Nähe desjenigen sich befindet, der Mangel an Warmstoff fühlet, hiervon will ich jetzt nichts erwähnen, weil dieses kein gewöhnlicher Fall ist und nicht zu den gewöhnlichen Ursachen der empfundenen Kälte, als wovon hier die Rede ist, ge

hört.

hört. In diesem Fall also, wenn nemlich in unserm Korper zu wenig Warmstoff entwickelt wird, oder auch wo wir zuviel von unserm Warmstoff dadurch verlieren, weil wir der Luft, die in einer sehr nidrigen Temperatur ist, Warmstoff mittheilen, — die Luft muß von einer sehr niedrigen Temperatur seyn, wenn wir dadurch von unserm Warmstoff viel verlieren und Kälte empfinden sollen, weil unsere Temperatur, wie bekannt, gewöhnlich höher als die der Luft ist, ohne dem, daß wir der Luft so viel von unserm Warmstoff mittheilen, daß dadurch, so zu sagen, ein Gleichgewicht entstehen sollte — oder auch wo wir dadurch Mangel an Warmstoff fühlen, weil wir zu stark transperiren u. s. w. entstehet die Kälte, natürlicher Weise, nach und nach, auch ist, in dem Fall, wo im Körper selbst zu wenig Warmstoff entbunden wird, die nächste Ursache der gefühlten Kälte eine innere, der Körper ist nemlich in einer solchen Lage versetzt und ist von einer solchen widernatürlichen Beschaffenheit, daß er nicht gehörig den Warmstoff entwickeln kann.

Auch in demjenigen Fall, wo der Mangel an Warmstoff dadurch empfunden wird, weil wir zuviel von demselben, durch eine vermehrte Transpiration u. d. g. verlohren haben, auch da ist die Ursache der empfundenen Kälte eine innere, durch einen besondern Vorgang in unserm Körper, ist die vermehrte Transpiration u. d. g. entstanden und ein Mangel von Warmstoff herbei geführt worden.

In demjenigen Fall aber, wovon hier eigentlich die Rede nicht ist, so wie oben erwähnt worden ist, wo

wo die Ursache der empfundenen widernatürlichen Kälte daher entstehet, weil der Körper sich in der Nähe eines Ableiters der Lebensstoffe sich befindet, der ihm zu viel von seinem Antheil an Warmstoff ableitet und daher er die Kälte empfindet, ist, natürlicher Weise, die nächste Ursache der empfundenen Kälte eine äussere, weil durch die Ableitung des Warmstoffes von aussen, die Kälte empfunden wird, im Körper selbst hat kein besonderer Vorgang statt gehabt, der den Mangel an Warmstoff veranlasset hätte.

Auch erfolget, im letzten Fall, die Empfindung von Kälte ganz plötzlich, ohne ein Vorgefühl von irgend einer im Körper wirkenden Ursache. Die Wirkung der Ableitung geschieht sehr schnell, so wie es der Fall bei der Elektrizität ist, es gehet keine besondere und veränderliche Thätigkeit im Körper voraus, wodurch jene Kälte nach und nach veranlaßt werden sollte, sondern die Kälte erfolgt in nemlichen Augenblick, wie der Leiter des Warmstoffes sich dem Körper nahet.

Anders ist es aber, wo die Kälte dadurch veranlasset wird, weil der Warmstoff im Körper nicht in gehöriger Menge entwickelt worden ist, hierbei entstehet die Kälte natürlicher Weise, nach und nach, so wie die vorausgegangene Wirkung der entfernten Ursachen nach und nach denjenigen Grad erhält, wodurch die natürliche Entwickelung des Warmstoffes verringert und die Kälte empfunden wird.

Es ist hier gar nicht die Rede von einer solchen Kälte die von der äussern Luft überhaupt veranlasset

worden,

worden, und wobei zugleich Fieberbewegung vorhanden ist, weil nemlich hier blos von der empfundenen Kälte überhaupt die Rede ist, ohne gerade mit einem Fieber verbunden zu seyn, auch von derjenigen Kälte ist hier nicht die Rede, die von beiden Ursachen zugleich, von dem Mangel des entwickelten Warmstoffes, es ist im Körper, nicht hinreichend und nicht normal der Warmstoff entwickelt worden, und auch von einer vermehrten Ableitung, des Warmstoffes entstanden ist. Von dieser Art Kälte kann hier darum die Rede nicht seyn, weil, wo diese beiden Ursachen zusammentreffen, da muß auch nothwendig eine sehr hinreißende Würkung, eine Zerrüttung im Körper entstehen, als wovon bis jetzt, wie angeführt worden ist, die Rede nicht ist.

Indessen findet der erwähnte Zustand ebenfals statt. Wenn ein Fieber dadurch veranlasset wird, weil eine Ableitung von aussen, durch einen Ableiter des Warmstoffes entstanden ist, da ist es auch wahrscheinlich, daß keine innere Mittel nützen können, hierbei kömmt es blos darauf an, die Ableitungsfähigkeit des Warmstoffsableiter, oder die Substanz, den Leiter selbst zu zerstören, so wie es z. E. die Absicht ist mit der Mineralräucherung in ansteckende Krankheiten, wir suchen nemlich dadurch die Kraft des erstreckenden Miasmes, oder auch des Miasme selbst zu zerstören.

Nach obiger Erklärung, daß nemlich die große Gefahr jener Krankheiten wobei die Mineralräucherung vorzüglich empfohlen wurde, von der Ableitung der Lebenskraft entstehen, geschicht diese Räucherung vorzüglich darum, um die Ableitungskraft des Leiters,

oder

oder den Leiter selbst zu zernichten, wodurch die fernere Verbreitung dieser Gefahr drohenden Krankheiten verhütet werden. Durch die Kunst und durch innere Mittel sind solche Krankheiten, wie leicht einzusehen ist, gar nicht zu heilen.

In demjenigen Fall aber wo das Gefühl von Kälte, im Ganzen, aus einer innern Ursache entstanden, durch Verringerung der Entwickelung des Warmstoffes nemlich, oder durch eine vermehrte Transpiration u. d. g. und das Gefühl von Hitze durch innerliche Ursache entstanden ist, da ist es auch natürlich, daß innerliche Mittel helfen können, da müssen solche Mittel angewandt werden, die im Stande sind die Thätigkeiten der Organe des Körpers wiederum im Normalen Zustande zu bringen und eine normale Entwickelung des Warmstoffes zu bewirken.

Es scheint nicht, daß bei der Ableitung der organischen Lebenskräften, eine besondere Disposition dazu erfordert wird, d. i. daß, um von einem Leiter der Lebenskräfte affizirt zu werden, der Körper hierzu empfänglich seyn müßte, so wie es sonst bei Krankheiten der Fall ist, daß der organische Körper nur alsdann von einer Krankheit ergriffen wird, wenn derselbe eine Anlage dazu hat, wenn er empfänglich für eine solche Krankheit ist, ohne dies wird er nicht von der Krankheit ergriffen, wie es z. E. bei den Blattern, Masern, beim Scharlach u. d. g. Krankheiten der Fall ist, die nicht von einer Ableitung der Lebenskräfte entstehen, und bei denen der Fall ist, daß sie solche Körper nicht

affiziren,

affiziren, denen die Empfänglichkeit dazu fehlet. Dieses scheint hier nicht der Fall zu seyn, bei einer Ableitung der Lebenskräfte braucht es keine besondere Disposition.

Denn wenn dieses der Fall wäre, wenn die Gefahr drohenden Zufälle des ansteckenden Typhus, der Pest, des ansteckenden Gelbenfiebers u. d. g. gefährliche ansteckende Krankheiten, von einer Ableitung der Lebenskräfte herrühren, so wie wir es voraussetzen, und wie es auch wahrscheinlich ist, d. i. wenn der Hauptkarakter dieser Krankheiten, wodurch sie sich besonders auszeichnen und wodurch sie mit solcher Gefahr verbunden sind, sie zeichnen sich z. E. durch die große Schwäche, Hinfälligkeit u. s. w. die dabei statt findet, besonders aus, wenn dieses von einer Ableitung der Lebenskräfte entstehet, diese Zufälle sind nemlich dadurch herbeigeführt worden, weil sich diese Subjekte in der Nähe eines Leiters der Lebenskräfte befinden, wodurch sie beständig Theile ihrer Lebenskraft verlieren; so wäre es eben dadurch wahrscheinlich, daß diese Operation, die Ableitung der Lebenskräfte, statt haben könne, ohne dem, daß der Körper eine besondere Empfänglichkeit, eine besondere Disposition dazu hätte, weil diese Krankheiten, oder diese Ableitung der Lebenskräfte niemand verschonet, weder Geschlecht noch Alter, weder schwache noch starke Subjekte bleiben von der Ableitung verschont, wenn sich in ihrer Nähe ein solcher Leiter findet — blos eine große Kälte soll, nach Hildenbrand, ein solches Miasme oder wie wir es nennen, einen solchen Leiter zerstören, es erfriert in der starken Kälte, sagt er, wie gewisse Pflanzen und thierische Keime —

sogar

sogar die Constitution der Körper sowohl als auch die der Luft hat keinen Einfluß auf den Ausbruch dieser Krankheiten, so bald sie epiedemisch grassieren, wenn nemlich, nach unsre Voraussetzung, mehrere solche Leiter in der Atmosphäre sich befinden, wodurch eine solche Krankheit epidemisch grassiren kann. Der Ausdruck ansteckend, müßte in diesem Sinne eigentlich so verstanden werden; wenn sich jemand in der Sphäre befindet, wo ein solcher Leiter sich aufhält, so wird er, natürlicher Weise, von einem Mangel der Lebenskräfte ergriffen, und auf diese Art kann diese Krankheit auch von einem zum andern übertragen werden. —

Auch die Subjekte an sich machen keinen Unterschied, sie mochten, in Rücksicht ihrer Lebensart sowohl als auch in Rücksicht ihrer Erziehung, noch so verschieden seyn, so werden sie doch von benannten Krankheiten ergriffen, ja sogar die Verschiedenheit des Klimas schützt nicht vor der Ansteckung jener Krankheiten, so wie es die Erfahrung lehrt.

Dieses würde abet nicht der Fall seyn, wenn zur Empfänglichkeit jener Krankheiten, wenn zur Ableitung der Lebenskräfte, welches den Hauptkarakter jener Krankheiten, so wie oben erwähnt worden ist, bildet, eine besondere Disposition erfordert wird. Denn die benannten Verschiedenheiten, werden doch wahrscheinlich auch eine Verschiedenheit in der Disposition, in der Empfänglichkeit dazu bilden, und es würde alsdann nicht ein jeder, ohne Unterschied, von ihnen ergriffen werden.

Es scheint auch darum nicht der Fall zu seyn, daß nemlich zu einer Ableitung der Lebenskraft eine besondere Empfänglichkeit nöthig wäre, weil bei denjenigen Krankheiten, die nicht von einer Ableitung der Lebenskräfte entstehen, und daher auch nicht mit solcher Gefahr verbunden sind, weil Mangel an Lebenskraft nicht ihr Hauptkarakter ist, wie es z. E. bei den Blatteen, Masern, beim Scharlach u. d. g. Krankheiten der Fall ist, daß bei ihnen gewöhnlich keine große Schwäche oder eine Hinfälligkeit statt findet, und die eine besondere Disposition erfordern, da list es auch wo diejenigen von diesen Kraukheiten verschont bleiben, die schon einmal diese Krankheiten überstanden haben, weil sie die Disposition, die Empfänglichkeit zu solchen Krankheiten verlohren haben, und ohne diese niemand von einer solchen Krankheit affizirt wird.

Dieses würde bei jenen Krankheiten die von einer Ableituug der Lebenskraft entstehen, wenn sie ebenfals eine besondere Empfänglichkeit erforderten, eben so, wie bei den Blattern, Masern u. d. g. Krankheiten, der Fall seyn, daß nemlich diejenigen die einmal eine solche Krankheit überstanden hätten, nicht wiederum auf das neue von ihnen ergriffen würden, weil sie durch die überstandene Krankheit die Empfänglichkeit dazu verlohren haben würden.

Dieses ist aber wider die Erfahrung, indem ein und das nemliche Subjekt zu wiederhohltenmalen von diesen Krankheiten ergriffen werden, sogar wurde ein an solcher Krankheit danieder liegender und schon in der Besserung sich befindender Kranke, von der nemlichen Krankheit

heit auf das neue ergriffen, er wurde von dem nemlichen Stoff auf das neue affizirt, so wie oben von Hildenbrandt angeführt worden ist.

Von dem Unterschied der ansteckenden Krankheiten unter sich, von dem Unterschied zwischen den Blattern, Masern, u. d. g. Krankheiten z. E. und zwischen der Pest, dem Gelben-Fieber, u. d. g. ansteckenden Krankheiten, wird weiterhin gehörig die Rede seyn.

Dieses, daß nemlich zu den Krankheiten, die wir von einer Ableitung der Lebenskraft entstehen lassen, keine besondere Empfänglichkeit erfordert wird, muß aus obigen Gründeu, immer angenommen werden, die Eigenschaft und die Eigenthümlichkeit der anstekenken Krankheiten mag übrigens seyn welche sie wolle.

Wir haben nun gesehen wie eine widernatürliche Kälte überhaupt, aus benannten verschiedenen Ursachen entstehet.

Ich habe schon oben erwähnt, daß die Kälte auch von dem Zusammentreffen beider Ursachen, vou dem Mangel an der Entwickelung des nöthigen Warmstoffs so wohl, als auch zu gleich von der vermehrten Ableitung desselben entstehen kann.

Diese Erscheinung ist gewiß eine sehr seltene Erscheinung, weil hierdurch gewiß eine sehr hinreißende Wirkung erfolgen müßte, die gewiß eine ungewöhnliche Erscheinung ist. Ein solches Zusammentreffen von Ursachen, wodurch eine der heftigsten Kälte entstehet,

findet

findet wohl beim algiden Fieber des Tort. u. d. g. Krankheiten statt. Daher ist auch das algide Fieber und ähnliche Krankheiten eine solche seltene Erscheinung, weil dieser Zustand zuweilen nur alsdann eintreten kann, wenn beide Ursachen der Kälte zusammen treffen, welches eine seltene Erscheinung ist. Das algide Fieber kömt zwar gewöhnlich von einer Ableitung der Lebenskräfte, welche, wenn sie sehr stark ist, eben so hinreichend wäre, einen solchen Zufall, wie das algide Fieber ist, hervor zu bringen, als wie das Zusammentreten der erwähnten beiden Ursachen es im Stande ist, denn wo ein großer Mangel an Lebensstoffe durch Ableitung entstehet da ist, natürlicher Weise, auch Mangel an Warmstoff, wodurch der erwähnte algide Zustand herbei geführt werden könne, allein auch dieses, auch die Ableitung der Lebensstoffe durch einen Leiter ist ebenfalls keine gewöhnliche Sache, so wie erwähnt worden ist.

Die widernatürliche Hitze überhaupt entstehet: entweder wenn der organische Körper weniger Warmstoff wie es im gewöhnlichen Zustand desselben zu seyn pfleget, verlieret, wodurch eine Anhäufung desselben im Körper entstehet und ein Gefühl von Hitze herbei geführt wird; oder auch die widernatürliche Hitze entstehet daher, wenn die Organe des Körpers mehr Warmstoff wie gewöhnlich entwickeln, die Ableitung desselben aber ist dabei nicht verhältnißmäßig vermehrt, wo sich alsdann der Warmstoff, natürlicher Weise, im Körper anhäuft und ein Gefühl von Hitze wird dadurch herbei geführt.

Es kann aber auch der Fall seyn, daß beide erwähnten Ursachen zusammentreffen, wo nemlich die Ableitung des Warmstoffes, durch irgend eine Ursache, überhaupt verringert und die Entwickelung desselben widernatürlich vermehrt ist.

Wenn dieses der Fall ist, wird gewiß die größte widernatürliche Hitze veranlasset, welches also keine gewöhnliche Sache ist, wovon aber hier die Rede nicht ist.

Die Heftigkeit und der Grad des Gefühls der widernatürlich entstandenen Hitze ist, natürlicher Weise, nach dem Grade und Verhältniß der benannten Ursachen sehr verschieden.

Denn natürlicher Weise ist die Anhäufung des Warmstoffes, und das daher entstandene Gefühl von Hitze sehr stark, wenn die Anhäufung des Warmstoffes von der zweiten Ursache veranlasset worden ist, besonders wenn die vermehrte Entwickelung desselben bedeutend, und die Ableitung desselben gar nicht oder nur wenig vermehrt ist. Die Hitze ist alsdann weit starker, als wenn die Anhäufung des Warmstoffes und das Gefühl von Hitze durch die erste Ursache herbei geführt worden ist, besonders wenn die Ableitung des Warmstoffes nicht sehr verringert worden und nur wenig abnorm ist; hingegen muß die Anhäufung des Warmstoffes und das Gefühl von einer widernatürlichen Hitze alsdann sehr stark seyn und weit stärker wie in den erwähnten Fällen, wenn die Anhäufung des Wärmstoffes durch die dritte Ursache, durch das Zusammen-

treffen

treffen beider Ursachen veranlasset worden ist, so wie oben erwähnt worden ist.

Hier, bei der widernatürlich herbei geführten Hitze aller Art, scheint es, daß die Ursachen, die eine solche Hitze herbei führen, nicht von aussen auf den Körper wirken, d. i. es scheint daß die nächste Ursache der entstandenen Hitze, keine äussere sey, weder diejenige die die gewöhnliche Ableitung des Warmstoffes störet, noch diejenige die eine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes veranlasset, scheinen nicht ausser dem Körper zu wirken, wie es bei der Ableitung desselben durch einen Leiter der Fall ist, wo der Leiter, als nächste Ursache des Mangels an Warmstoff, sich ausser dem Körper befindet, bei der Hitze scheint es aber nicht so der Fall zu seyn.

Eine erhöhete Temperatur, dehnt nothwendig, der Expansionskraft des Warmstoffes wegen, die Gefäße aus, keinesweges ist es aber nothwendig, daß durch die Ausdehnung der Gefäße, der Puls häufiger, schneller oder kraftvoller schlagen müßte. Die Ausdehnung der Gefäße bringt nicht nothwendig eine kräftigere oder eine schnellere Aktion derselben hervor, wenn auch die vermehrte Ausdehnung der Gefäße als ein Reiz für sie zu betrachten wäre, und folglich eine starkere Reaktion hervor bringen müßte, so ist es doch nicht der Fall, daß die Reaktion nothwendig, verhältnißmäßig des gehäuften Warmstoffes, verstärkt seyn sollte, auf das wenigste werden die Aktionen der Gefäße nicht nothwendig in Verhältniß des gehäuften Warmstoffes verstärkt.

Denn

Denn im Faulfieber wo die Hitze glühend ist, und also nothwendig eine starke Ausdehnung der Gefäße dabei statt finden müßte, und dennoch sind die Pulsschläge dem gehäuften Warmstoff und der Ausdehnung der Gefäße nicht gleich, denn wären die Pulsschläge verhältnißmäßig der Hitze und die Reaktion der Gefäße der Expansionskraft verhältnißmäßig vermehrt, so wäre es auch nothwendig daß die Pulsschläge und die Reaktion der Gefäße, mit der Hitze in Verhältniß stehen müßten. besonders müßte es hierbei der Fall seyn, weil im Faulfieber die Ausdehnung der Gefäße nicht allein anhaltend ist u. von dieser Kraft nichts durch die Ausdehnung selbst verlieret, sondern die Ausdehnung der Gefäße müßte noch immer an Kraft zunehmen, weil die vermehrte Entwickelung des Warmstoffes dabei beständig zunimmt, und dennoch ist es im Faulfieber nicht so der Fall, indem der Pulsschlag in dieser Krankheit, zwar schnell aber schwach und ohne Kraft ist. Bei dem Entzündungs-Fieber, wo starke Lebenskraft vorhanden ist und wo also die Reaktion der Gefäße nicht allein stark und mit Kraft, sondern auch sehr schnell geschehen sollte, weil die Gefäße, vermöge ihrer kräftigen Reaktion und vermöge ihrer Lebenskraft die sie besitzen, eine jede widernatürliche Ausdehnung, so bald es möglich ist, abhalten sollten, da nun ist der Pulsschlag zwar kraftvoll aber nicht schnell, man sieht also daß die schnelligkeit der Pulsschläge sowoht als auch ihre kraftvolle Schläge nicht von dem gehäuften Warmstoff abhängt.

Will man aber sagen, daß beim Faulfieber, wo Mangel an Lebenskraft ist, kann der Pulsschlag nicht

kräftig seyn, beim Entzündungs-Fieber aber, als die Lebenskräfte hervorstechend stark sind, widerstehen die Gefäße der Ausdehnung des Warmstoffes ebenfalls stark und kraftvoll, daher kann der Pulsschlag der Gefäße zwar stark aber nicht schnell seyn; so fragt es sich: wenn es hierbei auf die Lebenskräfte ankömt, so müßte doch beim größten Mangel an Lebenskraft, verhältnißmäßig auch Mangel an einer Reaktion der Gefäße statt finden, welches aber doch nicht der Fall ist. indem gerade allda ist der Pulsschlag am häufigsten und am schnellsten, wo die Lebenskräfte ganz zu schwinden anfangen, wenn nemlich der am Faulfieber darnieder liegende Kranke sich dem Tod nährt, da ist grade der Pulsschlag am schnellsten? Es must also mit den Pulsschlägen eine besondre Bewanntniß haben, auf keinen Fall ist es aber, daß der schnellere und kräftigere Puls eine Folge des gehäuften Warmstoffes ist.

Wo also eine Anhäufung des Warmstoffes statt findet, ohne dem daß ein schneller u. d. g. veränderter Puls schon vorher, vor der Anhäufung des Warmstoffes, vorhergegangen wäre, da ist es auch nicht nöthig, daß dadurch jene widernatürliche Pulsschläge produzirt werden, der Warmstoff für sich allein, hat auf die Pulsschläpe keinen Einfluß.

Die Bewegung des Körpers überhaupt sowohl als auch die der Gefäße sind im natürlichen Zustande des Körpers Prozesse der Entwickelung des Warmstoffes. Die Bewegung des Körpers allər Art ist die Erregung der Lebenskraft und die veranlassende Ursache der Entwickelung des Warmstoffes.

Wenn

Wenn die Bewegung des Körpers oder der Organe desselben widernatürlich vermehrt von statten gehet, wenn die Bewegung des Körpers sowohl als auch die der Gefäße auf eine widernatürliche Art vermehrt und heftiger wie im natürlichen Zustande geschieht, so ist es natürlich, daß die Temperatur des Körpers erhöhet werden mußte; wenn also bei einer erhöhete Temperatur des Körpers zugleich ein heftiger Puls, eine kräftige Zusammenziehung des Herzens statt findet, welches vor der entstandenen Erhöhung der Temperatur des Körpers nicht vorhanden war, da muß nothwendig noch eine besondere Ursache vorhanden seyn, die jene energische Bewegung veranlasset, die vielleicht zugleich die Ursache der erhöheten Temperatur des Körpers mit ist.

Auch ist es der Fall, daß der vermehrten Entwickelung des Warmstoffes nicht alle Zeit eine vergrösserte Aktivität der Lebenskräete folget. Denn die Anhäufung des Warmstoffes entstehet nicht alle Zeit durch die vermehrte Thätigkeit der Lebenskraft so, daß wo sich das eine befindet, das ander zugleich vorhanden seyn müßte, sondern sie entstehet auch zuweilen aus einem Mangel der Lebenskraft, die durch irgend einer Ursache dem Körper zu viel entzogen worden ist, als z. E. durch häufige Ausleerungen, durch Blutverlust u. d. g. mehr; wo der Körper geschwächt ist, und einem Mangel an Lebenskraft hat, weil durch die Schwäche die Bindung des Warmstoffes nicht mit gehöriger Kraft geschehen kann. Der gebundene Warmstoff kann sich, bei geschwächter Lebenskraft, leichter wie gewöhnlich entbinden und eine Anhäufung desselben im Körper veranlassen.

Durch diejenigen, oben erwähnten Ursachen der Anhäufung des Warmstoffes, ist es aber nicht nothwendig, daß sie eine heftigere oder eine starkere Bewegung der Organe des Körpers, einen starkern, sowohl als auch einen heftigern Pulsschlag hervorbringen müßten, so wie oben erwähnt worden ist.

Ein im Körper angehäufter Warmstoff, dehnt, vermöge seiner Exponsionskraft, die Theile des Körpers aus, daher können das Herz und die Blutgefäße zwar von einen angehäuften Warmstoff ausgehent werden, keinesweges aber werden sie dadurch nothwendig zu einer schnellere oder zu einer heftigere Bewegung als wie es gewöhnlich zu seyn pflegt gezwungen, so wie oben erwähnt worden ist, weil hierzu nemlich, eine vermehrte Erregung der Lebenskraft nöthig ist, welches aber bei dem im Körper gehäuften Warmstoff nicht immer und nicht nothwendig statt finden muß.

Da wo es wirklich der Fall ist, wo die zu starke Wirkung der Lellenskraft die vrrmehrte Entwickelung des Warmstoffes veranlasset und wobei folglich die Aktionen der Gefäße ebenfalr vermehrt sind, da ist es nicht der Warmstoff, sondern die Lebenskraft ist es die die Gefäße zn heftigere Bewegung zwingt.

Wenn bei der Anhäufung des Warmstoffes im Körper zugleich die Wirkung der Lebenskräfte geschächt ist, wenn dem Körper zuviel Lebenskräfte durch irgend eine Ursache entzogen worden ist, wenn dieses der Fall ist, so kann alsdann gewiß keine heftigere Zusammenziehung des Herzens und Gefäße, und folglich auch keine heftigere Pulsschläge wie gewöhnlich erfolgen.

Wo

Wo aber eine heftigere Bewegung des Herzens und der Schlagadern als wie es im gewöhnlichen Zustande zu seyn pfleget, statt findet, da wird auch die Entwickelung des Warmstoffes, natürlicher Weise vermehrt, weil in diesem Fall eine vermehrte Aktivität der Lebenskraft statt findet.

Ferner muß ich folgende Bemekung voraus schicken, daß nemlich ein solcher Zustand des Körpers, wobei eine Zeitlang ein Mangel an Warmstoff statt findet, ohne daß auf diesen Zustande eine erhöhete Temperatur folget, sondern so wie der Mangel des Warmstoffes, das Gefühl von Kälte nachläßt, der Körpar zu seinem normalen Zustande zurück kehrt, hat aber, nach der Nachlassung der Kälte keinesweges mit einer erhöheteu Temperatur zu kämpfen, so wie es sonst bei Fiebern gewöhnlich zu seyn pfleger, ein solcher Zustand kann, nach meiner Einsicht, kein Fieberzustand genannt werden, weil nur ein solcher Zustand Fieber genannt werden kann, wobei sich vorzüglich ein, eine Zeitlang, anhaltender gehäufter Warmstoff vorhanden ist, so wie oben erwähnt worden ist.

Derjenige Zustand des Körpers aber, wobei eine Erstarrung des Körpers, eine todten Kälte vorhanden ist, und worauf keine erhöhete Temperatur des Körpers erfolgt, so wie es z. E. beim algiden Fieber des Tort. ist, und welchen T. mit der Rinde gehoben hat, dieser Zustand kann, so wie ich schon erwähnt habe, nicht Fieber genannt werden.

Auch

Auch scheint es, daß T. selbst jenen Zustand nicht Fieber nannte, er sagte nur, daß diejenigen die von diesem Zufalle ergriffen wurden, vorher an einem drey-tägigten Wechsel-Fieber laborirten, nur war es der Fall, daß das Wechsel-Fieber bei der Erscheinung eines solchen algiden Zustandes, welcher nicht gleich, am Anfang des Wechselfiebers, zum Vorschein kam, sondern nach anhaltenden und oft wiederholten Anfällen jenes Wechselfiebers, erschien jener algide Zustand, bei dieser Erscheinung verschwand das Wechselfieber, und und so war es auch bei seinem Syncopalfieber der Fall, auf das wenigste meldet T. nicht, daß das Wechselfieber, nach der Erscheinung des algiden Zustandes, wiederum erschien. Der algide Zustand, sagt er, kehrte zuweilen zurück, vom Wechselfieber sagte er es nicht. Es scheint also daß T. den algiden Zustand nicht Fieber nannte. Indessen hat T. doch diesen algiden Zustand und ähnliche Zustände, wie weiterhin angeführt wird, zur Fieber-Krankheiten qualifizirt, oder vielmehr hielte er einen solchen Zustand selbst für einen Fieber-Zustand.

Es ist mir wahrscheinlich, daß mit dem Eintritt des algiden Zustandes, das Wechselfiebers sich verlohren hat, so wie schon erwähnt worden ist.

Diesen algiden Zustand kann man keineswegen für einen eigentlichen Fieber Zustand halten. Denn hierbei diesem erwähnten Zufall ist nur davon die Rede, jetzt herrscht Mangel an Warmstoff, und jetzt hat sich dieser Mangel wiederum verlohren und die normale Temperatur stellte sich wiederum ein, nicht aber, daß sich, beim Nachlaß jenes Zufalls, ein gehäufter Warm-

stoff,

stoff, im Körper sich einstellte, dieses war nicht der Fall, so wie es T. selbst anführt, daher kann auch dieser Zustand, so wie oben angeführt worden ist, nicht Fieber genannt werden.

Auch kann ein solcher Zustand darum nicht ein Fieber Zustand genannt werden, weil solche und ähnliche Zufälle gewöhnlich ganz von andern Ursachen entstehen, als diejenigen sind, die gewöhnlich ein Fieber veranlassen, so wie ich weiterhin anführen werde.

Es ist auch wahrscheinlich, daß solche Zufälle, wie die Algidität u. d. g. Zufälle sind, wenn sie von solchen Ursachen hervorgebracht werden, wie diejenigen sind die gewöhnlich den algiden Zustand veranlassen, u. welche ich nachher anführen werde, können weder durch die Rinde noch durch ein innerlich genommenes Arzneymittel gehoben werden, sondern, so wie ich zeigen werde, nur durch äussere Mittel gehoben werden müßten.

Daß T. den algiden Zustand mit der Rinde gehoben haben will, ist überhaupt auffallend und verdächtig. T. a) sagt, er habe während des algiden Zustandes eine

a) Tort. therap Spec. P. 276. Hac una fretus circumstantia, corticem illico praescripsiad unciam semis quam intra tres, vel quat. horas duplici haustu potavit. Die sequenti pulsus aliquantulum resurexit; nec ulla sensibilis accessio observata est. Repetitus est cort. ad drachmam unam mane et sero die subsequenti, dein per aliquot successivos ad drachmam semis semel tatum in die intra

eine halbe Unze der Rinde, in einem Zeitraume von drey bis vier Stunden nehmen lassen, und hiermit würde der Zufall gehoben. Den folgenden Tag ließ er eine Drachme Morgens und Abends, und alsdann einigen folgenden Tagen eine halbe Drachme der Rinde nur einmal täglich nehmen, und hierauf wurde die Kur vollendet. Ein ähnliches Verfahren hatte auch beim Syncopal-Fieber statt.

Einem jeden practisirenden und wissentlichen Arzt muß es doch, in Rücksicht der Zeit sowohl in welcher die Rinde genommen wurde, als auch in Rücksicht des Quantums der Rinde sehr auffallend seyn, und die ganze Kur verdächtig machen. Seit Tort. Zeiten hat sich noch kein Arzt rühmen können, ein bedeutendes Wechselfieber, wenn es auch grade nicht von jener gefährlichen Art war, mit einem solchen geringen Quantum der Rinde gehoben zu haben.

Burs. a) sucht sich diese Erscheinung dadurch zu erklären, daß die Rinde, wie er glaubt, durch Verfälschung die-

---

quos dissipatis lethalibus omnibus symptomatis febris evanuit &c.

a) Burs. ibid. P. 198. Paulatim autem cort. tanta celebritate inclaruit &c. Deinde etiam fieri non potuit, quin a mercatoribus lucri percupidis variis mixtionibus et artificiis adulteraretur &c. imo nostris temporibus ea ipsa remedii quantitas, quam Tort. ad Febres perniciosas vincendas necessariam summo cum generis humani beneficio invenit, et palam fecit, et si satis amplior et validior (si cum vetere et communi illa, quae adhi

diejenigen Kräfte nicht mehr habe, die sie zu Zeiten T. hatte. Diese Erklärung ist gewiß nicht hinreichend, jene erwähnte auffallende Erscheinung zu berichtigen.

Es bleibt immer eine auffallende Sache, daß T. ein solches gefährliches Symptom, einen solchen bedeutenden Zufall wie der algide Zustand ist, mit einer solchen geringen Portion der Rinde gehoben haben sollte.

Da nun Burs. selbst dieses auffallend findet, da wir niemand finden, der sich rühmet, einen solchen bedeutenden Zufall mit einem solchen geringen Quantum der Rinde gehoben zu haben, so ist diese Sache desto auffallender.

Mir scheint es, daß jene allgemeine Erstarrung des Körpers, die T. anführt, ein besonderer, und zwar ein kritischer Zufall gewesen war, der mit dem Wechselfieber, nur in dieser Rücksicht, nemlich in Rücksicht, daß er eine kritische Entscheidung des Wechselfiebers war, einen Zusammenhang hatte, keinesweges aber ist er als ein besonderer Zufall, oder als einen Anfall des Wechselfiebers selbst zu betrachten, so wie T. glaubte, der da sagt a). J. Vorborius der an einem dreitägigen Wechselfieber laborirte und auf das Land ging, kam den 5ten Tag

---

beri solita erat, comparetur) non raro, ob remedii adulterati, aut effoetl imbecilitatem, atque inertiam vix expectationi respondet.

a) Tort. l. P, 272 Eadem sui adventus die, dum solita accessione corripitur (erat autem dies morbi quinta) adeo perseveranter frigescit, ut nunquam frigori succedat consuetus calor. &c.

Tag seiner Krankheit nach der Stadt zurück. Beym Eintritt des Anfalls des Wechselfiebers hielt die Kälte sehr lange an und wurde algid. Dieser Zustand wechselte nicht mit einer hinzukommenden Hitze. Es scheint also, daß T. diesen Anfall, bei dem nur Kälte, ohne darauf folgende Hitze, vorhanden war, für den Anfall des Wechselfiebers selbst hielt, welches aber, aus den oben angefüheten Gründen, nicht der Fall ist. Auch Reil hat die Bemerkung gemacht, so wie oben angeführt worden ist, daß die Kälte beim Wechselfieber nicht in der nächsten Ursache des Fiebers gegründet wäre, viel weniger konnte, auch nach R. ein solcher Zustand, wo nur Kälte existirt, Fieber genannt werden.

Wenn dieses also ist, wenn der algide Zustand der bei jenem Wechselfieber erschien, nur kritisch war, so könnte man füglich annehmen, daß das Wechselfieber sich durch diesen kritischen Zufall verlohren, der kritische Zufall selbst aber habe sich von selbst nnd durch sich selbst verlohren. Die Rinde, die T. dabei gebrauchte, hat nichts dazu beigetragen. Gesetzt auch, daß dieser algide Zustaud nicht kritisch gewesen wäre, so müßte es sich doch von selbst verlohren haben, und die Rinde hatte nichts dazu beigetragen, indem das Quantum der Rinde zu gering war, um dabei nützlich gewesen zu seyn.

Nicht weniger ist es auffallend, daß Tort. die Rinde während des Anfalls, während der Frost, den er doch für den Anfall des Wechselfiebers selbst hielt, ohne Nachtheil gebrauchen konnte und gebraucht hatte, da doch die Erfahrung aller Zeiten gelehrt hat, daß, wenn die Rinde im Anfang des Anfalls des Kaltenfiebers, während der

Periode

Periode der Kälte angewendet wird, es zum größten Nachtheil des Kranken geschieht. Gesetzt aber auch, daß der algide Anfall kein Anfall eines Kaltenfiebers war, so war er doch auf das wenigste der Kälte eines Wechselfiebers noch mehr wie ähnlich, wobei die Anwendung der Rinde, nicht ohne Nachtheil für den Kranken, gebraucht werden kann.

Daher hat schon Boerhav a) die Zwischenzeit, zwischen einem und dem andern Anfall des Wechselfiebers bestimmt, in welcher die Rinde zu gebrauchen und anzuwenden wäre. Auch van Swieten bemerkte dabey, daß sehr viele durch die Anwendung der Rinde beim Eintritt der Kälte des Wechselfiebers, das Leben verlohren haben, und stimmte daher auch denjenigen bei, die die Rinde, erst nach geendigtem Anfall des Wechselfiebers, wissen wollen.

Auch Sydenh. b) sagt: eine von den Ursachen, welche den Gebrauch der Rinde in Verfall gebracht haben, ist, daß man die Rinde einige Stunden vor dem Anfall des Wechselfiebers anwendete, wodurch mancher Kranke dieser Art sein Leben verlor. Daher ist er auch der

a) Boerhav. aphoris 767. Tempore apyrex. debito ordine dosi, regimine adhebito &c.

b) Syderh. tom. p. P. 187. At vero non ita multo tempore elapso, duabus de causis, non quidem levibus, damnatus in desuetudinem prorsus abiit. Primo quia paucis horis ante adventum Paroxysmi, pro recepto id temporis more, exhibitus aegrum nonumquam e medio tolleret &c.

der Meinung, die Rinde in den Interwallen der Anfälle zu gebrauchen. Gesetzt auch, daß der algide Zustand, der mit groser Gefahr verbunden war, und daher keinen Aufschub erlaubte, es nothwendig machte, im Anfall dieses gefährlichen Zustandes selbst die Rinde anzuwenden, weil es Tort. wahrscheinlich war, daß der Kranke, ohne den Gebrauch der Rinde verlohren wäre; so ist es doch auffallend, daß dabei kein Nachtheil erfolgte. Noch mehr ist es auffallend, daß T. hierin keinen Nachfolger gefunden habe. Wir finden nicht, daß jemand, auch in den gefährlichsten Anfällen eines Wechselfiebers, die Rinde, während des Eintritts des Kaltenfiebers gebraucht habe. Sogar in dem sogenannten soporösen Wechselfieber, wo die Gefahr nicht minder groß, und wo der Kranke den Tod nahe ist, haben die Aerzte die Rinde nicht im Anfall des Fiebers selbst gebraucht, sondern nur in den Zwischenzeiten der Anfälle griffen sie zu der Rinde, weil es ihnen, wahrscheinlich, aus Erfahrung bekannt war, daß sie mit der Anwendung der Rinde, während des Anfalls selbst gebraucht, nicht allein nichts helfen, auf das wenigste nicht so schnell damit helfen können, wie es die Gefahr des Zufalls erfordert, sondern sie werden sogar dem Kranken dadurch großen Schaden veranlassen, weil man niemand findet, der die Rinde, auf diese Art gebraucht, ohne Nachtheil gebraucht habe.

In der Samml. auserles. Abhandl. zum Gebrauch pract. Aerzte a) wird Wertensohns Abhandlung von Mohnsaft angeführt, welche die Geschichte einer Dame enthält, die in einem gefährlichen sogenannten soporösen Wechsel-

a) Samml. auserles. Abhandl. 4r Bd. S. 419.

Wechselfieber verfiel. Der münsterische Leibarzt Hoffmann, welcher sich von ungefähr an besagtem Orte aufhielt, wurde gerufen, wie er ankam, fand er die Kranke ohne Sprache, mit offenen und starren Augen, gleichsam schlafend, mit starren Gliedern, wie bei der Starrsucht, und mit einem kleinen Puls, wovon oft ein Schlag ausblieb, sie holte schwer Othem, schnarchte u. s. w. Die Umstehenden erwarteten nichts anders als den nahe bevorstehenden Tod. In diesem dringenden Zustande, wobei so schnell wie möglich zu helfen war, schüttete Hoffmann 95 Tropfen Laud. von dem er aus Erfahrung wußte, daß es in ähnlichen Fällen ein vortrefliches Mittel ist, in den offenen Mund hinein u. s. w. Der Puls war jetzt voll geworden, die Glieder waren nicht mehr steif und die Kranke war sich ihrer wiederum bewußt :c. Der Schweiß, welcher nach einer Stunde hervorbrach, machte diesen Paroxismus ein Ende. Um den künftigen Anfall vorzubeugen, wurde die Rinde den andern Tag verordnet; allein sie wurde in allen Formen ausgebrochen. Der folgende Paroxismus stellte sich wiederum fürchterlich ein, und wurde allenfalls durch das Laud. gehoben. Die Rinde wurde wiederum in der Zwischenzeit verordnet, allein die Uebligkeit und das Erbrechen, welches sie erregte, machte auch diesesmal den Gebrauch der Rinde unmöglich. Der Gemahl dieser kranken Dame machte die Bemerkung: da das Laud. den widernatürlichen und die mit selbigem verknüpften fürchterlichen Zufälle gehoben hatte, so wäre es doch wahrscheinlich, daß es diese Gefahr noch leichter vorbeugen würde. Diese Muthmaßung ward auch durch den Erfolg bestätigt. Das Laud. ward eine Stunde vor dem künftigen Anfall gegeben, und es erfolgte zwar der

Fieber

Fieberparoxismus, aber mit gar keinem fürchterlichen Zufall und keinem widernatürlichen Schlaf begleitet. Das besondere dabei war, daß die Kranke jetzt die Rinde besser vertragen konnte.

Es ist aber doch auffallend, warum Hoffmann sich nicht die Erfahrung des Tort. zu Nutzen gemacht hatte, der in ähnlichen Fällen die Rinde mit solcher Zuverlässigkeit im Anfall selbst gebrauchte. Tort. gebrauchte nemlich seine Chin. Tinct. — Hoffmann verordnete zwar auch in den Intervallen der Anfälle die Rinde zu nehmen, allein es war ein Decoct oder ein Extr. nicht aber die Tinct. der Rinde nach Tort. bereitet — und damit heilte er auch, wie er versichert, die gefährlichsten Krankheiten dieser Art, sehr schnell. Ein Synco. sowohl als auch ein soporöses Wechselfieber heilte er mit benanntem Mittel und zwar im Anfall selbst gebraucht, und Hoffmann sollte sich diese Erfahrung nicht zu Nutzen gemacht haben?

Dem an einem soporösen Wechselfieber laborirenden Nagorola, a) durch dessen Kur T. wie er versichert, so berühmt wurde, und dessen Krankengeschichte er so weitläuftig beschreibt, hat er sogleich durch die Tinct. chin. im Anfall selbst gebraucht, den soporösen Anfall gehoben, der auch nicht wieder kam. Auch einen am Syncopalfieber laborirenden Kranken, der in Condrinus Händen schon drei solcher Anfälle überstanden hatte b) heilte er auf eine ähnliche Art, und zwar heilte er diese Krank-

a) Tort. l. c. P. 240.
b) ibid. P. 270.

Krankheit, so wie er sagt, mit der Tinct. chin. schnell, sicher und mit Bestimmtheit.

Es ist also auffallend, daß weder der gelehrte Hoffmann noch sonst jemand sich T. Erfahrung bedient und ihm hierin gefolgt habe. Besonders ist es auffallend, daß niemand die Rinde im Anfall selbst, so wie es T. machte, gebraucht hatte.

Dieses alles bei Seite gesetzt, so ist es doch unbegreiflich, wie Burs. a) Galen. Fieber Definition sowohl, daß nemlich das Wesen der Fieber in einer widernatürlich vermehrten Hitze bestehet, dadurch widerlegt, daß im algiden Fieber des Tort. auf der Kälte gar keine Hitze erfolgt, als auch Sauvage b) seine Beschreibung des Fiebers, wodurch derselbe den Mangel der Definition des Fiebers ersetzen will, daß ein Fieber nemlich in der Häufung der Zufälle von Kälte, darauf folgende Hitze mit Schmerzen der Glieder, ein heftiger Puls und vermehrte Pulsschläge u. s. w. bestehe.

Diese

---

a) Burs. l. c. P. 76. Galenus in primo diferentiis febrium libro definiuit: febrem calorem praeter naturam. At non in omni febre calor, nec omni ejus tempore modum excedit, namin algidis febribus T. etc. calor vel naturaliminor, vel certe nequaquam major. est etc.

b) ibid. P. 99. At descriptio, quae definitionis defectum suppleat primum brevis sit, oportet, deinde cuncta phaenomena, quae cujuscumque febris communia videntur, complecteatur. Quod probe animadventens Sauvagesius. Febrem dixit esse Syndromen frigoris, successivique caloris cum ar-

Diese Beschreibung widerlegte Burs. dadurch, daß es Fieber gebe, bei denen die Hitze der Kälte nicht folget, so wie es beim algiden Fieber des Tort. der Fall ist, als wobei nicht allein keine Hitze, sondern auch die natürliche Wärme stellte sich nicht früher ein, bis der Anfall der Algidität gänzlich vorüber war.

Diese Widerlegung ist darum unbegreiflich, weil Burs. den algiden Zustand Fieber nannte, da doch derselbe, aus den oben angeführten Gründen, nicht Fieber genannt werden kann, und nur derjenige Zustand des Körpers kann eigentlich Fieber genannt werden, bei dem ein gehäufter Wärmestoff und ein widernatürliches Gefühl von Hitze vorhanden ist, so wie es das Wort Fieber selbst andeutet, welches von ferbeo hergeleitet wird, so wie Burs. selbst anführt, und so wie oben angeführt worden ist.

Es scheint also, daß gar kein widernatürlicher Zustand des Körpers Fieber genannt werde könne, bei dem keine Anhäufung des Warmstoffes und kein Gefühl vermehrter Hitze statt findet.

Auch

---

tuum debilitate, et pulsus viadaucta, saepe quo ad frequentiam. Verum satisne accurate eam descripsit? Plane non satis. nam 1) etc. 2) calor. non semper frigori, quando etiam febres a frigoro incipiunt, succedit; in algida enim Tortii numquam recalescunt aegri, nisi tota accessione, et proinde febre discussa.

Auch die bösartigen Fieber-Krankheiten überhaupt, bei denen die Temperatur des Körpers entweder der natürlichen gleich, oder noch geringer als die natürliche ist, können, aus den angeführten Gründen, nicht zu den gewöhnlichen Fieber-Krankheiten gerechnet werden, sondern sie gehören zu einer ganz andern Klässe von Krankheiten, so wie weiterhin angeführt werden wird.

Noch scheint es mir nothwendig zu seyn, folgende Bemerkung voraus zu schicken.

Nach meiner Einsicht kann auf einer solchen anhaltende widernatürliche Kälte, die nicht aus der nemlichen Ursache entstanden ist, die gewöhnlich die Fieber-Kälte hervor zu bringen pfleget, sondern die aus einer besondern Ursache veranlasset worden ist, keine widernaliche Hitze folgen, weil die Ursache der Kälte überhaupt und ihr Wesen insbesondere gewöhnlich in einem Mangel des Warmstoffes im Körper bestehet, die entfernten Ursachen der Kälte mag übrigens seyn welche sie wolle, so bleibt doch immer das Wesen der Kälte ein Mangel an Warmstoff; so ist es doch überhaupt nicht einzusehen, wie bei der Nachlassung oder durch die Nachlassung der widernatürlichen Kälte eine widernatürliche Hitze herbei geführt werden könnte oder sollte, indem die Kälte an sich, doch nur ein Negativ, ein Mangel ist, und als ein Negativ betrachtet, kann doch dadurch keine Hitze produzirt werden, man kann doch eigentlich nicht sagen: der Mangel an Warmstoff hat unmittelbar eine Sache produzirt. Die gewöhnliche Angabe, daß nemlich durch den Mangel an Warmstoff, kann das Geblüt nicht so wie im normalen Zustande, im

 ganzen

ganzen Körper verbreitet werden, es strömt daher schneller wie gewöhnlich und auch in einer größeren Menge auf einmal zurück zum Herzen, weil das Geblüt sich, durch den Mangel an Warmstoff, nicht so wie gewöhnlich im ganzen Körper verbreiten kann, wodurch also das Herz stärker wie gewöhnlich gereizt wird, es wirkt daher mit mehr Macht, u. s. w. wodurch die widernatürliche Hitze des Körpers hervor gebracht wird. Diese Erklärung scheint mir nicht hinreichend zu seyn, so wie ich weiterhin anführen werde.

Auch ist in diesem Fall, wo nemlich die Kälte aus einer besondern Ursache entstanden, und nicht durch die gewöhnliche Ursache der Fieber Kälte veranlasset worden ist, die Rede, so wie oben schon angeführt worden ist, nur davon: jetzt ist im Körper Mangel an einem natürlichen Warmstoff, und jetzt hat sich dieser Mangel wiederum verlohren. Mit dem Aufhören dieses Mangels tritt doch die Nothwendigkeit nicht ein, daß sich jetzt der Warmstoff im Körper anhäufen und ein Gefühl von Hitze hervorbringen müßte. Beim Fieberfrost ist die Sache ganz anders, so wie weiterhin gezeigt werden wird. Jetzt wollen wir die gewöhnlichen Ursachen der Fieberkälte betrachten.

Es scheint, daß die Fieber Kälte und Fieber Hitze, die im Fieber-Krankheiten statt finden, wirklich zusammen hängen, und eines eine Folge des andern ist, nur ist die Frage wie sie zusammenhängen; dieses will ich nun zu erörtern suchen.

Daß

Daß die beim Fieberkranken und vom Fieber Kranken selbst gefühlte Kälte eine wirkliche Kälte, eine Verringerung und ein Mangel des Warmstoffes sey, zeigen die mit dem Thermomet. während der Kälte angestellten Versuche.

Burs. a) in der Bemerkung sagt: In neuern Zeiten hat man durch angestellte Versuche behaupten wollen, daß auch während der vom Kranken empfundene Kälte, ein vermehrter Grad von Hitze bei demselben zu bemerken wäre; allein, sagt er, diese Versuche sind zu der Zeit angestellt worden, wenn noch keine wahre Kälte im Körper vorhanden war; denn in der wahren Kälte mit dem Thermont. angestellten Versuche zeigen, daß wirklich in der Periode der Kälte ein Mangel an Warmstoff vorhanden ist.

Von der Fieberhitze glaubte man allgemein, daß sie eine Folge der vorhergangene Kälte wäre, weil sie sich gewöhnlich, nach der Nachlässung der Kälte einstellet,

7 2

---

a) Burs. l. c. P. 77. Initio accessionum quae a frigore incipiunt, quamquam frigere se ainat aegrotantes, nuperi tamen scriptores thermometri ope contendunt ostendere, tunc etiam auctum caloris gradum esse. Vera quidem dicunt, si periculum in iis fiat accessionibus, in quibus, antequam frigus aggrediatur &c. verum si nullo praecedente caloris augmento in ipso veri frigoris febrilis initio &c. periclitatio instituatur et thermonutro algenti corpori admoto calor exploretur, certo certius imminutus invenietur &c.

stellet. Man glaubt daß die, durch die Kälte veranlaßte, Zurücktretung des Bluts von der äusseren Peripherie nach den innern Gefäßen, dasselbe die Gefäße mit doppelter Kraft reizt, wodurch das Herz sowohl als auch die Blutgefäße sich mit größerer Anstrengung bewegen, und eine vermehrte Hitze, mehr wie sie im natürlichen Zustand zu seyn pfleget, hervorbringe.

Daß diese Erklärung nicht hinreichend ist erhellet daraus, daß die Hitze zuweilen dem Fieberkranken, vor der Kälte überfällt, und die Kälte folgt erst der Hitze, wenn die Hitze nemlich nachläßt, tritt erst die Kälte ein, so wie es wirklich solche Fälle geben, und von Burs. angeführt werden. Wie würde man sich in diesem Fall den Zusammenhang der Hitze mit der Kälte erklären? es scheint also, daß die Hitze beim Wechselfieber Kranken, nicht auf benannte Art produzirt wird.

Dieses also war es, was man sich über die Entstehung der Fieberhitze dachte. Wie aber die Kälte entstehet und worin ihre nächste Ursache zu suchen sey, darüber war man sich nicht einig, oder vielmehr davon wußte man sich keinen Grund anzugeben. Was der scharfsinnige Reil von der Fieberkälte denkt, habe ich schon oben angeführt.

Mir scheint es aber umgekehrt der Fall zu seyn, die Kälte nemlich scheint mir eine Folge der widernatürlichen Hitze zu seyn, nicht aber ist die Fieberhitze eine Folge der Kälte, und zwar ist die Kälte eine Folge der Hitze

nicht

nicht allein wenn sie auf der Hitze folgt, sondern auch wenn die Kälte der Hitze voran gehet, so ist sie doch eine Folge der Hitze.

Der Vorgang beim Fieber ist, so wie mir scheint, gewöhnlich dieser. Wenn durch gewisse Ursachen ein häufiger und vermehrter Warmstoff im Körper entwickelt wird und ein Fieber hervor gebracht werden sollte, so bemüht sich die Natur diesen widernatürlichen Prozeß zu steuern. Gewöhnlich gehet diese Bemühung der Natur zu weit, sie stört hierdurch zugleich den natürlichen Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes, wodurch im Körper ein Mangel an Warmstoff und ein Gefühl von Kälte hervorgebracht wird, welches oft mit einer Erschütterung des Körpers begleitet ist. Da aber gewöhnlich die Natur-Kraft, durch eigene Anstrengung ermüdet, abgespannt und endlich unmächtig wird der wirkenden Ursache Widerstand zu leisten, so muß sie der schädlichen Ursache unterligen, d. i. da die Natur, durch ihre eigene große Anstrengung, jenen widernatürlichen Prozeß der vermehrten Entwicklung des Warmstoffes zu steuern, ihre eigene Kraft am Ende verliert, so muß sie nothwendig der Wirkung der schädlichen Reize nach geben, und alsdann gehet die, durch irgend eine Ursache veranlassete, größere und vermehrte Entwickelung des Warmstoffes vonstatten, es häuft sich derselbe im Körper an, wodurch natürlicher Weise, die Empfindung von Kälte aufhören muß. Die Kälte wäre also ein Produkt der Naturkraft, sie ist durch die Bemühung der Natur, den widernatürlichen Prozeß der vermehrten Entwickelung des Warmstoffes zu steuern, herbei geführt worden, sie

ist

ist also eigentlich in der nächsten Ursache des Fiebers, in der gestörten widernatürlich zu vermehrenden Entwickelung des Warmstoffes gegründet.

Dieses wäre nun der Fall, wenn die Kälte, vor der Entstehung der widernatürlichen Hitze, znm Vorschein kömmt, wo es allerdings begreiflich wäre wie die Kälte durch die Bemühung der Natur entstehen konnte, weil sie nemlich nicht grade den Punkt trefen kann, bis wie weit sie den Prozeß der widernatürlichen Entwickelung des Warmstoffes steuern sollte, um nicht durch diese Störung, den normal und nothwendigen Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes mit aufzuhalten, wodurch also, daß sie nemlich diesen Punkt überschreitet, nothwendig ein Mangel an Warmstoff im Körper empfunden und das Gefühl von Kälte herbei geführt werden muß.

Es kann aber auch der Fall seyn, daß die Kälte nach der Hitze erfolgt, ein Fall der öfters vorkommt, und von mir oben schon erwähnt worden ist. Wenn nun dieses der Fall ist, so fragt sich: wie konnte alsdann die Kälte ein Produkt des Prozesses der vermehrten Entwicklung des Warmstoffes seyn. ?

Allein in diesem Fall ist der Vorgang dabei folgender. Wenn die Natur hierbei im geringsten nicht im Stande ist, den besagten Prozeß zu widerstehen, entweder weil die Natur an sich zu schwach ist um diesen Prozeß stören zu können, oder auch weil die wirkende Ursache zu stark ist, die Natur kann ihr nicht genug entgegen arbeiten, so wird, natürlicher

Weise

Weise, in diesem Fall der Prozeß der vermehrten Entwickelung des Warmstoffes ohne Hinderniß von statten gehen. Die erfolgte vermehrte Hitze wird also auch sogleich, ohne eine vorhergegangene widernatürliche Kälte, empfunden.

Wenn nun die wirkende Ursache der vermehrten Entwickelung des Warmstoffes in ihrer Wirkung nachläßt, entweder weil die Organe des Körpers für diesen Reiz, der Gewohnheit wegen, oder durch sonst irgend eine Ursache, nicht mehr empfänglich sind, oder auch weil diejenigen Organe des Körpers, die zur Entwickelung des Warmstoffes das ihrige beitragen, durch die Anstrengung selbst die von ihrer Seite bei dieser Funktion erfordert wird, geschwächt worden sind und nicht mehr so thätig in der Entwickelung des Warmstoffes seyn können und daher die Entwickelung und die Anhäufung des Warmstoffes auch nicht mehr so stark seyn kann.

Alsdann tritt die Natur, die bis jetzt den Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes, so wie erwähnt worden ist, nicht steueen konnte, jetzt herbei, sucht jetzt sich dem erwähnten Prozeß, der zwar jetzt geschwächt aber dennoch immerfort von statten gehet, zu widersetzen um die Anhäufung des Warmstoffes ein Ende zu machen, jetzt ist sie es besser als vorher, so wie angeführt worden ist, im Stande zn leisten.

Allein nun tritt aber wiederum der obige Fall ein, weil die Natur nemlich den rechten Punkt nicht treffen kann, bis wie weit sie nemlich besagten Prozeß hindern

sollte,

sollte, um nicht auch den nothwendigen und normalen Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes zu stören, so entstehet dadurch im Körper ein Mangel desselben und ein Gefühl von Kälte wird herbei geführt. Diese Empfindung von Kälte ist also ebenfalls vermittelst der Bemühung der Natur entstanden, allein sie ist erst nach dem Nachlaß der Hitze herbei geführt worden.

Es kann aber auch ein solcher Fall eintreten, bei dem es der Natur weniger Mühe kostet, um jenen widernatürlichen Prozeß zu steuern, entweder weil die wirkende Ursache an sich nicht sehr stark und ihre Wirkung nicht sehr heftig ist, sie bewirkt zwar eine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes und eine Anhäufung desselben im Körper, allein dieses alles ist in einem mäßigen Grade, oder auch die Organe die zu dem Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes das ihrige beitragen, zu schwach oder nicht sehr Empfänglich für diesen Reizstoff sind, oder endlich beides zusammen, der Reizstoff und die Organe des Körpers können nur auf eine schwache Art handeln, die Aktion, und die Reaktion beides geschieht nicht mit Heftigkeit, die vermehrte Entwickelung des Warmstoffes und die Anhäufung desselben geht zwar von statten, aber nicht mit Heftigkeit, es kostet also der Natur wenig Mühe und sie braucht sich nicht im geringsten anzustrengen um diesen widernatürlichen Prozeß zu stören. Allda ist es auch wo die vermehrte Hitze, durch die Bemühung der Natur nachläßt, ohne daß die geringste Empfindung von Kälte, weder vor noch nach der Hitze entstehet, weil die Natur in diesem Falle, diese Hinderniße, den widernatürlichen Prozeß nemlich zu steuern, auf eine

leichte

leichte Art verrichten kann, sie hat keine besondere Anstrengung nöthig, daher ist es ihr auch leicht ihren Entzweck zu erreichen, ohne den normal und nothwendigen Prozeß zu stören. Denn nur alsdann ist dieses der Fall, daß die Natur nemlich in ihrer Bemühung zu weit gehet und auch den normalen Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes mit stört, wodurch die Empfindung von Kälte und der Mangel an Warmstoff entstehet, wenn es der Natur viele Mühe kostet, wenn sie sich zusehr anstrengen muß um ihren Entzweck zu erreichen, wo aber dieses der Fall nicht ist, wo sie nur geringe Mühe anzuwenden nöthig hat um ihr Ziel zu erreichen, da wird sie auch die Gränzen nicht überschreiten, und die vermehrte Hitze wird nachlassen ohne dem, daß dadurch der normal Prozeß gestört wird.

Dieser Fall, wo nemlich beim Wechselfieber gar keine Kälte statt findet, ereignet sich auch zuweilen, so wie es die Erfahrung lehrt und auch von Burs. angeführt wird.

Dieses wäre also der Vorgang beim Fieber, wo die Empfindung von Kälte vermittelst und durch die Bemühung der Natur hervorgebracht wird, sie mag übrigens vor oder nach der Hitze entstehen, so ist sie doch, durch die Bemühung der Natur veranlasset worden, so wie oben angeführt worden ist. Von der Vorkehrung der Natur, den organischen Körper für schädlichen Wirkungen einer feindlichen Ursache zu schützen, und durch ihre Bemühung und Veranstaltung

demselben

demselben zu schützen, scheint mir folgendes ein auffallendes Beispiel zu seyn.

Ueber den eigentlichen Ursprung der Perlen, oder über die Ursache wodurch die Perlen hervorgebracht werden, hat man sehr lange gestritten, und man hat hiervon verschiedene und zum Theil sonderbare Meinungen gehabt, keine derselben hat sich aus Gründen behaupten können.

Endlich, sagt ein neuer Naturforscher, ist man auf den Grund gekommen, worin alle Naturforscher übereinstimmen, daß nemlich die Perlen auf eben die Art, wie bei verschiedenen Thieren die Bezoar und andere Steine gebildet werden, entstehen, und Wirkung einer, oder vielmehr eine Gegenwirkung einer krankhaften Wirkung ist, und zwar durch Ergießung eines klebrichten Stoffes, theils in Körper selbst, theils auf der innern Oberfläche des Körpers.

Dieser Schleim ist es der, wenn er verhärtet wird, die Perlen ausmacht!

Das Thier nemlich übetzieht alle fremde Körper, die in ihm herein gekommen sind und es krankhaft reizt, mit einem solchen Schleim, um nachtheilige Reibung dieser fremden Körper und deren krankhaften Reiz zu schwächen und zu hindern.

Die Chineser sollen sogar künstlich auf diese Art Perlen sich verschaffen, wenn nemlich die Muscheln zu Anfang des Sommers auf die Oberfläche des Wassers

herauskommen

herauskommen und geöffnet an der Sonne liegen, legen sie fremde Körper in der Muschel herein, damit sie mit jenem Perlenschleim überzogen werden möchten, und wirklich finden sie nachher, wenn sie die Muscheln aus dem Wasser heraus nehmen, statt der fremden Körper, Perlen.

Daher findet man auch, wenn man den Mittelpunkt einer Perle durchschneidet, ein fremdes Theilchen, welches als der Kern, oder als die erste Ursache ihrer Bildung angesehen werden muß.

Der Herr Präsident Banks in London hat eine große Eienmuschel aus China bekommen, worin verschiedene mit Perlenmaterie überzogene Stücke Eisendraht befindlich waren.

Auch hieraus, sagt der Verfasser, ergiebt sich die Eigenheit der Schaalthiere, alles fremdartig nemlich, ihnen lästige, zur Vermeidung des Reibens, mit einer glatten Perlenhaut zu überziehen um es Stumpf und weniger scheuernd zu machen.

Mir deucht daß diese wunderbare Thatsache hinlänglich genug wäre, um die Heilkraft der Natur zu beweisen, d. i. daß die organische Körper nemlich, von der Natur so beschaffen, und ihre Organe von der Art und von der Beschaffenheit sind, daß sie krankhafte Einflüße abwenden und verhindern können, wenn nemlich die Wirkung der schädlichen Einflüße nicht zu heftig und der Naturkraft überlegen ist, oder wenn die Organe des Körpers nicht schon vorher, vor der Einwirkung schädlicher

licher Einflüße, eine krankhafte Veränderung erlitten haben, oder auch, wenn der Körper schon vorher, durch irgend eine Ursache geschwächt und von seinen natürlichen Kräften verlohren hat, als wobei die Natur nicht im Stande ist der Wirkung der fremden schädlichen Reize einen Widerstand zu leisten.

Nachdem dieses alles voraus geschickt worden ist, wird es sehr leicht seyn, aus den angeführten Materialien das Wesen sowohl als auch die nächste Ursache der Fieber zu begründen, die Klassifikation derselben zu bestimmen und eine rationelle Heilart bei den Fieberkrankheiten, wo die Kunst nemlich wirklich Hülfe leisten kann, anzugeben u. s. w.

Daß die Erklärung über das Wesen und über die nächste Ursache der Fieber bis jetzt noch sehr schwankend ist, habe ich oben angeführt. Die Klassifikation der Fieber betreffend, so scheint sie mir keinen Zweck zu haben und ohne Nutzen zu seyn. Denn die Eintheilung der Fieberkrankheiten soll doch wohl dazu dienen: um die eigentliche Krankheit zu erkennen, eine von der andern zu trennen, und der Nutzen von diesem soll doch wohl seyn, um sie gründlich und sicher heilen zu können, auf das wenigste soll doch woll die gehörige Eintheilung der Fieberkrankheiten dazu dienen, daß man, wenn man sie auch nicht rationell heilen kann, doch keine entgegengesetzte Heilart dabei anwender, und sie dadurch nicht allein nicht hebet, sondern sogar dieselbe verschlimmert.

Nun fragt es sich: da keine Krankheit gründlich gehoben werden kann, wenn man ihre nächste Ursache

nicht

nicht beseitigt hat, und da die nächste Ursache der Fieber, so wie oben angeführt werden, uns unbekannt ist, so fragt es sich, wie wäre es möglich, bei aller Eintheilung der Fieberkrankheiten, ein Fieber gründlich zu heilen? und, was noch schlimmer ist, wie ist es möglich zu verhüten, daß der Künstler, durch die Anwendung der Arzneymittel, nicht allein dem Kranken nichts nützt, sondern daß er demselben nicht schadet? Durch welche Heilanzeige konnte er, wenn er auch wirklich den Namen der Krankheit richtig weiß, wenn er das Wesen der Fieberkrankheit nicht kennt, den richtigen Weg einschlagen, wenn es auch nur so viel wäre, um keinen Schaden mit der Anwendung der Arzneymittel, dem Kranken zuzufügen?

Von einer rationellen Heilanzeige kann doch, wenn der Künstler das Wesen und die nächste Ursache der Fieber nicht kennt, gewiß nicht die Rede seyn. Bei der folgenden Erklärung der nächsten Ursache des Fiebers sowohl als auch des Wesen desselben, werden die erwähnten Schwierigkeiten gehoben.

Aus obigem erhält, daß nur eine solche Beschaffenheit des Körpers und nur eine solche veränderliche Aktion der Organe desselben Fieber Bewegung und eine Fieberkrankheit zu nennen wäre, wobei eine Anhäufung des Warmstoffes, und zwar immer aus Ursachen, die weiterhin angeführt werden, statt findet.

Das Wesen eines Fiebers wäre also eine Anhäufung des Warmstoffes im Körper, auf die weiterhin benannte Art, dessen nächste Ursache nichts anders seyn

kann,

kann, als eine, durch entfernten Ursachen veranlaßter vermehrter Entwicklungsprozeß des Warmstoffes, so wie es weiterhin aus einander gesetzt werden wird.

Die Bemühung der Natur ist dabei vorzüglich zu erkennen, sie sucht nemlich den widernatürlichen Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes zu hindern, wodurch gewöhnlich eine Kälte hervorgebracht wird, weil sie den nothwendigen Punkt überschreitet, so wie oben angeführt worden ist.

Wenn nun die Natur den erwähnten Prozeß gar nicht, oder nicht ganz stören kann, entweder weil die Ursachen, die jenen Prozeß herbei führen, zu mächtig sind und ihre Wirkung zu stark ist, als daß die Natur sie stören sollte können, oder weil die Natur schon vorher geschwächt worden ist, und daher kann sie auch eine geringe Wirkung eines Reizstoffes nicht hindern, so wird, natürlicher Weise, das Fieber, d. i. die Anhäufung des Warmstoffes so lange anhalten, bis entweder die Kunst der Natur zu Hülfe kömmt, oder bis die Organe des Körpers, die jenen widernatürlichen Prozeß bewirken, geschwächt und abgespannt worden sind, wodurch der normal Zustand wiederum eintreten kann. Zuweilen ist das Fieber gar nicht, weder durch die Natur allein, noch mit Beihülfe der Kunst zu heben, und der Prozeß der widernatürlichen und abnormen Entwickelung des Warmstoffes bleibt anhaltend, wodurch manche gefährliche Zerstörung im Körper verursacht werden, die sogar den Tod herbei führen können.

Zuweilen ist die Natur ganz allein, ohne Beihülfe der Kunst, im Stande jenen erwähnten Prozeß zu steuern, wodurch das Fieber, natürlicher Weise, gänzlich nachlassen muß und der normal Zustand des Körpers tritt wiederum ein.

Sehr oft geschieht es, daß, wenn die entfernten Ursachen, weder durch die Bemühung der Natur allein, noch mit Behülfe der Kunst beseitigt werden können, und der erwähnte Prozeß nur dadurch gestört und gehindert wird, weil die Organe, die jenen Prozeß und jenen Vorgang bewirken, durch eigene Anstrengung geschwächt worden sind, und jenen Prozeß nicht weiter unterhalten können, die entfernten Ursachen fahren zwar fort, durch ihren schädlichen Einfluß, auf die Organe des Körpers zu wirken, es fehlt aber, aus Mangel an Kraft und aus schwäche derjenigen Organen die den erwähnten Prdzeß bewirken sollten, an einer gehörigen Aktion, daher muß die Krankheit nachlassen; allein die Krankheit wäre auf diese Art nicht gehoben, weil die entfernten Ursachen noch im Körper sich befinden und beständig auf ihn wirken, sie ist, so zu sagen, nur unterdrückt, und sie bricht zuverläßig wiederum auf das neue aus, so bald die geschwächte Organe sich wiederum erholt und auf das neue Kräfte gesammelt haben, wo sie alsdann wiederum eine gehörige Aktion leisten können, und wodurch jener Prozeß der widernatürlichen Entwickelung des Warmstoffes wiederum herbei geführt werden kann, weil doch weder die Natur noch die Kunst im Stande sind die entfernten Ursachen aus dem Körper zu schaffen.

Endlich

Endlich aber geschieht es, daß, entweder durch die Natur allein oder mit Beihülfe der Kunst, die entfernten Ursachen beiseitigt werden und das Fieber kann alsdenn gründlich gehoben werden. Geschieht aber dieses nicht, sondern die entfernten Ursachen wären noch im Körper wirkend, allein das Fieber wäre daher gehoben worden, weil die Organe geschwächt worden sind u. s. w. so wie oben erwähnt worden ist, so wäre das Fieber nicht gehoben, sondern, wie oben erwahnt worden ist, nur unterdrückt, und es kömmt, bei der ersten günstigen Gelegenheit wiederum zum Vorschein oder auch die entfernten Ursachen zerrütten sonst den Körper, ohne Grade ein Fieber, eine Anhäufung ges Warmstoffes zu verursachen, welches letztere sie, wegen Schwäche der Organe, nicht bewirken können.

Dieses ist der gewöhnliche Fall bei den sogenannten Wechselfiebern, die periodisch wieder kommen, sie kommen nemlich darum periodisch wieder, weil nemlich die entfernten Ursachen derselben noch nicht beseitigt worden sind, und sie haben darum nur nachgelassen, weil, so wie oben eewähnt worden ist, die Organe, die denjenigen Vorgang im Körper veranlassen, wodurch eine Anhäufung des Warmstoffes und ein Fieber herbeigeführt wird, geschwächt worden sind und ihre Funktion nicht mehr vorstehen können, allein sie können, wenn diese Organe sich wieder erholt heben, wiederum zum Vorschein kommen und kommen auch so lange periodisch wieder bis die entfernten Ursachen beseitigt worden sind.

Diejenige Anhäufung des Warmstoffes nebst den Zufällen die dabei statt finden, die wir eine Fieberkrankheit

krankheit nennen, ist von derjenigen Anhäufung des Warmstoffes, die durch Anstrengung des Körpers, durch warme oder hitzige Getränke u. d. g. veranlasset wird, und wobei zuweilen ebenfalls stürmische und widernatürliche Bewegung der Organe vorhanden sind, und welches gewiß von niemand für eine Fieberbewegung und für ein Fieber gehalten wird, dadurch zu unterscheiden, daß wir im letzten Fall, die Vernlassung dazu mit Wissen und Willen, durch gefließentliche Handlungen, selbst gegeben haben, wir wissen im Voraus die Folgen davon, wir wissen voraus, daß wir dadurch eine Anhäufung des Warmstoffes veranlassen, wir wissen z. E. im voraus, daß wir durch das hastige Laufen, durch starkes Tanzen, durch das Tragen großer und schwerer Lasten, durch hitzige Getränke u. d. g. eine widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes veranlassen. Es stehet bei uns, diesen Prozeß vorzubeugen oder ganz abzuwenden, wenn wir nemlich unsere Handlung beschränken, oder ganz unterlassen.

Dieses alles ist bei jenem Prozeß, den wir das Wesen des Fiebers nennen, gar nicht der Fall, weil wir gewöhnlich die entfernten Ursachen dabei nicht kennen und alles ohne unsern Wissen und Willen geschieht u. s. w. Auch ist jene Anhäufung des Warmstoffes gewöhnlich nicht von langer Dauer, sie hört auf und läßt nach ohne Bemühung der Natur, und ohne Bemühung des Künstlers, auf das wenigste läßt sie, ohne große Bemühung der Natur nach.

Der vorzüglichste Unterschied der erwähnten Anhäufung des Warmstoffes, macht der Fieberfrost, der

 gewöhnlich

gewöhnlich bei demjenigen Prozeß vorangehet, der das Fieber herbei führt. Bei den andern Handlungen kann wohl eine Anhäufung des Warmstoffes veranlasset werden, keineswegen aber wird jener erwähnte Fieberfrost dabei statt finden, weil bei diesen Handlungen die Natur keine Kraft, auf das wenigste keine große Kraft anzuwenden nöthig hat, um jenes Brausen zu dämpfen, weil es, wie erwähnt worden ist, bald von selbst aufhört, und daher kann auch kein Fieberfrost herbei geführt werden, so wie oben angeführt worden ist.

Aus obigen erhellt also, daß nur folgende Veränderung im Körper zur Fieberkrankheit zu rechnen sey.

Derjenige Zustand des Körpers erhält den Namen Fieber, bei dem eine anhaltende Anhäufung des Warmstoffes statt finder, und wobei das Wesen desselben eine solche anhaltende Anhäufung des Warmstoffes im Körper vorhanden ist, deren nächste Ursache ein, durch gewöhnlich uns unbekannten Ursachen, auf die oben erwähnte Art, veranlaßter vermehrter Entwicklungsprozeß des Warmstoffes ist, so wie oben erwähnt worden ist.

Bei diesem Fieber Anfall, d. i. wenn der Prozeß der Entwicklung des Warmstoffes anfängt widernatürlich zu werden, oder vielmehr wenn dieser Prozeß einen widernatürlichen Gang nimmt, und eine abnorme Entwickelung des Warmstoffes zu bewirken sucht, gehet gewöhnlich, aus den oben angeführten Gründen, ein

ein Gefühl eines mangelnden Warmstoffes, die Empfindung einer Kälte voraus, oder auch die Kälte folget der Hitze nach, immer aber ist die Kälte ein Produkt der Bemühung der Natur, die jenen widernatürlichen Prozeß zu steuern sucht und aus Mangel den rechten Punkt zu treffen, überschreitet sie die Gränze und hindert sogar den normal Prozeß, wodurch ein Mangel des Warmstoffes und ein Gefühl von Kälte hervor gebracht wird, so wie oben angeführt worden ist.

Zuweilen ist die Natur nicht im Stande diesen Prozeß ganz zu stören, und er kann nur unterdrückt werden, so wie oben angeführt worden ist.

Denn die Natur ohne oder mit Beihülfe der Kunst kann nur alsdann den erwähnten Prozeß ganz zernichten, den normalen Zustand des Körpers wiederum herstellen, und die Anhäufung des Warmstoffes oder das Fieber heben, wenn die entfernten Ursachen zugleich beseitigt worden sind, weil es der Natur ohne oder mit Beihülfe der Kunst alsdann möglich ist, auch denjenigen Eindruck, den jene Ursachen auf die Organe des Körpers gemacht haben, um jenen widernatürlichen Prozeß hervor zu bringen, unkräftig zu machen. Denn es ist nicht genug, daß die entfernten Ursachen beseitigt worden sind, es ist nicht hinreichend, daß die nächste Ursache gehoben worden ist, denn die Krankheit, das Fieber würde dennoch anhalten, weil der Eindruck den die erwähnten Ursachen auf die Organe des Körpers gemacht haben, noch nicht erloschen ist, daher werden auch die Aktionen der Organe des Körpers, wenn auch keine

 schädliche

schädliche Ursachen im Körper vorhanden sind, die auf dieselbe wirken könnten, des fremden Eindrucks wegen, abnorm seyn, ist aber der erwähnte Eindruck getilgt und die schädlichen Ursachen vom Körper entfernt, so kann auch die Krankheit gründlich gehoben werden.

Wenn nun dieses der Fall nicht ist, wenn die entfernten Ursachen der Krankheit nicht beseitigt worden sind, entweder, weil die entfernten Ursachen uns unbekanut sing und daher, natürlicher Weise, nicht gegen sie gewirkt werden kann, oder weil die Natur sowohl allein, als auch mit Behülfe der Kunst nicht im Stande sind jene Ursachen sogleich zu entfernen oder durch sonst eine Ursache nicht beseitigt werden können; so könnte die Natur allein oder mit Beihülfe der Kunst, nur so viel bewirken, daß der Eindruck den jene Ursachen auf die Organe des Körpers gemacht haben, um den erwähnten Prozeß hervorzubringen, unterdrückt wird, sie macht die Organe des Körpers für jenen Eindruck unempfindlich so, daß die Ursachen nicht ferner auf die Organe widernatürlich wirken können, und die Organe des Körpers müssen also ganz normal wirken; oder auch die erwähnte Unterdrückung und Auslöschung des Eindrucks der Ursachen kömmt daher, weil die Organe, die jenen widernatürlichen Prozeß bewirken sollten, durch eigene anhaltende Anstrengung geschwächt worden sind, und der Prozeß mußte daher natürlicher Weise, von selbst nachlassen.

Allein wenn die Organe des Körpers ihre Kräfte wiederum erlangen, oder im ersten Fall, wenn sie die

verlohrne

verlohrne Empfänglichkeit wiederum erlangt haben, so wird auf allen Fällen, bei fortwirkenden Ursachen, der widernatürliche Prozeß widerum anfangen, und das Fieber wird auf das neue wiederum erregt.

Gesetzt aber auch, daß es der Natur mit oder ohne Beihülfe der Kunst gelingen möchte, den Eindruck den die entfernten Ursachen auf die Organe des Körpers gemacht haben, gründlich zu zernichten, ungeachtet daß die entfernten Ursachen nicht beseitigt worden sind, und noch im Körper wirken, so ist es der Natur zwar geglückt den erwähnten Eindruck auszulöschen, alsdann aber wäre diese Heilung nicht vollkommen, ja diese Art Heilung könnte sogar schädliche Folgen haben, die Folgen] könnten noch schlimmer als die unterdrückte Krankheit selbst seyn, weil die entfernten Ursachen die noch im Körper vorhanden sind und auf denselben zu wirken suchen, werden dadurch, daß ihre Wirkung von jenen Theilen verdrängt worden ist, wodurch ein Fieber veranlasset werden konnte, auf wichtigern Theile des Körpers wirken und eine wichtigere Krankheit herbei führen, als diejenige, die sie, wenn ihre Wirkung nicht unterdrückt worden wäre, hervorbringen konnten.

Man sieht also, daß nur alsdann eine gründliche Heilung bei Fieberkrankheiten statt finden könne, wenn die entfernten Ursachen und der erwähnte Eindruck der schädlichen Ursachen auf den Körper gänzlich beseitigt worden sind.

Da wir nun mehrentheils, in Fiebern dieser Art, die entfernten Ursachen nicht kennen, und folglich auch nicht

zu beseitigen wissen, so kann es auch nicht auffallend seyn, wenn wir bei Fiebern dieser Art häufige Rückfälle derselben antreffen, weil es alsdann wahrscheinlich der Fall ist, daß die entfernten Ursachen vom Körper nicht entfernt worden sind, sie fahren also fort ihre Wirkung auf diejenigen Organe des Körpers geltend zu machen, die zur Entwickelung des Warmstoffes geeignet sind, sie erneuern daher den Anfall vom Fieber auf das neue.

Dieses ist nun der Fall bei den gewöhnlichen einfachen Wechselfiebern, sie lassen nach, weil die Natur den widernatürlichen Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes unterdrückt hat, oder weil die Organe des Körpers, die jenen Prozeß leiten und bewirken, durch eigene Anstrengung geschwächt worden sind u. s. w. sie kommen aber so lange wieder, so lange der Eindruck den die schädlichen Ursachen auf den Körper gemacht haben, nicht getilgt ist, und so lange die entfernten Ursachen, die dieses alles veranlasset haben, vom Körper nicht entfernt worden sind, und daher geben sie immer Anlaß, daß die Anfälle des Fiebers wieder kommen.

Ich sage daß dieses der Fall bei den einfachen Wechselfiebern wäre, weil hier von solchen Fiebern nicht die Rede ist, die mit bösartigen Zufällen, als z. E. mit soporösen, Schlagflußartigen u. d. g. Zufällen begleitet sind, weil jene Zufälle sehr oft von einer ganz andern Ursache, von einer Ableitung der Lebenskräfte nemlich u. d. g. herbei geführt werden, so wie weiterhin angeführt und erörtert werden wird.

Auch

Auch ist hier von solchen Wechselfiebern nicht die Rede, bei denen Komplikationen statt finden, weil hier blos das Bild eines reinen einfachen Wechselfiebers entworfen worden ist. Dieses einfache entworfene Fieber entstehet nicht von einer Mischungsveränderung der Säfte u. d. g. weil dieses gewöhnlich nur ein Produkt des Fiebers ist, oder auch sie ist nebst dem Fieber, Wirkung der wirkenden Ursachen. Das Fieber aber entstehet blos daher, weil die wirkende Ursache eine alienirte Bewegung der Organe veranlasset, wodurch jener Prozeß der vermehrten Entwickelung des Warmstoffes herbeigeführet und eine Anhäufung desselben im Körper, ein Fieber hervorgebracht wird, so wie oben angeführt ist.

Wenn nun der erwähnte Prozeß, der das Fieber veranlasset, anhaltend wirkt, wenn er nicht gesteuert, wenn die entfernten Ursachen nicht beseitigt auch der Prozeß nicht unterdrückt worden wäre. Wenn die Natur ohne oder mit Behülfe der Kunst den erwähnten Prozeß weder heben noch unterdrücken könnte, entweder weil die Hülfsmittel dazu, und die Natur selbst an sich zu schwach sind oder weil die entfernten Ursachen zu mächtig sind, die Natur kann sie, auch ohne geschwächt zu seyn, nicht beseitigen und ihre Wirkung nicht unterdrücken, weil die Wirkung der entfernten Ursachen auf die Organe des Körpers zu stark ist, oder auch wenn die entfernten Ursachen von der Art sind, daß sie unmöglich vom Körper entfernt werden können, als wie z. E. Gemüthsaffecte u. dgl. entfernten Ursachen sind, die oft fast unmöglich zu bekämpfen sind; so können zwar diese Art Fieber, natürlicher

Weise, nicht Wechselfieber genannt werden, weil die Krankheit anhaltend fortdaurt, sie heißen also nicht aussetzende, nicht Wechselfieber, sondern anhaltende Fieber; sie gehören aber dem ungeachtet doch zu einer und derselben Klasse von Fiebern, weil das Wesen derselben ebenfalls in einer widernatürlichen Anhäufung des Warmstoffes bestehet, deren nächste Ursache ebenfals ein widernatürlich vermehrter Prozeß des Warmstoffes ist. Das einfache Wechselfieber kann daher von dem einfachen anhaltenden Fieber nicht getrennt werden und der einigermaßen veränderliche Name kann darauf keinen Einfluß haben, weil sie aus einer Quelle entstehen, und das Wesen des einen, auch das Wesen des andern ist.

Daß auch bei dieser Art von Fieber weder von Komplikationen noch von solchen anhaltenden Fiebern die Rede ist, bei denen gefährliche Zufälle vorhanden sind, habe ich schon erwähnt, weil hier blos vom Bild eines einfachen Fiebers die Rede ist. Auch die Heilung der anhaltenden Fieber bleibet dieselbe, wie die der Wechselfieber, die Entfernung der schädlichen entferneten Ursachen nemlich, die Beseitigung der Eindrücke, die jene wirkenden Ursachen verursachet hatten u. dgl. mehr, macht die Heilanzeige aus, diesem gemäß muß bei beiden Arten von Fiebern gehandelt werden. Nur ist bei jenen, bei den anhaltenden Fiebern, die gründliche Heilung derselben, wo es, wie erwähnt worden ist, überhaupt auf die Entfernnng der entfernten Ursachen ankömmt, weit schwieriger als bei diesen, bei den Wechselfiebern, weil die entfernten Ursachen bei den anhaltenden Fiebern nicht allein wirksamer und mächtiger sind, und daher

ist

ist auch wahrscheinlich ihre Wirkung anhaltend, sondern sie sind auch nicht immer dieselben, die solche Fieber veranlassen, und daher sind wahrscheinlich die erwähnten anhaltenden Fiebern von verschiedener Art und an sich so ververschieden, so bringen z. E. die schädlichen entfernten Ursachen bei ihnen einmal ein katharralisches, ein andermal ein rheumatisches, wiederum einmal ein gastrisches u. dgl. Fieber hervor. Diese Verschiedenheit hängt doch ohne Zweifel wohl von der Verschiedenheit der entfernten Ursachen ab, welche sie veranlassen, es ist also natürlicherweise daß bei ihnen die Heilung, wo es auf die Entfernung der entfernten Ursachen ankömmt, weit schwieriger seyn müsse, als bei den einfachen Wechselfiebern, wo die entfernten Ursachen nicht von verschiedener Art zu seyn scheinen.

Dieses, daß nemlich bei den anhaltenden Fiebern verschiedene entfernte Ursachen vorhanden sind, die verschiedene anhaltende Fieber herbeiführen, ist für keine Komplikation zu halten, als wovon hier die Rede nicht ist, so wie oben erwähnt worden ist, sondern die entfernten Ursachen, die eine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes, eine Anhäufung desselben im Körper und ein Fieber veranlassen, wirken zuweilen auf die Organe der Brust und diese Theile affiziren, ein andermal wirken sie auf die Reproduktionsgefäße und affiziren diese Theile u. s. w. Immer ist es aber der Fall, daß diese entfernten Ursachen, so verschieden sie auch sind, einen widernatürlichen Prozes der Entwickelung des Warmstoffes, eine Anhäufung desselben im Körper und ein Fieber nebst seinen Zufällen veranlassen, nur ist hier zugleich eine Lokalaffection, und diese erwähnten Affectionen

sind

sind daher verschieden, und nachden der Theil ist, den sie affiziren, nachdem ist auch die Lokalaffektion. Daher kann man auch nicht sagen, daß die Verschiedenheit der Lokalaffektion eine Komplikation ausmache, weil die nemlichen Ursachen die das Fieber veranlassen, auch die verschiedenen Lokalaffektionen veranlassen.

Wenn das anhaltende Fieber wirklich von einfacher Art ist, und in nichts anders als in einer Anhäufung und zwar in einer anhaltenden Anhäufung des Warmstoffes bestehet, dessen Zufälle nur in der widernatürlichen Anhäufung des Warmstoffes gegründet sind, sie sind aber gar nicht von solchen, oben erwähnten bösartigen Zufällen begleitet, welche ihren Grund in etwas anders, als in der Anhäufung des Warmstoffes haben. Wenn also dieses der Fall ist, daß nemlich das anhaltende Fieber ganz einfach wäre, so ist auch die Heilung dabei zwar schwieriger, so wie erwähnt worden ist, als die der einfachen Wechselfieber, aber dennoch sehr leicht, und die Heilung desselben ist wirklich in so fern der Heilung der einfachen Wechselfiebern gleich, daß man hierbei ebenfalls vorzüglich auf die Entfernung der entfernten Ursachen zu sehen hat, um das anhaltende Fieber, welches sie veranlaßt haben, gründlich heilen zu können. Sie sind zwat nicht so leicht aufzusuchen, um sie vom Körper entfernen zu können, weil sie sehr verschieden sind, so wie oben angeführt worden ist, indessen wäre die Heilung in dieser Betrachtung doch sehr leicht, weil man hierbei auf nichts weiter, als auf die Entfernung der Ursachen zu sehen hat, da man, wenn das anhaltende Fieber nicht einfach wäre, noch außer der Entfernung der entfernten Ursache, auch noch ver-

schie-

schiedenes zu beseitigen haben würde, wenn es z. E. komplizirt u. dgl. wäre, so hätte man doch nebenbei mit der Komplikation u. dgl. zu thun.

Daß bei den Wechselfiebern die Anwendung der Rinde eine Hauptsache ist, und daß die Fieber dieser Art durch die Rinde gewöhnlich bestimmt gehoben werden, welches aber bei den anhaltenden Fiebern, wenn sie auch von einfacher Art wären, nicht der Fall ist, so ist dieses kein Beweiß, daß diese Fieber, das anhaltende nemlich und das Wechselfieber von verschiedener Art sind; denn die Anwendung der Rinde, die nützliche Anwendung der Rinde bei den einfachen Wechselfiebern, wo der Gebrauch derselben fast mit Zuverläßigkeit nützlich ist, geschicht bei ihnen darum, weil die Rinde bei den Wechselfiebern zu einer Zeit angewendet werden kann, wo keine Anhäufung des Warmstoffes und keine Hitze vorhanden ist, sie wirkt und verursacht, daß kein solcher Anfall von einem Fieber zurückkehre, denn die Rinde wird gewöhnlich in den Interwallen angewandt, alsdann ist der Körper, so zu sagen, in einem normalen Zustande, sie wirkt auf einen gesunden Körper, verhütet, daß keine alienirte Thätigkeit der Organe bewirkt wird, verhütet, daß keine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes wiederum eintreten kann; welches aber bei den anhaltenden Fiebern, natürlicherweise, nicht seyn kann, weil bei ihnen die Anhäufung des Warmstoffes und das Fieber anhaltend ist, sie müßte also auf einen kranken Körper wirken, in diesem Fall aber, kann sie nicht allein nicht nützlich seyn, sondern sie würde noch zum Nachtheil des Kranken wirken.

Auch ist hier bei den Wechselfiebern die Rinde nur alsdann anwendbar, wenn vor der Anwendung derselben die entfernten Ursachen, die das Fieber herbeigeführt haben, beseitigt worden sind. Denn wenn dieses der Fall nicht ist, wenn die Rinde früher angewendet worden wäre, bevor noch die entfernten Ursachen vom Körper entfernt worden wären, so hilft sie wirklich auch hierbei nichts, und wenn es der Fall ist, daß sie ja hilft, d. i. wenn durch die Anwendung der Rinde, die Rückkehr des Fiebers dadurch, ungeachtet daß die entfernten Ursachen vom Körper noch nicht eutfernt worden sind, verhindert worden wäre, ein Fall der möglich ist nnd auch öfters vorkömmt, so wäre dieses doch nur eine Unterdrückung und keine Heilung des Fiebers, und es werden durch eine solche Unterdrückung des Fiebers verschiedene Uebel, ja sogar zuweilen der Todt veranlasset, so wie oben erwähnt worden ist. Die Wirkung der Rinde beim Wechselfieber scheint nur diese zu seyn: nachdem die entfernten Ursachen dabei beseitigt worden sind, bewirkt der Gebrauch der Rinde, daß der Eindruck, den die entfernten Ursachen auf diejenigen Organe des Körpers gemacht haben, die das ihrige oder das vorzüglichste zu der Entwickelung des Warmstoffes beitragen, ohne Wirkung bleibet, sie löset den erwähnten Eindruck auf, und daher ist es auch, daß beim Gebrauch der Rinde, das Fieber nicht wiederum zum Vorschein kömmt, welches aber nicht geschehen würde, wenn der erwähnte Eindruck noch im Körper zurückgeblieben wäre. Dieses ist aber beim anhaltenden Fieber ja der Fall, der Eindruck, den die entfernten Ursachen auf die Organe des Körpers gemacht haben, und die entfernten Ursachen selbst sind noch nicht beseitigt worden, denn daher sind sie doch

anhaltend, daher kann die Rinde bei ihnen nicht mit Nutzen gebraucht werden, nemlich so lang sie anhaltend sind. Denn bei den anhaltenden Fiebern, die doch darum anhaltend sind, weil die Ursachen, die diese Fieber herbeiführen, nicht beseitigt worden sind oder nicht beseitigt werden können, so wie oben angeführt worden ist, da ist es auch wo die Rinde, natürlicher Weise, nichts helfen kann, ungeachtet daß das Wesen und die nächste Ursache der anhaltenden Fieber, den der Wechselfieber gleich sind, denn hierbei ist es nicht allein um den Eindruck zu thun, den die entfernten Ursachen auf die Organe des Körpers gemacht haben, um diesen Eindruck zu tilgen, sondern hier hat man auch mit den entfernten Ursachen zu thun, um sie vom Körper zu entfernen, und so lang sie noch im Körper vorhanden sind, kann weder der Eindruck gehörig getilgt noch das Fieber gehoben werden, und hierbei, wo nemlich die entfernten Ursachen noch im Körper vorhanden sind, ist auch die Anwendung der Rinde wo nicht zum Schaden, doch gewiß ohne Wirkung.

Dieses wäre nun die erste Klasse der Fieber-Krankheiten, wo nemlich die Anhäufung des Warmstoffes im Körper dadurch vermehrt wird, weil ein widernatürlicher und verstärkter Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes im Körper vorhanden ist. Die nächste Ursache dieses Fiebers ist also eine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes.

Eine zweite Klasse von Fieber-Krankheiten wird dadurch gebildet, wenn die widernatürliche Anhäufung des Warmstoffes im Körper nicht dadurch ent-

entstehet, weil die Entwickelung des Warmstoffes widernatürlich vermehrt worden ist, sondern sie wird dadurch veranlasset, weil die natürliche Ableitung des Warmstoffes gestört oder gänzlich aufgehoben worden ist, wenn z. E. die Transpiration zum Theil oder gänzlich unterdrückt worden ist. Der Körper befindet sich nemlich in einem solchen isolirten Zustande, wodurch der Warmstoff sich im Körper häufen müßte, wodurch natürlicher Weise ein Fieber nebst den dazu gehörigen Zufällen herbeigeführt wird.

In diesem Fall kann natürlicher Weise keine Kälte im Körper, weder vor noch nach der Hitze entstehen, weil derjenige Vorgang nemlich, der oben erwähnt worden ist, hierbei im letzt erwahnten Fall nicht statt findet. Denn im ersten Fall, wo nemlich die Anhäufung des Warmstoffes daher entstehet, weil der Warmstoff durch eine vermehrte Entwickelung desselben, sich im Körper anhäufet, da sind es die Organe des Körpers, die durch entfernten Ursachen veranlasset worden sind, den Warmstoff widernatürlich vermehrt zu entwickeln, hier ist es auch, wo es sich denken läßt, daß die Natur sich bemühet, diesen widernatürlichen Prozeß zu steuern, und da sie den rechten Punkt nicht treffen kann und den Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes sogar so weit stört, daß auch die normale und zur Gesundheit nothwendige Entwickelung des Warmstoffes gehindert wird, so wird dadurch das Gefühl von Kälte herbeigeführt. Im letzten Fall aber, wo die Anhäufung des Warmstoffes daher entstehet, weil die gehörige Ableitung des Warmstoffes fehlet, hier ist jene Bemühung und jenes Streben der Natur den gehäuften Warmstoff zu beseitigen

tigen nicht denkbar, auf das wenigste nicht so denkbar, daß dadurch ein Gefühl von Kälte herbeigeführt werden sollte, die Natur könnte sich wohl bemühen, die normale Ableitung des Warmstoffes wiederum herzustellen, wodurch die Anhäufung desselben im Körper gehoben wird, allein dadurch wird sie doch kein Gefühl von Kälte hervorbringen können.

Auch wird die Bemühung der Natur in diesem Fall überhaupt fruchtlos seyn; denn in diesem Fall ist der Körper so zu sagen isolirt und läßt den Warmestoff nicht durch, die nächste Ursache ist hierbei wahrscheinlich, eine äußere, es ist eine äußere Ursache vorhanden, die dem Körper isolirt, da scheint es doch nicht, daß die Bemühung der Natur etwas beitragen könnte, um jenen Zustand des Körpers heben zu können, daher ist es auch unmöglich, daß bei dieser Art von Anhäufung des Warmstoffes im Körper, das Gefühl von Kälte herbeigeführt werden könnte.

Diese Klasse von Fieberkrankheiten ist nun, von der ersten Kalsse natürlicher Weise ganz verschieden, in Rücksicht ihrer Wirkung und Zufälle sowohl, als wobei keine Kälte statt finden kann, so wie erwähnt worden ist, als auch in Rücksicht der nächsten Ursache derselben, denn das Fieber, die Anhäufung des Warmstoffes in der ersten Klasse von Fiebern entstehet doch aus einer ganz andern Quelle, als die der zweiten Klasse, so wie oben angeführt worden ist.

Auch die Heilanzeige hierbei ist, von der der ersten Klasse von Fiebern sehr verschieden, und diejenigen Heilmittel,

mittel, die bei der ersten Klasse von Fiebern mit Nutzen gebraucht werden, können in der zweiten Klasse von Fiebern nichts helfen, weil in der ersten Klasse von Fiebern die Rede von einer solchen nächsten Ursache ist, die den Entwickelungsprozeß des Warmstoffes unmittelbar betrift, und diesem gemäß können auch diejenigen Mittel wirken, die dabei angewendet werden, sie entfernen die entfernten Ursachen, zernichten den Eindruck, den sie auf die Organe des Körpers gemacht haben, vorzüglich zeröhren sie denjenigen Eindruck, den sie auf diejenigen Organe des Körpers gemacht haben, die den Prozeß der Entwickelung des Warmstoffes bewirken, wodurch also der normale Zustand des Körpers wiederum herbeigeführt wird.

Im letzten Fall aber ist es die gestörte Ableitung des Warmstoffes, die jene Anhäufung von Warmstoff im Körper veranlasset, der Körper befindet sich nemlich in einem isolirten Zustande, der keinen Warmstoff durchläßt, wodurch eine Anhäufung desselben im Körper entstehen muß, da ist es natürlich, daß jene Mittel nichts helfen können, weil ihre Wirkung, den widernatürlichen Prozeß der Vermehrung des Warmstoffes zu steuern, bei der Isolirung des Körpers nichts helfen kann.

Bei derjenigen Beschaffenheit von Fiebern, bei der die nächste Ursache desselben nur eine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes ist, wobei aber die Ableitung desselben nicht verhältnißmäßig vermehrt worden ist, sondern sie ist dabei wie sie gewöhnlich im normalen Zustand des Körpers zu sey pfleget, und also dadurch eine Anhäufung des Warmstoffes herbei führt, oder auch, wo die Ableitung des Warmstoffes dabei zwar ebenfalls vermehrt,

mehrt, nur nicht verhältnißmäßig vermehrt worden ist, und daher nothwendig, der unverhältnißmäßig vermehrter Ableitung wegen, eine Anhäufung des Warmstoffes im Körper entstehen muß, kann die Ausdehnungskraft, die dem Warmstoff eigen ist, nicht mit sehr starker Kraft wirken, besonders, wenn hierbei die Ableitung des Warmstoffes einigermaßen vermehrt ist, wo also auch keine solche Anhäufung von Warmstoff dabei statt findet. Gesetzt aber auch sie wäre es nicht, und die Ableitung des Warmstoffes wäre in ihrem normalen Zustande geblieben, so ist die Ausdehnungskraft dabei doch, so wie es die Erfahrung in diesem Fall lehrt, nicht sehr groß, auf das wenigste ist sie hierbei nicht so stark, als sie in folgenden Fällen zu seyn pfleget.

Denn es giebt Fälle, wobei nicht allein ein unmittelbar vermehrter Entwickelungsprozeß des Warmstoffes statt findet, sondern wobei auch die gewöhnliche Ableitung des Warmstoffes vermindert ist, oder wo sie ganz gestört und aufgehoben worden ist, die Ableitung des Warmstoffes, oder die Mittheilung desselben, die gewöhnlich auch bei unorganischen Körpern statt findet so, daß wann ein unorganischer Körper von niedriger Temperatur sich in der Nähe eines Körpers von höhern Temperatur befindet, so wird derjenige Körper der von einer nidrigen Temperatur ist, so viel Warmstoff von demjenigen Köeper erhalten, der von einer höhren Temperatur ist, daß das Gleichgewicht zwischen beiden Körpern her gestellt wird, und einer nicht mehr Warmstoff besitzt, als der andere, ist in einem organischen Körper gänzlich aufgehoben, der organische Körper

Körper ist in diesem Fall, durch irgend eine Ursache, so zu sagen, isolirt worden, der Warmstoff kann von diesem Körper im geringsten nicht weichen.

Oder auch der Fall kann folgendermaßen seyn: Der Entwickelungsprozeß des Warmstoffes ist zwar normal, es giebt hierdurch keine Anhäufung des Warmstoffes im Körper, allein die Ableitung und Mittheilung desselben ist zum Theil oder gänzlich aufgehoben, der Körper befindet sich in einem isolirten Zustande, wodurch, natürlicher Weise, sich der Warmstoff im Körper beständig anhäufen muß, in allen diesen erwähnten Fällen, muß die Ausdehnung der Gefäße natürlicher Weise sehr stark seyn, besonders muß diese Ausdehnung in denjenigen Fällen sehr groß seyn, wo beide abnorm sind, die Ableitung des Warmstoffes ist nicht allein gänzlich aufgehoben, sondern auch der Entwickelungsprozeß des Warmstoffes, ist zugleich widernatürlich und unmittelbar vermehrt worden, das Herz sowohl als auch die Schlagadern müßten in diesem Fall sehr ausgedehnt werden, wodurch verschiedene Krankheiten und verschiedene krankhafte Zufälle veranlasset und herbei geführt werden. Durch eine starke Ausdehnung der Gefäße, können z. E. Blutflüße verschiedener Art veranlasset werden, eine Ausdehnung der Blutgefäße im Gehirn bringt einen Druck der Nerven desselben hervor, wodurch manche Krankheiten und Zerrüttungen im Körper bewirkt werden.

Dieses ist aber in jenem Fall, wo die Ausdehnung der Gefäße, ungeachtet des gehäuften Warmstoffes, nicht zu stark ist, nicht zu befürchten.

Daß

Daß der starken Ausdehnung der Gefäße, durch die Bemühung der Natur, oder durch die Reaktion der Gefäße selbst, einen Widerstand geleistet werden sollte, scheint in demjenigen oben erwähnten Falle, wo nemlich bei der unmittelbar widernatürlich vermehrten Entwickelung des Warmstoffes, auch die Ableitung desselben aufgehoben ist, oder auch wo nur die Ableitung des Warmstoffes gänzlich aufgehoben worden ist, ohne dem, daß die Entwickelung des Warmstoffes vermehrt worden wäre, und wobei die Ausdehnung der Gefäße, nothwendig sehr groß seyn müßte, nicht statt finden zu können, den sonst müßte die starke Ausdehnung der Gefäße einen Eisluß auf die Beschaffenheit des Pulses haben, weil durch die Ausdehnung, der Gefäße, eine eine Reaktion, ein gehöriger Widerstand derselben herbei geführt werden müßte, dieses müßte auch nutürlicher Weise, einen Einfluß auf den Puls haben, welches aber doch der Fall nicht ist, so wie oben erwähnt worden ist.

Doch könnte es der Fall seyn, daß bei starken Subjekten, welche sich in einem normalen Zustande befinden, vorzüglich wenn es kraftvolle Subjekte betrift, die sich in einem thätigen Alter befinden, es der Natur möglich ist der starken Ausdehnung der Gefäße einen Widerstand zu leisten, damit nicht, durch diese Ausdehnung eine Lähmung der Gefäße herbei geführt werden möcht; hier in diesem Fall könnte es ihr gelingen einen solchen Widerstand zu leisten und eine Lähmung vorzubeugen, die doch erfolgen müßte, wenn es der Natur in ihrer Bemühung, in diesem Fall nicht glücken möchte, oder wenn auch nur

 dieser

dieser Kampf, zwischen der krankhaften Wirkung der schädlichen Ursachen, und der von der Bemühung der Natur gemachte Gegenwirkung und Streben einen Widerstand zu leisten, lang anhalten möchte, so würde eine Lähmung der Organe nothwendig entstehen.

Denn eine starke Reaktion, eine starke Gegenwirkung und ein Widerstand ist doch alle Zeit bei einer starke Ausdehnung der Gefäße vorhanden, es mag der Natur ohne oder mit Beihülfe der Kunst in ihrer Bemühung glücken oder nicht, so strebt doch immer die Natur der Wirkung der schädlichen Ursache einen Widerstand zu leisten. Denn der Reiz der Ausdehnung der Gefäße, veranlaßt nothwendig ein Streben derselben, der Ausdehnung einen Widerstand zu leisten, wenn also dieser Kampf, diese Gegenwirkung lange anhält, wobei die Natur doch gewiß alle ihr mögliche Kräfte aufbietet um nicht am Ende jener schädlichen Wirkungen unterligen zu müssen, wenn es ihr also dennoch nicht gelingt jene schädliche Wirkungen zu steuern und zu hindern, so müßte sie gewiß gänzlich unterliegen und eine gänzliche Lähmung der Organe wird nothwendig die Folge davon seyn.

Auch muß bei diesem erwähnten Kampf, wo nemlich die Ausdehnung der Gefäße, wegen des Zusammentreffens beider Ursachen der Fieber, sehr stark ist u. wobei die Natur sich anstrengt einen Widerstand zu leisten, natürlicher Weise, der Fall seyn, daß die Säfte, vorzüglich das Blut öfters zusammengedrükt und zusammengeschlagen wird. Das Blut wird, bei dieser Operation, seine dünne und wäßerigte Theile verlieren und eine widernatürliche Dicke annehmen, die koagulabile Lymphe

phe wird sich, durch benannte Operation ebenfalls vom Cruor trennen.

Das Blut muß, bei dieser Beschaffenheit der Sache, nothwendig eine sogenannte inflamatorische Diathesis annehmen, und es werden solche Zufälle erfolgen, die einer solchen körperlichen Beschaffenheit eigen ist.

Da nun diese widernatürliche Beschaffenheit des Körpers, mit einer Anhäufung des Warmstoffes in demselben verbunden ist, oder vielmehr, da die Anhäufung des Warmstoffes im Körper zum Wesen dieser Krankheit gehört; so ist es natürlich, daß diese krankhafte Beschaffenheit des Körpers eine fieberhafte Krankheit genannt wird.

Diese Fieber Krankheit ist aber, von den oben erwähnten Fieber Krankheiten, ganz verschieden, ob wohl daß das Wesen derselben ebenfalls ein widernatürlich gehäufter Warmstoff im Körper ist; so ist doch die nächste Ursache derselben nicht allein ein unmittelbar vermehrter Entwickelungsprozeß des Warmstoffes, so wie es bei jener Klasse von Fieber Krankheiten der Fall ist, sondern es ist auch hierbei eine gestörte Ableitung oder eine gänzliche Aufhebung der natürlichen Ableitung des Warmstoffes vorhanden, welches hierbei mit die nächste Ursache bildet, und den vorzüglichsten Karakter dieser Krankheit, den Entzündungskarakter bildet, es müssen daher nothwendig hierbei ganz andere und ganz verschiedene Zufälle herbeigeführt werden, weil hierbei die Ausdehnung der Gefäße nothwendig sehr groß seyn muß, indem die Anhäufung des Warm-

stoffes

stoffes ebenfalls sehr groß dabei seyn muß, daher werden auch manche gefährliche Uebel dadurch veranlasset werden.

Da nun keine gründliche Heilung einer Krankheit möglich ist, bei der nicht vorher die nächste sowohl als auch die entfernten Ursachen beiseitigt worden sind, so kann auch bei dieser Klasse von Fieber keine gründliche Heilung statt finden, wenn nicht die verschiedene entfernten Einflüße sowohl, als auch die nächste Ursache beseitigt worden sind.

Zwar hält es, bei dieser Klasse von Fieber, schwer, oder vielmehr ist es hierbei fast unmöglich der gemachten Heilanzeige völlig genüge zu leisten, weil es unmöglich scheint zu seyn, alle diejenigen entfernten Ursachen ergründen zu können, wodurch der Körper in einem insolirten Zustande versetzt worden ist, und wodurch bei ihm keine Ableitung des Warmstoffes statt findet, viel weniger ist es möglich die veranlassenden Ursachen dieser Art zu heben, weil es uns doch nicht in der Erfahrung gegeben ist, wie man eine solche Ursache beseitigen und den entfernten Ursachen dieser Art entgegen wirken kann; indessen muß doch, bei dieser Beschaffenheit des Körpers, die Heilanzeige gemacht werden, gesetzt auch, daß weder der Natur noch der Kunst es möglich wäre, hierzu, zur Entfernung jener Ursachen nemlich, so wie erwähnt worden ist, etwas bei zu tragen um die normal Ableitung des Warmstoffes wiederum herzustellen, so ist es doch in so fern nöthig, die Heilanzeige zu wissen, damit wir nicht in dieser Klasse von Fieber, bloß gegen die widernatürlich

vermehrte

vermehrte Entwickelung des Warmstoffes, anhaltend kämpfen, u. immer nur solche Mittel anwenden möchten, die diesen Prozeß stören können, um die Krankheit zu heben, welches uns aber doch, wie erwähnt worden ist, nichts helfen kann.

Wenn wir aber wissen, daß dieser widernatürliche Prozeß nicht die alleinige Ursache dieser Krankheit ist, sondern daß auch die gestörte Ableitung des Warmstoffes mit das ihrige, und fast das vorzüglichste dazu beiträgt, um jene Zufälle herbei zuführen, die vorzüglich in diesen Fiebern herschend und Gefahr drohend sind, und da auch diese veranlassende Ursachen gehoben werden müßten, wenn diese Fieber gründlich gehoben werden sollten, welches wir aber, so wie oben erwähnt worden ist, nicht leisten können, so wird es uns auch nicht auffallend seyn, daß wir so lange solche Mittel vergebens angewendet haben, die uns doch bei einer andern Gelegenheit so sicher geholfen haben, dieses wird uns nicht auffallend seyn, weil wir nemlich wissen, daß wir jetzt mit einer ganz andern nächsten Ursache und mit ganz andere Einflüße zu kämpfen hatten, als wie es sonst der Fall ist, daher konnten auch diese angewendeten Mittel, natürlicher Weise, nichts helfen.

Auch werden wir, wenn wir dieses Wissen, nicht allein eine hierzu passende Diät verordnen, um nemlich wo möglich die Ableitung des Warmstoffes zu begünstigen, sondern wir werden auch uns hüten solche Arzneymittel anzuwenden, von denen es, durch Erfahrung bekannt ist, daß sie die Ableitung des Warmstoffes stören, oder auf das wenigste der Ableitung nicht günstig

stig

tig sind, und daher die Krankheit statt zu heben vielmehr noch unterhalten.

Gesetzt auch, daß wir im Anfang der Krankheit nicht wissen und nicht wissen können, daß bei dieser Krankheit nicht allein ein vermehrter widernatürlicher Prozeß der Entwicklung des Warmstoffes, sondern daß auch eine gestörte oder eine gänzliche Aufhebung der Ableitung des Warmstoffes statt findet, so wird uns doch dieses, daß nemlich der, auf der oben beschriebene Art, anhaltende Gebrauch jener Mittel, die gewöhnlich bei denjenigen Krankheiten mit Nutzen angewendet werden, deren nächste Ursache eine vermehrte Entwickelung des Warmstoffes ist, hier ohne Nutzen bleiben, und das Fieber und die Anhäufung des Warmstoffes unverändert bleibt, was sonst, wie erwähnt worden ist, wo die nächste Ursache des Fiebers und die Anhäufung des Warmstoffes, nur blos allein von einer widernatürlich vermehrten Entwickelungsprozeß des Warmstoffes abhängt, nicht der Fall ist, belehren und wir werden daraus schließen, daß hier bei diesem Fieber noch eine andere nächste Ursache der Anhäufung des Warmstoffes vorhanden ist, gegen welche jene Mittel unkräftig sind, und wir werden jene oben beschriebene Maaßregeln ergreifen.

Daß es hier, bei dieser Klasse von Fieber und bei dieser Beschaffenheit des Körpers sowohl, als auch bei den vorher erwähnten Klassen von Fiebern verschiedene Abstuffungen, verschiedene varietäten und verschiedene unter Arten geben, die in Rücksicht der Stärke u. der Eigenschaft des Reizes sowol, als auch in Rücksicht der Empfänglichkeit

lichkeit der theils, oder der Empfänglichkeit des Körpers überhaupt, des Klimas, der Jahrzeit, Geschlecht u. s. w. verschieden sind, dieses ist leicht zu ersehen und bedarf keine Erörterung.

Die Heilanzeige bei dieser Klasse von Fieber wäre diesem nach folgende:

1) Die nächste Ursache sowohl zu heben als auch die entfernten schädlichen Einflüße, welche zusammen jene Klasse von Fieber bilden, zu beseitigen oder sie zu zernichten.

2) Diejenige Ursache, welche dieses Fieber nnd diese Anhäufung des Warmstoffes vorzüglich mit bildet, und die, wie oben erwähnt worden ist, weder durch die Natur noch durch die Kunst anzugreifen ist, so viel wie möglich nicht zu begünstigen sondern entgegen zu wirken, so wie oben angeführt worden ist.

Bei benannten Fiebern, ist immer nur die Rede vnn einer solchen Anhäufung des Warmstoffes die durch die Wirkung der festen Theile, oder durch die Wirkung organischer Gebilde entstanden ist, oder auch wo der Warmstoff durch die Organe des Körpers entwickelt worden ist, so wie es gewöhnlich der Fall im natürlichen Zustande des Körpers zu seyn pfleget, daß der Warmstoff nemlich durch die Aktivität der Gefäße und der Organe entbunden wird.

Hierbei und in dem oben erwähnten Fall ist es auch, wo das Blut, durch die Ausdehnung des Warmstoffes, zusammengedrükt

zusammengedrükt und zusammengepreßt wird und eine entzündliche Beschaffenheit annimmt.

Es läßt sich aber auch ein Fall denken, wo der Warmstoff, durch besondere Veranlassungen, sich auch von den flüssigen Theilen oder vorzüglich von den flüssigen Theilen des Körpers entwickelt, oder sich von den flüssigen Theilen vorzüglich losmacht und sich entbindet.

Die Folgen hiervon müssen, nothwendigerweise, seyn, daß die Säfte des Körpers nicht zusammenhängend bleiben, die einzelnen Theile der Säfte werden, durch die Ausdehnung des von ihnen sich lostrennenden Warmstoffes, von einander getrennt; das Blut ist, in dieser Beschaffenheit der Sache, zur Empfänglichkeit der Lebenskraft, womit es, im natürlichen Zustande des Körpers, beständig so zu sagen geschwängert seyn muß, und wodurch es seine, dem organischen Körper nothwendige Funktion verfieht, nicht mehr geeignet, weil es aufgehört hat, ein Gebilde und zum Ganzen ein qualifizirter Theil zu seyn; es ist auch, aus eben diesem Grunde, nicht mehr ein natürlicher Reiz für das Herz und für die Gefäße, sondern es ist alsdann wie eine fremde Masse zu betrachten, sein Reiz ist widernatürlich und die Wirkung die sein Reiz hervor bringt, ist ebenfalls widernatürlich.

Die Säfte überhaupt leiden durch benannte Wir- Wirkung des Warmstoffes, durch seine Ausdehnung und durch diese Beschaffenheit des Körpers, eine Zersetzung, sie können dem Körper nicht allein zu keiner Restau-

ration

cation, zu keiner Nahrung dienen, weil sie die Eigenschaft einer organischer Masse nicht mehr annehmen können, der Körper ist also, in dieser Beschaffenheit nicht allein ohne Nahrung und ohne Ersatz, sondern auch die Säfte des Körpers sind, in der erwähnten Lage, dem Körper als eine fremde Masse, und als ein drükender und widernatürlicher reizender Stoff.

Die natürlichen Lebenskräfte die nur in einem solchen organischen Körper ihre Kräfte äussern und äussern können, der gehörig mit organen versehen, und mit einer organische Masse genährt, gepflegt u. s. w. wird, können in dieser Beschaffenheit des Körpers, auf ihn nicht mehr wirken, weil die Organe dieses Körpers, nothwendiger weise, aufhören müssen, eine organische Kraft und eine organische Eigenschaft zu haben, weil sie von keiner organischen Masse genährt werden und genährt werden können, der Körper muß also aufhören, ein, durch Lebenskraft belebter Körper zu seyn, wenn nicht dieser Zerrüttung entweder durch die Bemühung der Natur allein oder mit Beihülfe der Kunst vorgebeugt wird, welches aber, so wie oben erwähnt worden ist, und so wie uns die Erfahrung lehrt, selten der Fall ist, indem es gewöhnlich in diesem Fall, wo sich der Warmstoff aus der allgemeinen Masse der Säfte zu entwickeln anfängt, zu seyn pfleget, daß weder die Natur allein noch mit Beihülfe der Kunst im Stande ist, dieser Entwickelung einhalt zu thun.

Daß es hierbei ebenfalls Nuanzen und verschiedene Stufen, varietäten u. s. w. geben, ist leicht einzusehen

so wie es auch leicht begreiflich ist, daß hierbei auch Komplikationen u. d. g. statt finden können, die die Wirkung der schädlichen Ursachen jenes widernatürlichen Entwickelungsprozesses des Warmstoffes nur vergrößern.

Das Wesen dieses Fiebers bestehet, nothwendigerweise, ebenfalls in einer Anhäufung des Warmstoffes, deren nächste Ursache gleichfalls eine widernatürlich vermehrte Entwickelung deß Warmstoffes ist, nur ist es hierbei der Fall, daß hier, bei dieser widernatürlichen Entwickelung des Warmstoffes, die Entwicklung aus der allgemeinen Masse der Säfte geschieht, statt in jenen Fiebern dieser widernatürliche Prozeß aus die festen Theilen und durch die Wirkung der Organe des Körpers bewirkt wird, so wie oben erwähnt worden ist.

Durch diese Ursache erhält das Fieber ganz eine andere Form, und wobei ganz andere Zufälle herbei geführt warden, so wie schon erwähnt worden ist.

Daß hier in diesem Fall, wo nemlich der Warmstoff sich aus der allgemeinen Masse der Säfte lostrennet, und wodurch die oben erwähnten Zufälle herbei geführt werden, eine Anhäufung des Warmstoffes nothwendig dabei seyn muß, wenn nemlich hierbei die erwähnten Zufälle dabei statt finden sollten, ist leicht einzusehen.a)

---

a) Eine Abhandlung über die Trennung der Luft aus der allgemeinen Masse der Säfte, wodurch zuweilen ein Schlagfluß hervor gebracht und andere Zufälle veranlasset werden, findet sich bei Morgag, de sed. et caus. morb, T. 1. 5ter Brief. Nr. 18—19. alles was allda von der lostrennung der Luft aus der allgemeinen Masse der Säfte gesagt wird, paßt sich besser zu der Lostren-

Daß nemlich alle Zeit' wenn sich der Warmstoff aus der allgemeine Masse der Säfte losreißt und lostrennt, ein gehäufter Warmstoff, ein Fieber vorhanden seyn muß, wenn die erwähnten Zufälle nemlich dabei zugegen seyn sollen, ist leicht einzusehen, und erhellet daraus. Denn wenn es z. E. der Fall wäre, daß zwar eine widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte des Körpers vorhanden wäre, allein der überflüßige Warmstoff wäre immer aus dem Körper wiederum abgeleitet worden so, daß keine Anhäufung des Warmstffes statt finden könne, und daher wird auch kein Fieber hervorgebracht, weil keine Anhäufung des Warmstoffes dabei vorhanden ist, dennoch aber erfolgen jene oben erwähnten Zufälle dabei, weil doch dabei, gesetzt auch daß kein Fieber und keine Anhäufung des Warmstoffes statt findet, immer eine Entmischung und eine Trennung der Säfte vorhanden seyn mußte, die Säfte des Körpers könnten alsdann nicht mehr geeignet seyn, dem Körper zu ernähren u. s. w. folglich mußten jene Zufälle nothwendig herbei geführt werden. Dieser Fall kann unmöglich statt finden.

Denn wenn die widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte geschieht, so entstehet, so wie es die Erfahrung, bei dem sogenannten Faulfieber, bei dem eine Trennung der Theile

---

nung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte, wodurch man die Untersuchung überhoben seyn kann, wie und auf was für eine Art die Luft im zweiten Weg des Körpers gelangen kann.

Theile und eine Entmischung der Säfte statt findet, lehrt, auf einmal ein solcher Grad von Hitze und es findet sich dabei eine solche schnelle Anhäufung des Warmstoffes im Körper, daß es unmöglich ist, daß derselbe so schnell wiederum, durch eine Ableitung desselben, aus dem Körper so ausgeleert werden sollte daß keine Anhäufung des Warmstoffes und kein Fieber dabei vorhanden seyn sollte.

Es ist zwar wahr, daß wenn eine Entwickelung des Warmstoffes, aus der allgemeinen Masse der Säfte vorhanden ist so, daß dadurch eine Entmischung der Säfte und eine Trennung der Theile entstehet, jene erwähnten Zufälle dabei statt haben; allein dieser Fall findet nur statt, wenn ein Fieber und eine Anhäufung des Warmstoffes dabei vorhanden ist.

Die Empfindung des gehäuften Warmstoffes ist in diesem Fall, so wie es die Erfahrung lehrt, demjenigen der den Kranken berührt ausserordentlich groß. Dieses wurde aber nicht statt haben, wenn in diesem Fall, die Ableitung des Warmstoffes sich auch nur verhältnißmäßig vermehrt wäre.

Es ist auch aus dem Grund nicht möglich, daß nemlich bei einer widernatürlichen Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte, zugleich einer solche vermehrte Ableitung desselben vorhanden seyn sollte, daß dabei weder Fieber noch eine Anhäufung des Warmstoffes im Körper statt finden könne,

weil

weil hierzu, zu einer vermehrten Ableitung des Warm-stoffes nemlich, gewöhnlich eine wirkende Thätigkeit der Lebenskräfte erfordert wird — von einer solchen starken Ableitung des Warmstoffes die durch einem Leiter geschieht, welche freylich immer stark genug seyn kann, ist hier die Rede nicht, dieses giebt auch ganz eine andern Krankheit, so wie weiterhin erwähnt werden wird — hier aber kann doch die Natur, aus den oben angeführten Gründen, nicht einmal so wie gewöhnlich thätig seyn, viel weniger konnte sie, alsdann, eine solche wichtige Operation sich unterziehen.

Wenn die widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes nicht aus der allgemeinen Masse der Säfte entstehet, sondern sie wäre nur partiell entstanden, so ist es wirklich der Fall daß die Natur noch so viele Kräfte behält, daß sie dabei eine vermehrte Ableitung des Warmstoffes veranstalten konn so, daß weder Fieber noch gehäufter Warmstoff im Körper statt hat, so wie z. E. beim Scorbut u. d. g. Krankheiten der Fall zu seyn pfleget, als wobei zwar eine Auflösung der Säfte, eine partielle Trennung der Säfte vorhanden ist, die auch zugleich eine Trennung der festen Theile des Körpers veranlasset, die festen Theile werden locker, und lassen die Kontente freywillig durchgehen, und eine partielle widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes hervor bringen; allein es findet dabei weder eine Anhäufung des Warmstoffes noch ein Fieber statt, weil die Ableitung desselben dabei, wahrscheinlich ebenfalls verhältnißmäßig vermehrt worden ist. Wo beim Scorbut ein Fieber wirklich vorhanden ist, da ist das Fieber nur ein Produkt, eine sekundäre Krankheit

und

und hängt nicht unmittelbar von der patiellen Entwickelung des Warmstoffes ab.

In dem Fall also, wo bei dieser Krankheit, bei der widernatürlichen Entwickelung des Warmstoffes aus den Säften des Körpers, ein Fieber vorhanden ist, und wo die Entwickelung des Warmstoffes nicht partiell, sondern aus der allgemeinen Masse der Säfte entstanden ist; da kann die Natur zuweilen doch mächtig genug seyn, eine allgemeine Auflösung der Säfte, eine Zerrüttung der Organe des Körpers u. s. w. vorzubeugen, aber auch nur vorzubeugen, so wie es die Erfahrung in diesem Fall lehrt; ist sie aber einmal ausgebrochen, hat diese Krankheit erst ihren Anfang genommen, so liegt die Natur ganz unmächtig danieder und kann nichts beitragen um dem Uebel widerstand zu leisten.

Wo also eine allgemeine Auflösung der Säfte u. s. w. zu erwarten ist, da muß auch die nächste Ursache derselben, eine widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte seyn.

Hierbei ist es nun wo das Herz sowohl als auch die Blutadern sehr ausgedehnt werden, wodurch verschiedene Krankheiten und verschiedene krankhafte Zufälle hervorgebracht werden, als z. E. Blutflüße, Austretung des Bluts im Gehirn u. d. g. Krankheiten mehr.

Der Unterschied zwischen einer krankhaften Auflösung der Säfte oder vielmehr zwischen einer Krankheit

heit die durch eine Auflösung der Säfte entstanden, und wobei ein Fieber vorhanden ist, und zwischen der nemlichen Krankheit, wobei kein Fieber damit verbunden ist, läge diesem nach in der nächsten Ursache derselben, daß nemlich im ersten Fall, die widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes, als nächste Ursache der Auflösung der Säfte, aus der allgemeinen Masse der Säfte entstehet, wobei die Anhäufung des Warmstoffes im Körper so stark, und die Naturkraft dabei so unmächtig ist, das es ihr unmögilch ist, eine vermehrte Ableitung desselben dabei zu bewirken, daher ist auch ein Fieber damit verbunden; im letzten Fall aber ist diese Entwickelung des Warmstoffes nur partiell, wo es der Natur noch möglich ist, die Ableitung desselben verhältnißmäßig zu vermehren, wodurch der Anhäufung des Warmstoffes sowohl als auch dem damit verbundenen Fieber vorgebeugt wird, ja sogar, wenn die Krankheit schon einen Anfang gemacht, kann die Natur noch immer dadurch, daß sie die Ableitung des Warmstoffes vermehrt, die Folgen davon verhüten.

Die Heilindikation beider Krankheiten, derjenigen die von der widernatürlichen Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte sowohl, als auch derjenigen, welche aus der partiellen Trennung des Warmstoffes, als nächste Ursache desselben herbei geführt worden sind, ist die Beseitigung jenes Entwickelungsprozesses, und zwar müßten, wenn die Heilung radikal seyn soll, auch die entfernten Ursachen beseitigt werden, wodurch die Auflösung der Säfte gesteuert wird, welches aber im ersten Fall, so wie erwähnt worden, unmöglich ist.

Bis jetzt war von einer Anhäufung des Warmstoffes im einem solchen Körper die Rede, der bis dahin, bis zum Ausbruch der Krankheit voller Kraft und Saft war, der vorher noch nicht, durch irgend eine Veranlassung geschwächt worden ist, wobei die Lebenskräfte dieses Körpers kräftig genug, der schädlichen wirkenden Ursachen, die eine solche Krankheit herbeiführen, entgegen wirken können, um den Ausbruch einer solchen Krankheit vorzubeugen, und wenn es ihnen nicht gelingt, wenn die schädlichen Ursachen zu mächtig sind und von der Naturkraft nicht bezwungen werden kann, und daher die Krankheit nebst ihrer Zufällen, als die widernatürliche Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte, die Anhäufung des Warmstoffes, die Auflösung der Säfte u. s. w. wirklich auszubrechen anfangen, so ist es der Kunst, so wie es die Erfahrung lehrt, zuweilen möglich, der Natur zu Hülfe zu kommen, und dem völligen Ausbruch der Krankheit vorbeuget. Derjenige Fall ausgenommen wo die Krankhrit, bevor noch die Kunst zu Hülfe genommen worden ist, zu weit um sich gegriffen hat, weil in diesem Fall, die Organe des Körpers schon zerrüttet worden sind und der Körper gar nicht als ein, von einer wirkenden Lebenskraft, belebter Körper zu betrachten ist, indem die Lebenskraft auf einen solchen zerrütteten Körper nicht wirken kann, folglich muß die Kunst, die doch ohne Mithülfe der Natur-Kraft in einem organischen Körper ohne Wirkung ist, dabei scheitern. —

Jene Fälle wo, ungeachtet diese Krankheiten einen vorher ganz gesunden Körper affizirt haben, dennoch

noch eine solche Schwäche des Körpers mit der Krankheit zugleich eintritt und eine solche Zerrüttung der Lebenskräfte dabei statt findet, daß weder die Natur allein noch mit Beihülfe der Kunst im geringsten Hülfe leisten kann, beweisen nicht, daß in dergleichen Zufällen kein Unterschied, zwischen einer Krankheit die einen solchen Körper ergreift der schon vorher geschwächt worden ist, und zwischen einer Krankheit die einen solchen Körper überfällt, der vorher ganz gesund war, statt finde, und eine vor der andern keinen Vorzug habe, sondern wo es der Fall ist, daß eine Zerrüttung der Organe im Körper statt findet, die Kräften der Natur sowohl als auch die Hülfe der Kunst unterliegen müssen; denn wie weiterhin angeführt werden wird, entstehen letzt erwähnten Krankheiten, wo nemlich mit dem Eintritt der Krankheit zugleich eine große Schwäche und eine zurückweichung der Lebenskräfte sich einstellen, aus ganz andern Ursachen und bilden daher ganz eine andere Klasse von Fieber die von den bisjetzt erwähnten sehr verschieden sind. —

Es kann aber der Fall eintreten, wo die Anhäufung des Warmstoffes durch eine widernatürliche Entwickelung desselben aus der allgemeinen Masse der Säfte, bei einem solchen Körper statt findet, bei dem die Lebenskräfte, durch vorhergegangenen Krankheiten, durch Säften Verlust u. s. w. schon vor dem Eintritt dieser Krankheit geschwächt worden sind, sie können daher auf einen solchen geschwächten Körper nicht mehr wirken. Die Organe dieses Körpers, die Mangel an Nahrung leiden, weil die Säfte eines solchen Körpers nicht mehr zur Restauration desselben dienen können, und

 sogar

sogar eine Entmischung und eine Zersetzung unterworfen sind, zur Empfänglichkeit einer gehörig wirkenden Lebenskraft unfähig, die Wirkung der schädlichen Ursachen sowohl, als auch die der Gegenwirkung vermittelst der Naturkräfte, beides ist ohne Kraft, weil es hier einen Körper betrift, der fast ohne Wirkung der Lebenskräfte u. s. w. ist.

Dieses wäre nun wiederum eine Klasse von einem Fieber, wobei das Wesen desselben ebenfalls eine widernatürliche Anhäufung des Warmstoffes, und die nächste Ursache ebenfalls eine widernatürliche Entwickelung desselben im Körper ist.

Die Entwickelung des Warmstoffes bei der vorher erwähnten Klasse von Fieber, wo die Natur, wenn auch nicht allein, doch mit Beihülfe der Kunst, noch kräftig genug ist, gleich im Anfang der Krankheit bevor sie zum völligen Ausbruch gekommen ist, dem völligen Ausbruch derselben vorzubeugen, und wo sie, ebenfalls vor dem völligen Ausbruch derselben, wo nicht ganz verhältnißmäßig, doch einigermaßen eine vermehrte Ableitung des Warmstoffes veranstalten kann, da kann in diesem Fall, die Auflösung der Säfte in Körper nicht zu übertrieben seyn. Dieses alles kann nemlich im Anfang der Krankheit, vor dem völligen Ausbruch derselben statt finden.

Hier im letzten Fall von Fieber aber, wo nemlich die widernatürlich vermehrte Entwickelung des Warmstoffes aus der allgemeinen Masse der Säfte, bei einem vorher geschwächten Körper entstanden ist, ist die

Natur in allen zu schwach, weil der Körper, gleich im Anfang der Krankheit ohne Kraft ist, und die Anhäufung des Warmstoffes in diesem Körper und in dieser Lage ist, ungeachtet daß die Wirkung der schädlichen Ursachen hierbei nicht sehr heftig seyn kann, weil die wirkende Ursache nur sozusagen, auf einen halb belebten Körper wirkt, dennoch in dieser Lage sehr groß, weil die Ableitung des Warmstoffes hierbei, nicht allein nicht vermehrt ist, weil hierzu eine thätige Lebenskraft erfordert wird, so wie oben erwähnt worden ist, welche hier mangelt, sondern auch die natürliche Ableitung des Warmstoffes ist, in dieser Lage, aus Mangel an gehörige Lebenskraft, nothwendig unterbrochen. Die Zufälle dabei müssen, natürlicher Weise, weit heftiger seyn, wie in den vorhergehenden Fieberarten, und sie müssen auch ganz von einer andern Beschaffenheit seyn.

Dieser wegen ist dieses Fieber als eine ganz besondere Klasse von Fieber zu betrachten, der Folgen wegen nemlich muß dieses Fieber nicht als eine Varietät jener Fieber, sondern es muß als eine besonderes und als eine eigene Art von Fieber betrachter werden.

Denn ungeachtet daß das Wesen und die nächste Ursache desselben der vorher erwähnten gleich ist, so kann es doch nicht als eine Varietät derselben betrachtet werden, weil hierbei der besondere Fall eintritt, daß gleich im Anfang der Krankheit, ein Mangel an Lebenskraft vorhanden ist, welches bei jenen, so wie erwähnt worden ist, nicht statt findet, daher müßten auch hierbei ganz andere Heilanzeige gemacht werden,

und

und daher muß es auch als ein Fieber besonderer Art betrachtet werden.

Die Heilanzeige der letzt erwähnten Klasse von Fieber, wenn eine Heilung dabei möglich wäre, und gesetzt es findet keine dabei statt, so ist es doch nöthig, die Heilanzeige dabei zu wissen, so wie oben angeführt worden ist, also die Heilanzeige dabei fordert eine besondere Rücksicht auf die entfernten Ursachen, auf den Mangel an Säften und an Lebenskraft, auf die Mischungsveränderung die dabei veranlasset worden ist u. s. w. Allein die Heilung in diesem Fieber gränzt fast an der Unmöglichkeit an. Denn was kann hier helfen und welche Arzneykörper wären hierbei mit Nuzen anzuwenden da der Körper gleich beim Eintritt der Krankheit, ohne Kraft ist, wo Mangel an Lebenskraft und Mangel an Nahrung u. s. w statt findet, indem die Säfte wie erwähnt worden ist, zur Nahrung nicht qualifizirt sind.

Auch ist dieses letzt erwähnte Fieber nicht als eine Komplikation, als wo von hier die Rede nicht ist, zu betrachten, d. i. man kann die vorhergegangene Schwäche des Körpers u. d. g. nicht für eine besondere Krankheit halten so, daß dieses Fieber ein komplizirtes wäre, dieses ist nicht der Fall, denn der vorhergegangene Zustand des Körpers ist darum nicht als eine besondere Krankheit zu betrachten, weil jene vorhergegangene Schwäche u. d. g. Fehler des Körpers, hätte, ohne der hinzu kommenden nächste und entfernten Ursachen, wodurch das Fieber eigentlich herbei geführt worden ist, keine Krankheit gebildet, und die erwähnten Beschwer-

den

den des Körpers würden sich, bei der noch rückständigen Naturkraft, wiederum verlohren haben und der Körper würde am Ende zu seinem normalen Zustande zurück gekehrt seyn u. s. w. jetzt aber da sich, durch entfernten Ursachen, der Warmstoff widernatürlich aus der allgemeinen Masse der Säfte entwickelt und ein Fieber gebildet hat, wodurch die Naturkräfte dieses Körpers noch niedriger gesunken sind, jetzt ist es, wo die Natur nicht allein keine günstige Hülfe leisten kann, sondern sie muß jetzt der wirkenden Ursachen ganz unterliegen.

Dieses Fieber muß, wegen Mangel an Gegenwirkung der Natur, chronischer Art werden, die Krankheit sowol als auch die Heilung die dabei statt finden mochte, gehen, aus benannten Ursachen, langsam von statten. Dieser wegen, daß dieses Fieber chronischer Art ist, kann es nicht als ein varietät der vorher erwähnten seyn, weil jene akuter Art sind. Wenn dieses Fieber akuter Art ist, ein Fall der öfters vorkömmt, so ist es auch nur eine Varietät, denn gewöhnlich ist ein Fieber dieser Art, chronisch.

Da nun bei obbenannten vorhergegangenen leiden des Körpers, wo newlich der Körper schon vor dem Eintritt dieses Fiebers, geschwächt ist und Mangel an Säften, an Lebenskraft u. d. g. leidet, ist es doch gewöhnlich der Fall, daß nicht alle Organe des Körpers in gleichem Maaße leiden, sondern gewöhnlich leidet ein Organ mehr und ein Organ weniger; so müssen auch empfindliche Zufälle, Nerven-Zufälle so wohl, als

auch

auch irritable Zufälle, widernatürliche Muskelbewegungen, die nothwendig durch dieses Fieber, in diesem Fall herbei geführt werden, verschiedene Organe verschieden angreifen.

In diesem Fall kann es sich wohl trefen, daß einmal das Empfindende System vorzüglich dabei leidet, es entstehen Verwirrungen der Sinne, Betäubung, Hinfälligkeit u. s. w. ohne daß das irritable System im geringsten dabei zu leiden scheint; ein andermal hingegen entstehen vorzüglich Krämpfe, Zuckungen, Raserey u. d. g. Zufälle des irritabeln Systems und das Empfindende System scheint nur sekundär zu leiden, es scheint alsdann, daß die Nerven nur durch die heftige Wirkung det Muskeln aller Art mit im Spiel gezogen werden.

Wenn letzteres der Fall ist, wobei die letzten Kräften des Körpers ausgerieben werden und zuverläßig aufgerieben werden müssen, so ist diese Krankheit akuter Art, weil der Körper nicht lange einen solchen heftigen Sturm erleiden kann, ohne zu unterliegen, Gewöhnlich aber ist das Fieber chronischer Art und wobei das Nervensystem vorzüglich leidet.

Ich muß hier folgende Bemerkung machen. Meiner Meinung nach, werden die Säfte des Körpers aus zweyerley Arten von Ursachen in einen faulen Zustand versetzt, einmal nemlich wenn die festen Theile des Körpers ihr Wirkungsvermögen verlohren haben, die Thätigkeiten der Organe desselben haben, durch verschiedene Ursachen, ihre gehörige Wirkungskraft verlohren,

ihr

ihr gewöhnlicher Einfluß und ihre nothwendige Wirkung auf die Säfte des Körpers, vorzüglich auf das Blut, ist, durch Veranlassungen so verringert werden, daß der Zusammenhang der Säfte hierdurch von keiner gehörigen Lebenskraft geschützt wird, sie sind daher chemischer Zersetzung und Trennung des Zusammenhangs unterworfen, und eine Fäulniß der Säfte wird dadurch herbei geführt.

Dieses ist der gewöhnliche Fall, wodurch eine Fäulniß der Säfte in dem organischen Körper veranlasset wird.

Der zweite Fall ist die oben erwähnte Beschaffenheit des Körpers wo, durch verschiedene entfernte Ursachen, eine Entwickelung des Warmstoffes aus der algemeinen Masse der Säfte entstanden ist, wodnrch eine Trennung des Zusammenhangs der Säfte eine Auflösung derselben und eine Fäulniß herbeigeführt wird.

Dieser Fall ist, in der Wirkung und in den Folgen die sich dabei ereignen, dem der ersten ganz gleich, und sie sind nur bloß, in Rücksicht der Heilanzeige, in so fern verschieden, daß die entfernten Ursachen beider Krankheiten, worauf doch bei beiden Rücksicht genommen werden mußte, wenn eine radikal Heilung dabei statt finden sollte, daß man nemlich benannten Ursachen beseitigen müßte, wenn man sie gründlich heilen will, wahrscheinlich verschieden sind, indem es in dem einem Fall die festen, und in dem andern Fall es die flüssigen Theile sind, die affizirt werden, die veranlassenden

senden Ursachen müßten also verschieden seyn, daher muß auch die Heilanzeige derselben verschieden seyn.

Noch muß ich hier eine Bemerkung machen, die, meiner Einsicht nach, großen Einfluß auf die Ausübung der Heilkunde hat, und sollte ich mich in diesen zu erwähnenden Ideen geirret haben, so wünsche ich, daß ein bescheidener Rezensent, mich mit Gründen, eines bessern belehren möchte.

Die Erfahrung lehrt, daß Kräfte überhaupt, durch keine Mittl unmittelbar affizirt werden können, sondern bloß der Apparat dazu, das Instrument, wodurch die Kräfte ihre Gegenwart äussern, kann verändert und affizirt werden, wodurch die Aeusserung der Kräfte geschwächt, gänzlich aufgehoben, oder auch verändert werden; so sehen wir z. B. bei der Elektrizität, daß die elektrische Kraft selbst, durch keinen Mittel unmittelbar angegriffen werden kann, sie kann durch einen Leiter von einem Körper ganz oder zum Theil abgeleitet werden, und der vorher mit einer elektrischen Kraft beladene Körper verliert dieselbe ganz oder zum Theil, oder auch der Körper selbst kann seine Kapazität für elekttische Kraft verlohren haben u. s. w. Dieses alles betrifft das Instrument, es betrifft den Körper der sonst eine Fähigkeit hatte, die elektrische Kraft im vollem Maaße zu besitzen; wir besitzen aber kein Mittel, oder vielmehr wir kennen die Möglichkeit nicht, haben keinen Begriff davon, wie es möglich wäre, der elektrischen Kraft selbst einen Theil zu entziehen und dadurch diese Kraft selbst zu schwächen so, daß sie durch keinen Apparat ihre gewöhnliche Kraft ausüben könnte.

Denn

Denn die Idee von Kraft zeigt schon an, daß Kraft an sich ein einfaches Wesen ist, wobei sich keine Zertheilbarkeit denken läßt.

Ein gleiches sehen wir beim Galvanismus, die galevanische Kraft kann zuweilen sich nicht äussern oder nicht wie gewöhnlich sich äussern, wenn der Apparat dazu fehlerhaft zusammengesetzt, oder wenn sonst ein Fehler am Instrument selbst vorhanden ist, ist aber alles in Ordnung und ist sonst nichts vorhanden, wodurch die Aeusserung der galvanischen Kraft gestört werden könnte, so wird sie sich, nach Verhältniß des Instruments u. s. w. gehörig äussern, wir wissen auch nicht, daß die Kraft an sich, durch irgend etwas affizirt werden könnte so, daß sie sich, ungeachtet das Instrument nicht fehlerhaft ist, doch nicht äussern könnte, weil die Kraft an sich eine Veränderung eine Modification u. s. w. erlitten hätte. Denn eine Kraft, als ein einfaches Wesen ist, wie erwähnt worden ist, untheilbar.

Ein gleiches muß man sich von der Lebenskraft denken. Es ist hier nicht die Rede was sie sey und wie sie ihre Kraft im organischen Körper ausübt, dieses kann hier gleichgültig seyn, genug sie mag seyn was sie wolle, sie mag ihre Kraft im organischen Körper ausüben auf welche Art sie wolle, so bleibt sie doch immer eine einfache Idee die untheilbar ist, und von keinem Mittel so angegriffen werden kann, daß sie an sich geschwächt, verringert u. d. g. werden sollte — ich sage nicht, daß die Lebenskraft von der Art untheilbar

wäre

wäre so, daß wenn sie sich in einem Theil des Körpers kräftig äussert, auch der ganze Körper mit voller Lebenskraft beladen seyn müßte, dieses ist, wie die Erfahrung lehrt, nicht immer der Fall, es kann ein Theil des Körpers ganz geschwächt seyn, und ein anderen Theil kann zuviel Kraft haben; sondern hier ist die Rede von der Kraft selbst, sie an sich ist, wie ich glaube, und wie es mir auch gegründet scheint zu seyn, untheilbar, wenn die Lebenskraft sich im organischen Körper nicht gehörig äussert, so liegt die Schuld am Instrument, an die Organe des Körpers, durch welche sie gewöhnlich ihre Kraft im organischen Körper ausübet, wenn diese geschwächt verändert u. s. w. worden sind, so fehlt es der Lebenskraft an einem Mittel, wodurch sie sich äussern konnte.

Ferner glaube ich, daß keine Substanz im Körper per gelangen kann, die nicht die Organe desselben reizt und sie zu einer Gegenwirkung zwingt, wodurch die Lebenskräfte sich auch äussern.

Wenn ein Körper, oder ein Organ, ein System eines Körpers für Reize unempfänglich ist, es sey aus welcher Ursache es wolle, so geschieht es keineswegs darum, weil die Lebenskraft an sich nicht vermögend ist, diese Theile zu einer Reaktion zu bringen, sondern es liegt die Schuld bloß an jenen Theilen selbst, entweder sie sind überhaupt geschwächt und überhaupt nicht geeignet ein Werkzeug einer gehörigen Lebenskraft zu seyn, oder auch sie sind blos für diesen Reiz unempfänglich, die Beschaffenheit dieser Theile ist von der Art, daß, wenn sie von einer gewissen Substanz gereizt werden

werden, sie alsdann nicht geeignet sind, daß die Lebenskraft sie zu einer Gegenwirkung bringen könnte.

Wenn es heißt: ein Theil des Körpers, oder auch der ganze Körper wäre schwach u. s. w. so ist es der Fall: entweder der Theil oder der ganze Körper ist von Anfang seiner Existenz von der Beschaffenheit, daß er kein Instrument für eine volle und gehörige Ladung einer Lebenskraft ist, oder auch der Körper war ganz gesund und war ein gehöriges Apparat für Lebenskraft nun hat er einen Fehler bekommen, wodurch er aufgehört hat ein gehöriges Werkzeug für Lebenskraft zu seyn.

Besitzt der Körper im Ganzen oder ein Theil von ihm mehr Lebenskraft und ist er kräftiger wie gewöhnlich, so hat das Apparat eine Veränderung erlitten, so wie es beim Galvanismus der Fall ist, wenn die Säule z. E. mehre Platten wie gewöhnlich erhalten hat, so ist die Aeusserung der galvanische Kraft starker wie gewöhnlich.

Wenn jemand an einer mit Lebenskraft überfüllten Krankheit laborirt, wenn einer an einer ächten Entzündungskrankheit laborirt so, daß dadurch verschiedene gefährliche Zufälle veranlasset worden sind, so liegt es an dem Apparat, es hat einen Zuwachs bekommen, es hat eine größere Kapazität für Lebenskraft erhalten.

Die Heilanzeige dabei ist, oder vielmehr die Heilanzeige dabei muß seyn, das Instrument zu ändern, ihm seine größere Kapazität für Lebenskraft zu benehmen,

men, keinesweges kann unser Ziel, bei der Anwendung der Arzneymittel der seyn, die Naturkraft selbst anzugreifen, ihre eigenthümliche Macht zu verringern, indem eine Kraft an sich untheilbar ist, alles also was wir bei dieser Krankheit anzuwenden haben, muß daher gegen den Apparat gerichtet seyn. Wir bringen, durch die Anwendung der entzündungswidrigen Mittel, keinen Verlust an Lebenskraft zuwege, dieses bewirken zu wollen, wäre ungereimt, weil sie au sich unveränderlich ist, sondern wir entziehen den Körper seinen natürlichen Reiz, wir vermeiden jeden fremden Reiz, wir entziehen ihm seine gewöhnliche Nahrung u. s. w. durch diesen allen wird das Apparat für Lebenskraft geändert und unfähig gemacht einen Ueberfluß an Lebenskraft ja zuweilen sogar den gewöhnlichen Einfluß der Lebenskraft aufzunehmen, wodurch wir den Körper zu seinem normalen Zustande zurück führen.

Wird jemand von einer solchen Krankheit ergriffen, bei der ein Mangel an Lebenskraft vorhanden ist, wenn einer an einem asthenischen, an einem tiphösen u. d. g. Fieber laborirt, wo es wirklich an Kräfte fehlet, wodurch so manche gefährliche Zufälle herbei geführt werden; so liegt es nicht an einem Mangel an Lebenskraft, daß heißt die Lebenskraft an sich ist nicht in diesem Fall schwach und an sich von geringer Macht, denn sie ist sich immer und überall gleich, sondern es liegt hierbei wiederum an dem Apparat, der Körper überhaupt oder dessen einzelne Organe haben eine Veränderung u. d. g. erlitten, sie hören auf das gehörige Instrument zu seyn wodurch die Lebenskräfte sich gehörig äussern können.

Bei

Bei der Heilung der Krankheiten ist es ebenfalls so der Fall, es giebt kein Mittel welches unmittelbar auf die Lebenskraft wirken sollte so, daß dieselbe durch ein solches Arzneymittel unmittelbar einen Zuwachs oder eine Abnahme erhalten könnte, weil eine Kraft als ein einfaches Wesen, an sich keine Veränderung erleiden kann. Ein jeder Arzneykörper, der in Krankheiten, als Heilmittel angewendet wird, oder eine jede Substanz die in einem organischen Körper aufgenommen wird, reizt die Organe des Körpers und sie äussern, vermittelst der Wirkung der Lebenskroft, eine Gegenwirkung, wenn der Mohnsaft z. E. die Organe des Körpers weniger reizbar und weniger empfindlich wie gewöhnlich macht, so geschieht es nicht darum, weil der Mohnsaft auf die Lebenskräfte selbst wirkt und in sie selbst eine Veränderung veranlasset so, daß so lang die Wirkung des Mohnsaftes anhält, auch die Wirkung der Lebenskraft verringert oder sogar zum Theil aufgehoben wird, dieses ist nicht der Fall, weil auf die Lebenskraft selbst, so wie oben angeführt worden ist, nicht gewirkt werden kann, sondern es geschiet darum, weil der Mohnsaft auf die Organe des Körper unmittelbar oder auch mittelbar wirkt, bringt in ihnen eine Veränderung hervor wodurch das Apparat für die Lebenskraft zu gleich verändert und unfähig gemacht wird die gehörige Wirkung der Lebenskraft zu empfangen.

Wie ein Arzneymittel auf den organischen Körper wirkt und in welchem Verhältniß dasselbe mit dem Körper zu stehen kommt, dies ist uns unbekannt, und hiervon ist auch hier die Rede nicht, genug wir

wissen

wissen daß ein jedes Arzney mittel welches im Körper aufgenommen wird, eine Veränderung in den Organen des Körpers selbst bewirkt, jenen Fall ausgenommen, wo das Mittel eine Art Scheidewand, zwischen den Organen des Körpers und zwischen der Lebenskraft desselben macht, es stellt ein Medium vor, wodurch die Lebenskraft nicht wirken kann, so wie es z. E. beim Galvanismus und bei der Elektrizität der Fall ist, daß sie durch ein gewisses Medium nicht wirken können, ohneracht der Apparat unfehlerhaft ist; so kann es auch hierbei der Fall seyn, daß die Lebenskraft nemlich durch ein gewisses Medium nicht durch wirken kann, ungeachtet die Organe des Körpers und der Körper überhaupt in einem normalen Zustande ist. Hiervon habe ich anderswo weitläuftig abgehandelt a) b) ich will also jetzt nichts weiter davon erwähnen, so viel aber sage ich, daß wenn man diesen Fall ausnimmt, als wobei keine Veränderung im Körper selbst statt findet, und dennoch können die Organe desselben, aus Mangel des Einflußes der Lebenskraft, keine Wirkung äussern, so haftet überall die Wirkung der Arzneymittel blos auf die Organe des Körpers, in ihnen wird eine Veränderung hervorgebracht, und zwar braucht die Veränderung, die die Arzneymittel im Körper hervor bringen, weder die Mischung noch die Form zu betrefen, weil Krankheiten auch ohne Fehler der festen oder flüßigen Theile veranlasset werden können, eine Alienation der Wirkung der Organe kann ganz allein, ohne eine Mischungsveränderung, eine Krankheit her-

bei

---

a) Krankengeschichten nebst Bemerkungen 1803.

b) Praktische Bemerkungen 1811.

bei führen, so wie oben angeführt worden ist, und auch hiervon kann der Einfluß der Lebenskraft abhängen.

Nach dieser Bemerkung, deutcht mir, ist leicht einzusehen wie schwierig es ist, durch Arzneymittel, rationell wirken zu können, indem uns doch die Art der Wirkung der Arzneymittel und ihr Verhältniß zum organischen Körper unbekannt ist.

Auch ist Rasoris Meynung dadurch hinreichend widerlegt, weil es kein Mittel giebt, welches die Lebenskräfte unmittelbar angreifen kann.

Bis jetzt war blos die Rede von solchen Fieber-Krankheiten deren Wesen von einer innern nächste Ursache abhängt, oder auf das wenigste, wobei das Wesen derselben ein gehäufter Warmstoff ist und deren nächste Ursache entweder in einer widernatürlichen Entwickelung desselben, oder in einer verringerten Ableitung des Warmstoff bestehet.

Es giebt aber eine Klasse von Fieber-Krankheiten, und zwar eine der gefährlichsten Fieber-Krankheiten, deren nächste Ursache nicht im Innern des Körpers zu suchen ist, sonern die sich ausser dem Körper befindet, und die von einer ganz andern Art ist.

Ich habe schon oben bemerkt, daß eine Ableitung der Lebenskräfte beim organischen Körper statt finden könne, und zwar ist dieses und kann dieses kein gewöhnlicher Fall seyn, weil sonst das ganze menschliche Geschlecht in einer jeden Stunde seinen völligen Un-

tergang zu erwarten hätte, und schon längst aufgehört haben müßte, so wie oben angeführt worden ist, zu existiren.

Daß aber eine solche Ableitung der Lebenskraft statt finden könne, kann nicht geleugnet werden, weil doch eine ähnliche Ableitnng der inponderabelen Stoffe in der Natur existirt, so wie oben erwähnt worden ist.

Daß aber eine Ableitung der Lebensstoffe im organischen Körper nur selten statt findet, da doch bei unorganischen Körpern ähnliche Ableitungen keine seltene Sache ist, liegt wahrscheinlich blos in einem Mangel eines solchen Leiters, es ist selten der Fall, daß sich hierzu eine Substanz qualifizirt, es findet sich selten ein Leiter von der Art, der die Fähigkeit hätte Lebensstoffe von einem belebten Körper abzuleiten, weil Leiter dieser Art wahrscheinlich ganz andere Eigenschaften an sich haben müssen, als diejenige Leiter an sich haben, die Stoffe von einem unbelebten Körper ableiten.

Daß diese Ableitung der Lebensstoffe nicht von der Disposition des Körpers abhänge, so wie es sonst bei Krankheiten zu seyn pfleget, habe ich schon oben zu erweisen gesucht. Den Hauptbeweis, daß es bei der zu erwähnenden Klasse von Fieber-Krankheiten die, wie ich voraussetze, von einer Ableitung der Lebensstoffe entstehet, nicht auf die Disposition des Körpers ankömmt und daß die Beschaffenheit dieser Fieber ganz anders als wie es bei den Blattern, Masern, bei dem Scharlach u. d.g. ansteckenden Fieber-Krankheiten ist,

giel

giebt uns derjenige Vorgang bei den zu erwähnenden Fieber-Krankheiten, wodurch eine jede Person angesteckt wird, auch diejenigen nicht ausgeschlossen die schon einmal diese Art von Krankheit überstanden haben, welches doch bey den Blattern, Masern, beim Scharlach u. d. g. ansteckende Fieber-Krankheiten nicht der Fall ist, als welche alle diejenigen Personen verschonen die schon solche Krankheiten überstanden haben, und sie verschonen sie wahrscheinlich darum, weil bei ihnen eine gewisse Disposition des Körpers erfordert wird, ohne welche niemand von ihnen ergriffen werden kann, und wenn jemand eine solche Krankheit überstanden hat, so ist damit die künftige Empfänglichkeit für eine solche Krankheit getilgt worden, welches aber bei den zu erwähnenden Krankheiten wahrscheinlich darum der Fall nicht ist, sie ergreifen wahrscheinlich darum eine jede Person, auch diejenigen nicht ausgenommen, die diese Krankheiten schon einmal überstanden haben, weil bei ihnen keine besondere Dispoſizion dazu nöthig ist.

Da diese zu erwähnenden Klasse von Krankheiten, Fieber-Krankheiten bilden, so muß nothwendig bei ihnen ebenfalls eine Anhäufung des Warmstoffes statt haben, weil die Anhäufung des Warmstoffes eigentlich es ist was ein Fieber bildet, so wie oben angeführt worden ist, sie werden ebenfalls durch eine widernatürlich vermehrte Entwickelung des Warmstoffes gebildet, allein was diese Klasse von Fieber-Krankheiten besonders karakterißirt, und wodurch diese Krankheiten eine besondere Klasse ausmacher ist, daß sie, so wie schon erwähnt worden ist, immerfort ansteckend und zu allen Zeiten gefährlich sind, d. i. daß diese Fieber-Krankheiten auch

diejenigen nicht verschonen, und sie anstecken, wenn sie auch schon einmal diese Krankheiten überstanden haben, ein jeder der sich ihr ansteckende Kraft aussetzt, wenn er auch glücklicher Weise eine solche Krankheit überstanden hat, wird von ihnen doch ergriffen, was bei andern ansteckenden Fieber-Krankheiten, als z. E. bei dem Scharlach, u. d. g. Fieber-Krankheiten, wie bekannt, der Fall nicht ist.

Die Ursache hiervon ist, daß bei ihnen, so wie oben angeführt worden ist, die nächste Ursache nicht im Körper selbst, sondern ausser demselben liegt, die nächste Ursache derselben ist etwas äusseres, und zwar ist sie ein Aeusseres besonderer Art, eine Ableitung der Lebensstoffe nemlich, es hat sich, durch uns unbekannten Ursachen, ein solcher Leiter gebildet, oder auch solche Leiter gebildet, die die Lebensstoffe derjenigen organischen Körper ableiten die sich in ihrer Sphäre befinden, und zwar scheinen sie es in einem hohen Grad zu erreichen, weil bei ihnen die gefährlichsten Zufälle, als großer Mangel an Kraft, große Betäubung u. d. g. Zufälle verhanden sind.

Diese Klasse von Fieber-Krankheiten begreift in sich: die Pest, den ansteckenden Typhus, das ansteckende gelbe Fieber u. d. g. Fieber-Krankheiten, diese stecken, wie bekannt, einen jeden an, der sich in ihrer Nähe befindet, auch die schon einmal solche überstanden haben bleiben nicht verschont, so bald sie sich der Ansteckung aussetzen, und sogar kann der Reconvaleßent von dieser Krankheit, so wie oben angeführt worden ist, von seinem eigenen Stoff wiederum angesteckt werden, sie ste-

cken also immer und jeden an; sie sind mit den gefährlichsten Zufällen begleitet; sie sind durch die Kunst nicht zu bezwingen u. s. w. dieses alles zusammen genommen, beweiset, daß hierbei eine besondere nächste Ursache statt finden muß, wo zu sich gewiß nichts anders, als eine Ableitung der Lebenskräfte qualifizirt, und wodurch alle Erscheinungen, die dabei statt finden, sich begreifen lassen.

Es ist hierbei zwar das Wesen des Fiebers ebenfalls eine Anhäufung des Warmstoffes, so wie es bei andern erwähnten Klassen von Fiebern der Fall ist, so wie oben angeführt worden ist; da aber die Kranken dieser Art, der Ableitung der Lebensstoffe wegen, Mangel an Lebenskraft leiden, welches auch die große Schwäche, Hinfälligkeit u. s. w. die dabei statt findet, beweiset, so ist die Wirkung des gehäuften Warmstoffes sowohl als auch die Gegenwirkung der Organe ohne Energie und ohne Kraft, es fehlt dabei das Wirkungsvermögen sowohl als auch ist dabei Mangel an Gefühl, und alles was in diesen Krankheiten, zum Nachtheil des Kranken, bewirkt wird, geschieht blos durch den Mangel an Lebensstoffe, hier wirkt der Negativ.

Man kann übrigens nicht sagen, daß ein solcher Kranker an irgend einen Theil des Körpers besonders leidet, weil die Sensibilität größtentheils hierbei mangelt, es können dabei unregelmäßige Muskelbewegungen statt haben, welche vom Mangel an Lebenskraft im ganzen sowohl, als auch von der noch im Körper vorhandenen unregelmäßig und unverhältnißmäßig agirenden Lebenskraft abhängen.

Ein solcher Körper kann in einer solchen Lage nicht lange bleiben, ohne bald zerrüttet und aufgelöst zu werden, es erfolgt bald eine Lähmung des ganzen Körpers, die bewegende Maschine hört auf sich zu bewegen, und der Kranke stirbt an einem Nervenschlag, an einer Nervenlähmung.

Ein andermal entsteher eine Trennung des Zusammenhangs, der festen sowohl als auch der flüßigen Theile des Körpers, die festen Theile lassen, des geschwächten Zusammenhangs wegen, durch ihre Zwischenräume das Blut durch fließen, es erfolgen widernatürliche Blutausleerungen aller Art, das Blut selbst wird, da es von keiner gehörigen Lebenskraft geschützt wird, einer chemischen Zersetzung unterworfen, es erfolgt eine gänzliche Auflösung, eine Fäulniß desselben, und der Tod ist die Folge daran.

Dieses ist das Bild der Pest, Lazareth, Kerker, des ansteckenden Typhus u. d. g. Fieber-Krankheiten, welche gewöhnlich denjenigen Körper, den sie affiziren zerstören und auflösen.

Alle diese eben erwähnten Krankheiten gehören zu einer und derselben Klasse von Fieber-Krankheiten, und es hängt blos von dem Grad der Ableitung der Lebensstoffe ab, ob eine solche Krankheit mehr oder weniger, schnell, oder minder schnell u. s. w. den Körper zerstört und zernichtet.

Das Wesen dieses gefährlichen Fiebers ist, Mangel an Lebenskraft, durch Ableitung desselben veranlasset.

Das

Das Wesen dieses Fiebers muß zwar eben so wie bei andern Krankheiten, eine Anhäufung des Warm- stoffes seyn; weil ein Fieber als Fieber nicht ohne Anhäufung des Warmstoffes seyn kann, so wie oben angeführt worden ist, und in so fern möchten wohl benannten Fieber-Krankheiten keine besondere Klasse ausmachen; allein da die nächste Ursache ihres zerstörenden Karakters, wodurch sich diese Fieber besonders auszeichnen und besonders bemerkbar machen, und wovon hier nur die Rede ist, die Ableitung der Lebensstoffe ist, und da das Wesen dieser gefährlichen Krankheiten in einem Mangel an Lebenskraft bestehet, so wie oben angeführt worden ist, so werden diese Krankheiten hierdurch allein, zu einer besondern Klasse qualifizirt.

Die Verschiedenheit der oben erwähnten, von der letzt gedachten ansteckenden Fieber-Krankheiten, der Unterschied zwischen den Blattern, Masern, Scharlach u. d. g. ansteckenden Fieber-Krankheiten, und zwischen der letzt gedachten Fieber-Krankheiten, als z. E. zwischen der Pest, dem ansteckenden Typhus, dem ansteckenden Gelbenfieber u. d. g. Krankheiten, beruhet vorzüglich auf die große Schwäche, woher auch die zerstörende Eigenschaft, die bei den letzt gedachten ansteckenden Fieber-Krankheiten statt findet, herrührt. Bei den Blattern, Masern, Scharlach u. d. g. Krankheiten ungeachtet daß sie ansteckend sind, findet man in gewöhnlichen Fällen nicht, daß bei ihnen eine solche Schwäche obwaltet, als es gewöhnlich bei der Pest, beim Typhus u. d. g. ansteckende Krankheiten der Fall ist.

Diese zerstörende Schwäche selbst beruhet, oder vielmehr hängt von der Ableitung der Lebensstoffe ab, welches nur bei letztern Krankheiten statt findet, so wie oben erwähnt worden ist.

Ob nun diese Ableitungsstoffe zuerst im kranken Körper selbst gebildet werden, ob nemlich vermittelst eines Reizstoffes die benannten Krankheiten produzirt werden und durch das Zusammentreten von verschiedenen entfernten Ursachen ein solcher leitender Stoff gebildet wird, der nicht allein einem jedem der sich in seiner Nähe befindet, die Lebenskräfte und Lebensstoffe entzieht und ein Fieber dadurch veranlasset, weil der Warmstoff in diesem Fall und in diesem Körper, wo ein Mangel an Lebensstoff statt findet, nicht mehr fixirt erhalten werden kann, er entbindet sich also widernatürlich, häuft sich im Körper an, und bringt das Gefühl einer vermehrten Hitze, das Gefühl eines Fiebers hervor, sondern der nemliche Ableitungsstoff gereift auch selbst den erkrankten Körper, der ihn gezeugt hatte an, leitet seine Lebenskräfte ab und veranlasset jene gefährliche Zufälle, die, ohne der Ableitung der Lebenskräfte, nicht erfolgt wären, und nicht erfolgen könnten. Auf diese Art wäre der Ableitungsstoff ein Produkt; oder ob der Ableitungsstoff schon an sich, ohne erst im organischen Körper produzirt zu werden, vorhanden ist, durch äussere Einflüsse und durch Zusammentretung verschiedener Stoffe, werden solche Leiter gebildet, welche dadurch, daß sie die Lebenskräfte aller derjenigen entziehen, die sich in ihrer Nähe befinden, eine Trennung des Warmstoffes, aus den oben erwähnten Gründen veranlassen, wodurch eine Anhäufung

desselben

desselben im Körper, und ein Fieber herbei geführt wird, dies ist unbekannt.

Diese Fieber wären überhaupt in so fern ansteckende Fieber zu nennen, weil sie, noch mehr wie es bei den Blattern, Masern u. d. g. ansteckenden Krankheiten der Fall ist, anstecken, indem sie auch diejenigen nicht verschonen die eine solche Krankheit schon überstanden haben; indessen unterscheiden sie sich von den andern oben erwähnten ansteckenden Fieber-Krankheiten dadurch: 1) daß sie eigentlich nicht ansteckend sind, d. i. hierbei ist es nicht, daß wer sich dem Kranken nahet von einem Ansteckungsstoff unmittelbar angegriffen wird, so wie es bei dem Blattern, Masern u. d. g. Krankheiten der Fall ist, weil hierbei kein solcher Stoff im Körper existiret, es giebt hierbei, im eigentlichen Sinn des Worts genommen, kein Ansteckungsstoff, sondern es ist der Leiter der Lebenskräfte, der, wenn er sich in der Nähe organischer Körper befindet, ihnen die Lebenskräfte ableitet, wodurch eine Anhäufung des Warmstoffes und ein Fieber, auf die oben erwähnte Art herbei geführt wird.

Die Verschiedenheit jener Krankheiten, der Unterschied zwischen der Pest, dem Typhus u. s. w. unter sich, warum diese Krankheit die Pest, die andere den ansteckenden Typhus u. s. w. bildet, da sie doch eine und dieselbe Ursache haben, nemlich die Ableitung der Lebensstoffe, hängt von dem Grad der Ableitung der Lebenskräfte, von der Beschaffenheit und Konstitution der Körper u. s. w. ab, durch diese Verschiedenheit wird einmal die Pest, durch die Ableitung der Lebensstoffe

veranlasset,

veranlasset, ein andermal ist es der Typhus der dadurch herbeigeführt wird, wiederum einmal wird hiedurch das Gelbefieber produzirt u. s. w.

Bei allen diesen Krankheiten ist es aber die Ableitung der Lebensstoffe die jene Krankheiten veranlasset; bei allen ist es der Mangel an Lebenskraft, die große Schwäche u. s. w. die jene Krankheiten besonders karakterisirt und die diese Krankheiten gefährlich macht. Der Grad der Gefährlichkeit jener Krankheiten hängt bloß von dem Grad der Ableitnng der Lebensstoffe ab.

Bei den andern ansteckenden Krankheiten als z. E. beim Scharlach, bei den Blattern u. s. w. ist es der Krankheitsstoff selbst der dem Körper unmittelbar affizirt und jene Krankheiten hervor bringet, er ist, im eigentlichen Sinn des Worts genommen, ansteckend, daher ist es auch bei ihnen der Fall, daß derjenige der einmal eine solche Krankheit überstanden hat, nicht wiederum von diesem Stoff ergriffen wird, weil hierzu, um von einem solchen Stoff affizirt zu werden, eine besondere Disposition nöthig ist, welche aber bei denjenigen getilgt worden ist, die eine solche Krankheit schon einmal überstanden haben, was aber bei der Pest, beim sogenannten ansteckenden Typhus u. d. g. Krankheiten nicht der Fall ist, weil die Ableitung der Lebensstoffe mit einer besondern Disposition hierzu, so wie schon oben erwähnt worden ist, nichts zu thun hat, daher werden auch diejenigen von einem solchen Leiter affizirt, die schon einmal eine solche Krankheit überstanden haben, und werden immer von einem solchen Leiter angezogen, sobald sie sich in seiner Sphäre befinden.

Daß

Daß bei beiden Arten von ansteckenden Krankheiten, wegen Beschaffenheit der Konstitution des Körpers, der Luft u. s. w. Verschiedenheiten statt finden, braucht kaum erwähnt zu werden.

Ferner unterscheiden sich benannte ansteckende Krankheiten dadurch, daß bei den Blattern, Masern u. s. w. das Fieber die Hauptkrankheit darstellt, und wenn bei ihnen kein Fieber vorhanden ist, so giebts bei ihnen auch gewöhnlich keine Zufälle die die geringste Aufmerksamkeit verdienen.

Bei denjenigen ansteckenden Krankheiten aber die durch einen Leiter der Lebensstoffe herbei geführt worden, ist das Fieber wahrscheinlich, so wie oben erwähnt worden ist, ein Produkt der Schwäche, durch die Schwäche und durch den Mangel an Lebenskraft kann der Warmstoff nicht mehr fixirt erhalten werden, er entwickelt sich widernatürlich, häuft sich im Körper an, und bildet das Fieber, das Fieber ist also eine sekundäre Krankheit, die Hauptkrankheit ist hierbei der Mangel an Lebenskraft und die große Schwäche die dabei statt findet.

Dieses, daß nemlich durch eine Schwäche und durch einen Mangel an Lebenskräfte ein Fieber herbei geführt wird, kann auch alda statt finden, wo von einer Ableitung der Lebensstoffe gar nicht die Rede ist, es könnte nemlich durch irgend eine Ursache, durch Säften-Verlust u. d. g. eine große Schwäche ohne Fieber veranlasset werden, und durch diese Schwäche muß sich nothwendigerweise, aus den oben angeführten Gründen

nemlich

nemlich, ein Fieber einstellen, allein hiebey ist es leicht, diejenigen Ursachen, die die Schwäche ohne Fieber herbei geführt haben, zu beseitigen, dem Körper wiederum zu stärken u. s. w. wodurch es auch leicht wird die Schwäche sowohl als auch das Fieber zu heben, wo dieses aber nicht der Fall ist, wo z. E. die entfernten Ursachen, die eine solche große Schwäche herbei führen, daß dadurch ein Fieber produzirt wird, nicht zu heben sind, wenn dieses z. E. durch eine große Vereiterung im Körper u. d. g. geschieht, und es also nicht so leicht ist, daß man, um die Schwäche zu heben, die entfernten Ursachen, als die große Vereiterung und was damit verbunden ist, beseitigen konnte, da ist das Fieber und die Schwäche ein Produkt der Vereiterung u. d. g. diese benannte entfernten Ursachen verursachen nicht allein durch Säftenverlust u. d. g. eine Schwäche, sondern sie veranlassen alienierte Thätigkeiten der Organe und führen dadurch das Fieber herbei, es ist also kein Produkt der Schwäche, und gehört also gar nicht hieher.

Bey denjenigen Krankheiten, die von einer Ableitung der Lebenskräfte entstehen kann, natürliche Weise, diese Schwäche und dieser Mangel an Lebenskraft, welches durch die Ableitung der Lebensstöffe herbei geführt worden ist, nicht so leicht gehoben werden, es liegt ganz ausser der Kunst, um hierbei mit Nutzen handeln zu können.

Nach dieser Ansicht wird es auch begreiflich, wie es bei solchen Fiebern zu gehet, die nemlich auf die oben erwähnte Art, durch eine Schwäche herbei geführt worden sind, daß der Künstler, bei der Heilung derselben seine

vorzüg-

vorzüglichste Aufmerksamkeit, blos auf die Erhaltung der Lebenskräfte richtet, und sein Hauptsorge dahin gehet, die Lebenskräfte wiederum anzufachen, u. s. w. da es doch den Aerzten sonst vorzüglich um die nächste sowohl als auch um die entfernten Ursachen zu thun ist, sie sind aus rationellen Gründen überzeugt, daß, um eine Krankheit gründlich zu heben, man nur die entfernten Einflüsse sowohl als auch die nächsten Ursachen zu entfernen habe, weil alsdann die Krankheit nebst ihren Zufällen von selbst nachlassen, und bei den oben erwähnten Fall, nehmen sie gar keine Rücksicht weder auf die entferneten Einflüsse noch auf die nächste Ursache, sondern ihr vorzüglicher Entzweck ist, die Erhaltung der Lebenskräfte.

Nach obiger Ansicht aber ist dieses Verfahren der Aerzte ganz rationell und der gründlichen Idikation angemessen. Denn das Fieber welches sie zu heben suchen, ist, wie oben erwähnt worden ist, ein Produkt der Schwäche, ihr Augenmerk ist also hierbei auf die Ursache des Fiebers, auf die Schwäche gerichtet, die Erhaltung der Lebenskraft heißt eigentlich die Entfernung der nächsten Ursache des Fiebers.

Dieses ist nur alsdann der Fall, wenn die Schwäche aus einer Erschöpfung der Kräfte durch Säften Verlust u. d. g. entstanden ist, wenn aber diese Schwäche aus ganz einem andern Grund entsteht, wenn die nächste Ursache z. B. eine Mischungsveräaderung u. d. g. wäre, wobei also die Schwäche nicht anders gehoben werden könnte, als blos durch die Verbesserung der Mischungsveränderung u. d. g. da wäre es auch ungereimt grade zu blos die Erhaltung der Lebenskräfte zu beabsichtigen,

es

es ist lächerlich bei einem asthenischen Fieber, dessen Schwäche, durch eine Mischungsveränderung oder durch sonst eine innerliche Ursache entstanden seyn konnte, mit Wein oder mit sonstigen Reizmittel heben zu wollen; könnten diese Reizmittel nicht die Mischungsveränderung n. d. g. noch mehr unterhalten und die Krankheiten verschlimmern? besonders weil wir von einer Mischungsveränderung und ihre Art keine Kenntniß heben.

In diesem erwähnten Fall also kann ein solches Fieber nicht von einer Ableitung der Lebenskräfte entstanden seyn, weil hierbei die Hauptabsicht des Künstlers dahin gehet, die vorhandenen Schwäche zu heben, welches in jenem Fall, wo eine Ableitung der Lebenskräfte statt findet, dieses Verfahren, natürlicher Weise, nichts helfen kann, da müßte man gegen das Fieber kämpfen, so wie oben erwähnt worden ist.

Die Beabsichtigung der Schwäche und des Mangels an Lebenskraft, als eine Hauptbehandlung des Fiebers mit Schwäche, kann nur da statt finden, wo die Schwäche nicht durch eine Ableitung der Lebenskräfte herbeigeführt worden ist, sondern wo sie durch häufige Ausleerungen der Säfte, durch Kummer und Sorge u. s. w. veranlasset worden. Ueberhaupt wenn das gewöhnliche nicht ansteckenne Nerven-Fieber, bei dem eine Schwäche des Körpers vorhanden ist, einen Körper ergreift, so ist es immer der Fall daß es einen solchen Körper affizirt, der schon vorher an einer Schwäche ohne Fieber laborirt hat, wo es sich denken läßt, daß dieses Nervenfieber durch eine Schwäche, auf die oben erwähnte Art, herbei geführt worden ist. Gesetzt auch, daß ein solches Fieber durch die

die Konstitution der Luft, z. E. im Sommer bei anhaltender großer Hitze, wodurch der Körper sehr geschwächt wird, und wo wir finden, daß ein Nervenfieber Hiedemisch graßiert, so ist dieses Fieber doch nicht ansteckend, weil es blos ein Productt der Schwäche ist, daher kann es auch ein und dasselbe Subieckt zu widerholten mal angreifen, wie es auch wirklich der Fall ist, welches aber nicht geschehen würde, wenn es ansteckend wäre, und zwar wenn es gleich den Blattern u. d. g. Krankheiten, durch einen Krankheitsstoff ansteckend wäre, so wie oben erwähnt worden ist.

Wo dieses der Fall nicht ist, wo ein Fieber-Krankheit einen solchen Körper ergreift, bei dem vorher keine Schwäche statt hatte, und wobei keine Ableitung der Lebenskräfte vorhanden ist, dieses Fieber kann kein Nervenfieber, kein Fieber mit Schwäche verbunden seyn, weil doch nicht einzusehen ist, wie beim Eintritt eines Fiebers, welches nicht durch eine Ableitung der Lebenskräfte entstanden ist, und welches einen solchen Körper ergriffen hat, bei dem vorher keine Schwäche statt hatte, jetzt sich mit dem Fieber zugleich eine Schwäche einstellen sollte, da doch kein Mittel und kein Stoff vorhanden ist, welches unmittelbar die Lebenskraft angreifen und sie unmittelbar schwächen kann, so wie oben angeführt worden ist.

Wenn also beim Eintritt eines Fiebers zugleich eine große Schwäche zu bemerken ist, so ist der Fall, entweder findet hierbei eine Ableitung der Lebenskraft statt, das Fieber wäre also in gewisser Hinsicht ansteckend, so wie oben erwähnt worden ist, oder der Körper ist schon

vorher schwach gewesen und das Fieber ist ein Produckt der Schwäche, aber alsdann nicht ansteckend, und auch da, wo das Fieber weder durch eine Ableitung der Lebenskräfte entstanden ist noch war hierbei, vor dem Eintritt des Fiebers, einer Schwäche vorhanden, wodurch ein solches Fieber hätte produzirt werden können, kann dieses Fieber ebenfalls nicht ansteckend seyn, weil es ein und desselben Subjeckt zum wiederholtenmal angreift, welches nicht geschehen würde, wenn es, wie die Blattern u. d. g. Krankheiten ansteckend wäre, so wie oben angeführt worden ist.

Bei den erwähnten Fiebern mit Schwäche verbunden, wo keine Ableitung der Lebenskraft statt findet, da ist es auch natürlich, daß nicht das Fieber, sondern die Schwäche und der Mangel an Lebenskräfte beabsichtigt werden müssen, weil dieses die nächste Ursache des Fiebers ist, wo es nämlich auf die erwähnte Art herbeigeführt worden ist.

Die sogenannten bösartigen Fiebern, wenn ihre Temperatur der gewöhnlichen gleich oder noch niedriger ist, können, aus den oben benannten Gründen, nicht Fieber genannt werden, weil nur derjenige Zustand des Körpers Fieber genannt wird, bei dem eine Erhöhung der Temperatur statt findet, sie können zwar, der Schwäche und des Mangels an Lebenskräfte wegen, die dabei statt findet, bösartig genannt werden; allein dieses, der Mangel an Lebenskraft und die große Schwäche müßte alsdenn durch eine Ableitung der Lebenskraft entstanden sein, weil dadurch eine große Zerrüttung im Körper herbeigeführt wird,

sie

sie werden also mit Recht bösartig genannt, ist dieses aber nicht der Fall, ist der Mangel an Lebenskraft und die Schwäche nicht durch eine Ableitung der Lebenskräfte herbeigeführt worden, so können Zufälle dieser Art nicht bösartig genannt werdan, besonders wenn kein Fieber dabei vorhanden ist, denn sonst mußte eine jede Schwäche, die im Körper enestehet, gesetzt sie wäre von einer häufigen Ausleerung durch den Stuhlgang u. d. g. veranlasset werden, bösartig genannt werden.

Bei der Heilung derjenigen Krankheiten, die durch eine Ableitung der Lebenskräfte entstanden sind, kann die Kunst, natürlicherweise nichts beitragen, weil es hier vorzüglich darauf ankömmt die Ableitung zu verhindern oder auch die Leiter dieser Art zu zerstören, wie dieses zu bewirken ist, ist uns durch die Erfahrung nicht gegeben und es liegt daher außer der Kunst etwas hierzu beitragen zu können.

Wenn die Ableitung der Lebenskraft bei einem organischen Körper nicht stark ist, wenn ein solcher Leiter keine große Ableitungskraft besitzt, so ist es möglich, und zwar ist es blos der Natur möglich die leitende Kraft eines solchen Leiters gänzlich zu zerstören und der Kranke wird gerettet, denn so lange der Leiter in der Sphäre des Kranken ist, so kann der Kranke nicht gerettet werden.

Dieses kann nur dadurch geschehen, wenn der Leiter der Lebenskräfte zerstört wird, so wie wir wirklich es bei benannten Krankheiten finden, daß nemlich zuweilen ein solcher Kranke den zu erwattenden Tod entzogen wird, und zwar blos durch der Bemühung der Natur, welches aber die Kunst, so wie oben erwähnt worden unmöglich ist. Ist aber die Ableitung der Lebenskraft stark, so ist es anch der Natur unmöglich etwas zu Gun-

 sten

sten des Kranken bewirken zu können, weil die Natur alsdann ganz zerrüttet ist, so wie erwähnt worden ist. Da es der Kunst hierbei gewiß unmöglich ist dem Kranken zu Hülfe zu kommen, weil der Künstler weder einen Leiter der Lebenskraft, noch seine Wirkung kennet und also dem Kranken nicht zu Hülfe kommen kann, so ist es um den Kranken geschehen, der Kranke ist alsdann nicht mehr zu retten.

Wir finden zwar daß die Anwendung äußerer Mittel, wie z. E. die Mineralräucherung, die Beschmierung oder die Einhüllung des Körpers mit Oel u. d. g. so wie es die Erfahrung lehrt, die Ableitung der Lebenskräfte begränzen und beschränken, oder vielmehr vorbeugen kann; dieses ist aber auch alles was die äussern Mittel leisten können, sie können nur dem Körper Nutzen schaffen, bevor die Krankheit ausgebrochen ist, sie können nur die Krankheit vorbeugen; ist die Ableitung der Lebenskräfte aber einmal entstanden und ist der Kranke von einem Mangel an Lebenskraft durch die Ableitung derelben ergriffen worden, so kennen wir keine Mittel welches im Stande wären, diesen Mangel zu ersetzen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einer Krankheit, bei der die Aeusserung der Lebenskräfte, durch irgend eine Veranlassung unterdrükt ist, und zwischen einer Krankheit, wo der Körper wirklich Mangel an Lebenskraft leidet, besonders wenn dieser Mangel der Lebenskraft, durch eine Ableitung derselben und sogar im starken Grade, entstanden ist; im ersten Fall ist es nur die Hinderniße, die gehoben werden müßte, um die Aeusserung der Lebenskraft wiederum normal zu machen, und wenn diese Hindernisse nicht durch ein uns unbekanntes Medium geschehen ist, als wovon wir keine

Kenntnisse haben und auch nicht haben können, so wie oben angeführt worden ist, wobei also von der Kunst gewiß keine Hülfe zu erwarten ist, wenn also dieses der Fall nicht ist, so könnte es dem Künstler leicht gelingen, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, weil es nicht ausser den Gränzen der Erfahrung liegt, Hindernisse dieser Art durch die Kunst zu heben.

Bisweilen konnte es auch der Natur allein, ohne Beihülfe der Kunst gelingen, diese Hindernisse zu beseitigen und eine normale Wirkung der Lebenskräfte zu bewirken.

Im zweiten Fall aber, wo wirklich im Körper ein Mangel an Lebenskraft vorhanden, und wo dieser Mangel sogar durch eine Ableitung der Lebenskräfte herbei geführt worden ist, ist es nicht allein der Natur unmöglich Hülfe zu leisten, und den Mangel an Lebenskraft zu beseitigen, weil, wie oben angeführt worden ist, die Natur, in diesem Fall ganz zerrüttet und ganz unmächtig ist, sondern auch die Kunst kann hierbei der Natur keine Hülfe leisten, weil es hierbei die Ableitung der Lebenskräfte betrift, diese mußte erst beseitigt werden, wenn jenem Uebel abgeholfen werden sollte, da aber die Kenntnisse von einem solchen Leiter, was er ist, wie und auf welche Art er wirkt, uns unbekannt ist, so liegt die Behandlung solcher Krankheiten ganz ausser den Gränzen der Kunst.

Wir hätten also hierdurch, durch das bis jetzt erwähnte, eine gründliche Kenntniß von dem Wesen und von der nächsten Ursachen der Fieber-Krankheiten sowohl, als auch von der Klassifikation derselben erhalten, welches uns, zur Heilung derselben, bei de-

nen eine Heilung durch die Kunst nemlich möglich ist, die gehörige Anleitung geben kann.

Denn die bis jetzt statt gehabte Eintheilung der Krankheiten sowohl, als auch was über das Wesen der Fieber gesagt worden ist, hat für den handelnden Künstler keinen Endzweck, die Meinung der mehrsten Gelehrten, über das Wesen der Fieber sowohl als auch über ihre nächsten Ursachen, sind von andern Gelehrten hinlänglich widerlegt worden, und zum Theil haben die Gelehrten selbst ihre Meinung hierüber für unvollkommen ausgegeben, zum Theil hat die Erklärung darüber keinen Entzweck, der Künstler hat dadurch keine Anleitung zur Kur erhalten, dieses ist auch mit der Klassification der Fieber der Fall, die Eintheilung der Fieber-Krankheiten führen zu keinem Entzweck; denn was hilfts zu wissen dieses ist ein kaltes, ein aussetzendes, und dieses ist ein anhaltendes Fieber, wenn man das Wesen derselben und ihre nächste Ursache nicht kennt, diese mußte man doch kennen um sie heilen zu können, die andern Schwierigkeiten und Rügen nicht zu gedenken, die oben schon angeführt worden sind.

Nach der obigen Eintheilung und Auseinandersetzung der Fieber-Krankheiten, nach ihrem Wesen und nach ihrer nächsten Ursachen, und nach dem oben erwähnten Begriff vom Wesen der Fieber, sind alle erwähnte Schwierigkeiten gehoben, und der Künstler bekömmt dadurch eine Anleitung zur Kur der Fieber-Krankheiten nach ihrer Art zu behandeln und die entstandenen Uebel abzuwenden, wo es nemlich der Kunst möglich ist Hülfe zu leisten, und wo es ihr unmöglich ist, da wird sie, auf das wenigste, durch ihre Hülfe, dem Kranken keinen Schaden zufügen, so wie oben angeführt ist.

Anhang.

Ueber den

thierischen Magnetismus.

Wenn wir von dem thierischen Magnetismus einen Begriff haben, und die Erscheinungen die er hervorbringt unter physischen Gesetze bringen wollen, so müssen wir jene Erscheinungen desselben unberührt lassen, die diejenigen Schriftsteller welche über den animalischen Magnetismus geschrieben haben, anführen, und welche an das Wunderbare angränzen, oder vielmehr die selbst wunderbar sind, als z. E. das Rücksehen in der Vergangenheit; das Hereinsehen in der Zukunft; das Hellsehen in der Ferne auf hundert Meilen und darüber; von Dingen sprechen, wo von der Somnambul im wachenden Zustande keinen Begriff hat u. s. w.

Von diesen Erscheinungen ist auch hier die Rede nicht, hier wird nur von jenen Erscheinungen die Rede seyn, die mit unsern physischen Begriffen zu vereinbaren sind. Wo und wenn jene eben erwähnte Erscheinungen statt finden, da muß sich die Vernunft zurück ziehen und der blinde Glaube vertritt ihre Stelle.

Die erste auffallende Erscheinung die der Magnetismus hervorbringt, ist der durch das Munipuliren und beim Manupuliren, eintretende Schlaf.

Wann

Wenn wir nun von diesem künstlichen Schlaf einen Begriff haben wollen, so müssen wir den natürlichen Schlaf, dessen Ursache, die ihn veranlasset u. s. w. in Betrachtung ziehen, wo es alsdann leichter seyn wird vom natürlichen zum künstlichen Schlaf überzugehen.

Der gewöhnliche und natürliche Schlaf ist gewöhnlich die Folge des Verlustes der Stoffe der Organe des Körpers im ganzen sowohl, als auch derjenigen Stoffe die die Thätigkeiten des organischen Körpers veranlassen sie unterhalten u. s. w. Dieser Verlust wird wie bekannt, von den Thätigkeiten der Organe des Körpers selbst veranlaßt. Durch ihre Aktion gehen Theile, durch verschiedene Absonderungsorgane, durch die unmerkliche Ausdünstung u. s. w. verlohren.

Dieser Verlust veranlaßt nemlich eine Abspannung der Gefäße, weil das Wirkungsvermögen selbst, durch diesen Verlust geschwächt wird, folglich können die Gefäße nicht mehr so thätig seyn und eine Abspannung nnd eine Schwäche derselben ist die Folgen davon, welches den Schlaf herbei führt.

Es ist also natürlich, daß der Schlaf zu allen Zeiten erfolgen muß, sobald benannter Verlust der erwähnten Stoffe so merklich ist, daß dadurch eine Abspannung der thätigen Organe des Körpers veranlasset wird, weil hierauf nothwendig eine Hinfälligkeit, eine Ermüdung, eine empfindliche Schwäche nnd der Schlaf erfolgen muß.

Da aber dieser Verlust der erwähnten Stoffe, als Ursache des Schlafes, durch die Wirkung der Natur

tur selbst, durch den herbei geführten Schlaf selbst wiederum ersetzt wird, indem im Körper selbst, neue u. ähnliche Stoffe, während des Schlafes sich entwickelen, auch zum Theil ähnliche Stoffe von aussen, während des Schlafes, im Körper aufgenommen werden, wodurch also die gewöhnliche Erregung und die gewöhnliche Empfindung wiederum im Gange gebracht wird, so muß, wenn dieses geschehen ist, der Schlaf weichen und der wachende Zustand stellt sich wiederum ein.

Der Schlaf wird auch durch einen Druck der Nerven hervor gebracht, und zwar nicht allein durch den Druck der Nerven des Gehirns, so wie es z. E. bei der Kongestion des Geblüts nach den Kopf durch hitzige Getränke u. d. g. der Fall zu seyn pfleget, sondern auch der Druck der Nerven anderer Theile des Körpers hat hierauf einen Einfluß, so wird z. E. beim Ueberladen des Magens u. d. g. wodurch ein Druck der Nerven des Magens veranlasset wird, wie bekannt, eine Abspannung, eine Hinfälligkeit und der Schlaf veranlasset.

Ferner wird der Schlaf, durch eine Erschöpfung des Körpers veranlasset, so wird z. E. bei vermehrter und bei einer widernatürlichen Ausleerung der Säfte aller Art, wobei aber der Körper dadurch noch in keiner krankhaften Lage versetzt ist, als wovon bis jetzt hier die Rede nicht ist, ebenfalls eine Schwäche, eine Hinfälligkeit und der Schlaf herbei geführt.

Auch in diesem Fall des herbeigeführten Schlafes, hat die Kunst nichts zu thun, sondern bei gehöriger Diät und bei gehöriger Ruhe des Körpers, und selbst

durch

durch den herbeigeführten Schlaf, wird das Mangelnde und das nöthige wiederum ersetzt, die abgespannten Theile, die alsdann zur Wirkung unfähig waren, können nun wiederum mit Energie wirken und alles kehrt nun zum normalen Zustande zurück.

In abnormen und in einem krankhaften Zustand des Körpers, wobei alle Thätigkeiten der Organe ebenfalls abnorm sind, und wobei sogar der herbeigeführte Schlaf abnorm ist, wird der Schlaf ebenfals nur durch die erwähnten Ursachen herbeigeführt; immer ist der Schlaf eine Folge der Schwäche die im Körper entstanden ist, und je größer die Schwäche ist die im Körper obwaltet, je mehr Neigung zum Schlaf, je anhaltender und je fester der Schlaf ist.

Daher finden wir bei Fiebern die mit einer Schwäche verbunden sind, als z. B. beim Typhus u. d. g. Krankheiten, daß der Kranke gewöhnlich in einem anhaltenden Schlummer begriffen ist; beim Entzündungsfieber aber wo zu viel Kraft im Körper vorhanden ist, und wo die Thätigkeiten der Organe mit zu großer Energie von stattet gehen, da fehlt es gewöhnlich am Schlafe.

Bei demjenigen widernatürlichen Schlaf der auf erwähnte Art bei Krankheiten hervorgebracht wird, muß die Kunst zu Hülfe kommen, hierbei und in diesem Fall, wo dieser widernatürliche Schlaf mit der Krankheit zusammenhängt und die Ursache des einen auch die Ursache des andern ist, da muß, um den widernatürlichen Schlaf zu beseitigen, die Kunst zu Hülfe kommen, die Natur

allein

allein ist hierbei gewöhnlich zu ohnmächtig, und zwar kann dieses nicht anders bewirkt werden, als nur durch Beseitigung der nächsten Ursachen sowohl als auch durch Entfernung der fremden Einflüße, die die Krankheit herbei geführt haben.

Zuweilen ist die Mühe beider, die der Natur sowohl als auch die der Kunst, vergebens und der Schlafende kann unmöglich, aller angewendeten Mühe ungeachtet, wiederum zum Wachen gebracht werden, so wie es z. E. öfters beim starken Gebrauch narkotischer Mittel, bei der Schlafsucht u. d. g. der Fall ist, als wobei der Schlafende nur alsdann wiederum zum Erwachen gelanget werden kann, wann nemlich nicht der Tod früher erfolgt, wenn eine Abspannung erfolgt, wo nemlich die Ursache des Schlafes ein heftiger Krampf ist, so wie es bei der Schlafsucht der Fall ist, der gewöhnlich von einem Krampf entstehet, wo also dieser Zufall alsdann nachläßt, wenn eine Abspannung, eine Nachlassung des Krampfs erfolgt; oder der Schlafende kömmt wiederum zum Erwachen, wenn die Organe des Körpes, wiederum Kräfte und Lebensstoffe gesammelt haben, so wie es z. B. bei der Ueberreizung der Fall ist, wo der Schlaf durch eine Abspannung, durch eine Lähmung der Organe herbeigeführt wird.

Noch ein Fall läßt sich denken wobei der Schlaf nothwendig erfolgen muß, und wobei keine innere Ursache, keine Veränderung in den Organe des Körpers keine Abspannung und keine Lähmung im Körper vorhanden ist, welche den Schlaf herbeiführen könnten.

Wir

Wir finden nemlich daß inponderable Stoffe von einem Körper abgeleitet und sogar einen andern Körper zugeführt werden, so finden wir z. B. beim elektrischen Stoff, daß er, durch eine Substanz, durch einen Leiter, von einem Körper ab und einem andern Körper zu geleitet wird; so kann es auch beim organischen Körper der Fall seyn, die erregende und belebende Stoffe des Körpers können, durch irgend einen Leiter solcher Stoffe, so stark abgeleitet werden, daß dadurch ein Mangel an Lebensstoffe im Körper entstehet, wodurch natürlicherweise, eine Schwäche, eine Hinfälligkeit und der Schlaf veranlasset wird.

Es scheint zwar daß dieser Fall, die Ableitung der Lebensstoffe eines organischen Körpers, nicht statt finde, denn sonst würde das menschliche und sogar das thierische Geschlecht überhaupt schon längst seine Endschaft erreicht haben, weil einer den andern, auf diese Art, schon längst verzehrt haben würde, indessen ist doch ein solcher Fall möglich; aus dem angeführten Grund ist freylich zu ersehen, daß Fälle dieser Art nur selten statt finden, weil es wahrscheinlich nicht so leicht ist Leiter dieser Art anzutreffen, die Möglichkeit aber ist doch nicht zu leugnen.

Es ist auch wahrscheinlich, daß diejenigen ansteckenden Fiebern, bei denen mit dem Eintritt der Krankheit zugleich eine große Schwäche vorhanden ist, wie z. E. beim ansteckenden Typhus, beim ansteckenden Gelbenfieber, bei der Pest u. d. g. ansteckenden Fieberkrankheiten der Fall ist, von einem solchen Ableiter der Stoffe entstehen, der diejenigen

Lebensstoffe

Lebensstoffe ableitet die zur Erhaltung des Lebens und zu Erhaltung der nöthigen Kräfte nöthig sind, wodurch also jene plötzliche Abspannung und jene plötzliche Hinfälligkeit herbeigeführt wird, die jene ansteckende Krankheiten besonders karakterißirt.

Denn es wäre doch ganz unbegreiflich, wie mit dem Eintritt jener Krankheiten zugleich eine solche große Schwäche und eine solche große Hinfälligkeit eintreten konnte, da doch die Lebenskräfte an sich, durch kein Mittel, unmittelbar angegriffen werden kann, so wie ich in der Abhandlung über das Wesen und über die nächste Ursache der Fieber bewiesen habe, wenn dem so ist, so kann die mit dem Fieber zugleich eintretende Schwäche, auf keine andre Art erklärt werden, und ist auch auf keine andre Art möglich, als nur auf die erwähnte Art.

Auch der nervöse Schlagfluß scheint durch eine plötzliche Ableitung der Lebensstoffe zu entstehen, und zwar aus dem oben angeführten Grund, weil niemlich die Lebenskräfte nicht unmittelbar angegriffen werden können, so wäre doch jener plötzliche Slagfluß unbegreiflich, und die angenommene Lähmung der Nerven, wodurch ein solcher nervöser Schlagfluß entstehen söllte, macht diese Erscheinung ebenfalls nicht begreiflich und nur durch die Annahme eines Leiters der Lebensstoffe ist er zu erklären. Auch hiervon ist, in erwähnter Abhandlung weitläuftiger die Rede gewesen.

Die, durch das Zusammenschlaffen eines alten mit einem jungen Subjekt hervorgebrachte Restauration, die

die alte Geschichte erwähnt und durch neue Erfahrungen bestäzigt worden ist, geschieht nicht durch eine Ableitung der Lebenskräfte, daß nemlich das alte Subjekt Lebensstoffe von dem jungen Subjekt ableitet und daher einen Zuwachs an Kräfte erhält, denn wenn dieses der Fall wäre, so müßte nothwendig dasjenige Subjekt, durch diesen Verlust geschwächt werden und es würde sich dadurch eine Krankheit, und am Ende, wenn dieses Zusammenschlafen anhält, sogar den Tod zuziehen, welches aber wider die Erfahrung ist, denn wie oft heirathen nicht alte Männer junge Frauenzimmer, ohne daß es für die Gesundheit der Letzten zum Nachtheil wäre.

Ferner muß ich folgende Bemerkungen voraus schicken.

So wie ein jeder Theil und ein jedes Organ eines organischen Körpers seine eigenthümliche Empfänglichkeit für Reize hat, so wird z. E. das Ohr vom Schall und nicht vom Lichtstoff, das Auge vom Lichtstoff und nicht vom Schall affizirt u. s. w. so hat auch ein jeder organischen Körper seine eigenthümliche Lebenskraft, seine eigenthümliche erregende u. d. g. Stoffe, die seinen gesunden Körper in Bewegung setzen können, die aber bei einem andern Körper alienirt wirken würden; zwar scheint es, daß die Lebenskraft an sich und die Lebensstoffe an sich überall gleich sind, und in einem gesunden organischen Körper auf gleiche Art wirken, allein da die Organisation, die Mischung der Säfte und Form der festen Theile der organischen Körper verschieden sind, so muß auch nothwendigerweise, auch die

Lebenskraft

Lebenskraft bei jedem Körper verschieden wirken, auf das wenigste kann die Wirkung der Lebenskraft auch im gesunden Körpern nicht überall gleich seyn.

Die Schriftsteller die über den animalischen Magnetismus geschrieben haben, und die Erscheinungen die derselbe hervorbringt, zu erklären suchen, lassen fast alle jene Erscheinungen von dem zuströmen der erregungs und Lebensstoffe des Magnetiseurs zum Kranken entstehen, als wodurch, beim Kranken eine größere und starkere Erregung der Lebenskräfte erfolgt, und wovon alle Erscheinungen bei der Wirkung des thierischen Magnetismus, so gar auch die Erscheinung des widernatürlichen Schlafes herzuleiten wären.

Daher müßte der Magnetiseur, diesem zufolge, besondere physische Eigenschaften an sich haben, er muß dem zu magnetisirenden Kranken, an Kräften weit überlegen seyn u. s. w. weil er beim Magnetisiren viele Kräfte verlieren muß.

Dadurch, durch den, daß der Kranke vermehrte Lebenskräfte erhält, gelanget derselbe zu dem Grade des Hellsehens u. s. w.

Bevor aber der Kranke diesen Grad erhält, muß er erst zum somnambulischen Schlafe geführt werden, u. s. w.

Diese Meinung scheint mir aber nicht hinreichend zu seyn, um jene Erscheinungen gehörig erklären zu können.

Denn 1) ist nicht einzusehen wie durch die Manipulation des Magnet. nothwendig ein Schlaf erfolgen müßte; es müßte vielmehr dadurch eine größere Lebhaftigkeit,

Lebhaftigkeit, eine lebhaftere Munterkeit und weniger Neigung zum Schlafe, beim Kranken darauf erfolgen, so wie es z. E. beim mäßigen Genuß hitziger Getränke, bei mäßiger Anstrengung des Körpers u. d. g. Vermehrung des Reizes im Körper, zu seyn pfleget, daß der Körper nemlich dadurch zu einer lebhaftere Munterkeit geeignet wird, so müßte es auch beim thierischen Magnetism. ebenfalls der Fall seyn.

Gesetzt aber man sage: der Schlaf entstehet hierbei darum, weil durch das zuströmen der Lebenskraft zum Kranken, eine Ueberreizung bei demselben verursacht wird, wodurch also nothwendig, so wie es bei jeder Ueberreizung der Fall ist, ein Schlaf erfolgen muß, er erfolgt nicht unmittelbar vom Ueberfluß an Lebenskräfte, sondern der Schlaf muß, der Schwäche wegen, die der Ueberfluß an Lebenskräfte beim Kranken veranlasset, nothwendig entstehen; so müßte doch, wenn dieses der Fall wäre, ein solcher Vorgang vorher gehen, der vor jeder Ueberreizung vorher zu gehen pfleget, als z. E. ein lebhaftere Munterkeit wie gewöhnlich, mehr Neigung zum Wachen als zum Schlafen u. s. w. und als denn erst, wenn die Ueberreizung eintritt, alsdann erst pflegt sich der Schlaf einzustellen, welches aber hier beim Magnet. gar nicht der Fall ist, sondern beim öfteren Manipuliren bemerkt man beim Kranken, ohne vorher gegangene vermehrte Munterkeit, gleich eine Abspannung, eine Neigung zum Schlaf und endlich erfolgt der Schlaf selbst, keinesweges aber wird jener erwähnte Vorgang beim Manipuliren vorher bemerkt. So gar müßte, jener Erklärung zufolge, der Magnet. selbst, beim Manipuliren einschlafen, weil er es doch ist, der beim

Manipuliren

Lebenskräfte verliert; bei ihm müßte also, der Schwäche wegen, der Schlaf sich einstellen, so wie es überall der Fall ist, wo im Körper eine Schwäche und eine Abnahme der Lebenskräfte sich einstellet.

2) Ist das Uebertragen einer Krankheit vom Somnambul zum Magnet. welches sich zuweilen zu zutragen pfleget, nach dieser Erklärung ganz unbegreiflich.

Denn da vom Magnet. eine Ableitung von Lebenskräfte zum Kranken erfolgt, so könnte es wohl der Fall seyn, daß mit der Ueberströmung der Lebenskraft des Magnet. zugleich auch seine krankhafte Stoffe mit zum Kranken übergeführt werden, keinesweges aber konnte es der Fall seyn, daß die fehlerhafte Stoffe des Kranken dem Magnet. zugeführt werden könnten.

3) Die Schließung der Kette wäre, nach jener Erklärung der Erscheinungen beim thierischen Magnet. noch weniger begreiflich. Wenn nemlich ein anderer ausser dem Magnet. dem Kranken anreden und von ihm beantwortet werden will, so kann er es auf keine andere Art erlangen als nur dadurch, daß er sich mit dem Magnet. in Raport setzt, dieses wäre doch unbegreiflich, wodurch konnte das im Raport setzen, demselben nützen und welcher Vorgang findet beim Raport setzen statt, warum kann derjenige der sich mit dem Magnet. im Raport setzt, jetzt dem Kranken anreden und Antwort erhalten, was vorher unmöglich war?

Bei der Elektrizität ist die Wirkung einer solchen Kettenschließung und einer solchen Verbindung mit der geladene Maschiene ganz begreiflich, die Entladung des

elektrischen Stoffes und die Leitung desselben strömt die ganze Kette durch, berührt ein jedes Glied der Kette, und welches auch die Wirkung des benannten Stoffes verspühret. Hier beim animalischen Magnetis. aber kann man sich doch keine Entladung jenes Stoffes denken? und wenn es darum geschieht, wenn derjenige der sich mit dem Magnet. im Raport gesetzt hat, dazum mit dem Somnambul in Verbindung kömmt, weil, der Magnet. demjenigen der sich mit ihm in Raport setzt, etwas von seinen Lebenskräften und von seiner Fähigkeit mittheilt, wodurch derselbe eben so gut wie der Magnet. selbst mit dem Kranken in einer Verbindung kömmt; so wäre doch diese Prozedur selbst und selbst ihre Folgen unbegreiflich, gesetzt aber daß dieses wirklich der Fall wäre, daß nemlich derjenige der sich mit dem Magnet. in Raport setzt wirklich Lebenskräfte von demselben erhält wodurch er die Stelle des Magnet. vertreten kann, so wäre dieses schon darum unmöglich, weil dieses auch der Fall ist, daß wenn sich viele Personen mit dem Magnet. in Raport setzen, erhält ein jeder von ihnen, durch das Raport setzen, die nemliche Fähigkeit und er erlangt hierin eben eine solche Fähigkeit dem Samnambul zu sprechen und von ihm gehört zu werden, eben so gut wie der Magnet. selbst, der Magnet. müßte also einem jeden Mitglied der Kette, um diese Fähigkeit zu erhalten, etwas von seiner Lebenskraft mittheilen; wie mußte es aber alsdann mit dem Magnet. aussehen, welche Schwäche mußte nicht dadurch bei demselben entstehen, und in welcher Gefahr müßte er sich nicht, bei Schließung einer solchen Kette aussetzen? welches aber, so wie es die Erfahrung lehrt, gar nicht der Fall ist, der Magnet. bleibt, bei jeder Prozedur, die er mit dem Kranken unternimmt eben

so

so gesund wie er war und behält ebendieselben Kräfte, die er vor dem Magnetisiren besitzen hat.

4) Der vorzüglichste und Haupt-Einwurf gegen jene Erklärung ist jene Erscheinung, die alsdann erfolgt wenn der magnetisirte Kranke noch in somnambulischen Zustande ist und noch nicht den Grad des Hellsehens erreicht hat, warum kann alsdann, wenn er noch in erwähnten Zustande ist, nur der Magnet. und kein anderer dem Somnambul ansprechen und Antwort von ihm erhalten, warum hat der Schlafende in diesem Zustande, nur von dem Magnet. Kenntniß, alle andere Gegenstände sind ihm aber unbewußt, da er doch in diesem Zustande noch träumend ist und mit der Aussenwelt einigermaaßen noch in Verbindung stehet, er müßte also, in diesem Zustande, auch von der Aussenwelt Kenntnisse haben? auf das wenigste mußte er, wenn er von einer Person die Anrede hört und beantwortet, einen jeden Anredner hören und beantworten können?

Dieses von der Erscheinung beim thierischen Magnetismus.

Die Heilung die der thierische Magnetismus hervorbringt, wäre, nach jener Erklärung, unsern physischen Begriffen, gar nicht angemessen.

Er soll darum Nerven-Uebel heilen, weil die Nervenkraft des Kranken in einer größere Erregung gebracht wird, wodurch die Handlung der Nerven aus dem physischen heraus und in dem Geisterreich herein tritt, der Hellsehende sieht nun die Beschaffenheit seines Körpers, er sieht seine Fehler ein und weiß die Mittel anzugeben, wodurch sie abgeholfen werden können.

 Diese

Diese Erklärung giebt uns keinen Begriff, der mit unsern physischen Kenntnissen und Begriffe über einstimmt, man erklärt ohne die Erklärung begreiflich machen zu können, kann dieses wohl eine Erklärung heißen?

Auch fragt es sich: ob nicht, durch solche über physische Thätigkeiten der Organ, die dem gewöhnlichen und natürlichen Zustand eines organischen Körpers gar nicht angemessen sind, ein größeres Uebel, als dasjenige war, woran der Kranke bis jetzt laborirt, und wovon er durch den thirischen Magnetis. geheilt werden sollte, dem Kranken zugefügt wird? Die Krankheit des Somnambuls ist durch eine abnorme Bewegung der Organe des Körpers entstanden, oder auch sie ist die Folge einer Mischungsveränderung der Säfte, oder der Formveränderung, oder auch sie ist durch eine Desorganisation entständen, — wo ein organischer Fehler im Körper statt findet, da wird wohl die Wirkung des Magnetis. ohne Nutzen seyn; und sein vorzüglicher Nutzen den er hervorbringt, scheint nur solche Nerven-Uebel zu beseitigen, die durch alienirte Thätigkeiten der Nerven entstanden sind, hierzu scheint er vorzüglich geeignet zu seyn — diese Fehler und diese Krankheiten sind mit dem physischen Gesetzen zu vereinbaren.

Jetzt aber handeln diese Nerven gar nicht auf eine physische Art, ihre Thätigkeiten sind dem organischen Körper und den physischen Gesetzen gar nicht angemessen, daher sind und mußte auch ihre jetzige Handlung für den organischen Körper ein größeres Uebel seyn, als diejenigen

gen waren, von denen der Magnetis. ihm befreien sollte, und wodurch konnte er von einem solchen großen Uebel, in welchem ihm der Magnetis. hereinstürzte, wiederum befreyet werden?

Ob es wohl scheint, daß eine Erklärung über die etwähnte Erscheinungen beim thierischen Magnetis zu geben, ein Stein des Anstoßes sey; so wage ich es doch zu unternehmen, und zwar will ich eine solche Erklärung hierüber geben, die, wie es mir scheint, mit unsern Begriffen und mit den physischen Gesetzen zu vereinbaren ist.

Alle Schriftsteller, die über den Magnetis. geschrieben haben, kommen dahin überein, daß die digital und pugnal Manipulation vorzüglich mit der größten intensität wirkt.

Auch wissen wir. daß bei der Elektrizität diejenigen Leiter am besten leiten, die mit Spitzen versehen sind.

Es scheint also, daß beim thierischen Magnetismus ebenfalls eine Ableitung, und zwar eine Ableitung von Seiten des Magnetißirenden zum Magnetiseur statt findet.

Durch benannte Manipulation, leitet der Magnet. Theile der Lebenskräfte, Theile der Erreguags und andern zum Leben nöthige Stoffe vom Kranken ab und beladet sich zum Theil selbst damit, andere Theile desselben werden in der Sphäre des Kranken zerstreuet, so wie der elekterischer Stoff eine Sphäre blidet, so ist es hierbei ebenfalls der Fall.

Durch

Durch diese Ableitung wird der Kranke natürlicher Weise geschwächt und verfällt aus Schwäche, in einem Schlaf.

Da aber eine solche Ableitung und ein solcher Leiter so leicht nicht statt findet, so wie oben angeführt worden ist, so ist es nöthig, daß der Magnet, wenn er eine ableitende Kraft erhalten sollte, eine Vorbereitnng trift, um eine ableitende Fähigkeit zu erhalten, er manipulirt, manipulirt öfters und anhaltend um sich mit dem Kranken immer näher in Verbindung zu setzen u. s. w.

Hierdurch erlangt er für diesen Subjeckt, mit dem er sich in Verbindung zu setzen bemüht ist, nach und nach eine ableitende und eine anziehende Kraft, und zwar immer in einer größern Intensität, bis er endlich so stark ableiten kann, daß der Magnetrißirte, aus Schwäche in einem Schlafe verfällt.

Das Wie, und auf was für eine Art sich der Magnet. zum Leiter bilden kann, und welcher Vorgang, bei dieser Bildung vorgehet ist uns eben so unbekannt, als wie es uns unbekannt ist, wodurch und auf welche Art sich ein Leiter des elektrischen Stoffes u. dgl. bilden kann. Genug wir wissen aus Erfahrung, daß man sich auf die angeführte Art, zum Leiter der Lebens- u. dgl. Stoffe eines organischen Körpers bilden kann.

Eine ähnliche Erscheinung ist uns beim mineralischen Magnet bekannt. Wenn man das Eisen nach einer gewissen

wissen Richtung streichet, so erhält es eine anziehende, eine magnetische Kraft, nur ist es hier das Eisen, das manipulirt wird, welches eine anziehende Kraft erhält, da es, beim thierischen Magnet, der Magnet. der|da manipulirt ist, der die leitende und anziehende Kraft erhält.

Der Erfahrung gemäß kann sich nicht jeder, durch benannte Prozedur zum Leiter, zum Magnet. bilden. Ferner lehrt die Erfahrung, daß, wenn es dem Magnet. gelinget, wenn er sich durch die Manipulation u. d. gl. wirklich zum Leiter gebildet hat, so hat er, bei anhaltender Manipulation, in der Folge nicht nöthig, den Kranken zu berühren, um Lebensstoffe ableiten zu können und um denselben im Schlaf zu bringen, sondern er kann diese Wirkung auch in Distanz hervorbringen.

Es ist, wenn der Magnet. in Distanz wirkt, nicht der Wille des Magnet, der dieses bewirken kann, so wie es die Schriftsteller über den Magnet. erklären, welches eigentlich keine Erklärung ist, weil sie uns mit dieser Erklärung, keinen deutlichen Begriff hiervon geben, und die Sache bleibt, bei dieser Erklärung, eben so dunkel wie sie war, sondern diese Wirkung erfolgt vermöge der anziehenden und der ableitender Kraft, die er jetzt im vollem Maaß besitzt, er besitzt sie in einem solchen Grade, daß er auch in Distanz lebens und erregende Stoffe vom Kranken ableiten kann, wodurch der Kranke, aus Schwäche, im Schlaf verfällt.

Eine ähnliche Ableitung, eine Ableitung in Distanz nemlich, findet man doch auch bei unorganischen Körpern, die Wirkung des mineralischen Magnets und die der Elektrizität geschieht ebenfalls in Distanz.

Die

Die Ableitung die beim thierischen Magnet. statt findet, ist gewöhnlich nicht so stark und ist gewöhnlich nicht von der Art, daß dadurch eine Erschöpfung der Lebenskräfte beim Kranken entstehen sollte, wodurch gefährliche Zufälle herbei geführe werden könnten, weil ein Theil der abgeleiteten Stoffe beständig, vom Magnet. so wohl, als auch von denjenigen abgeleiteten Stoffe die sich in der Sphäre des Kranken befinden, zum Kranken zurückströmen, so, daß keine gefährliche Zufälle beim Kranken, aus Erschöpfung der Kräfte entstehen kann, diejenige Schwäche die dem Kranken, durch die Ableitung veranlasset wird, ist zwar hinreichend um einen Schlaf bei ihm zu bewirken, keinesweges aber erfolgt gewöhnlich dadurch eine gefährliche Erschöpfung. Wenn es aber wirklich der Fall ist, wenn wirklich zu viel Lebensstoffe vom Kranken abgeleitet wird, so erfolgen wirklich gefährliche Zufälle, als Krämpfe, Zuckungen u. dgl. Man pflegt bei eintretenden Zufällen erwähnter Art Ursachen anzugeben, die die Sachen nicht aufklären, so sagt man, z. B. bei der Eintretung erwähnter Zufälle, sie rühren daher, weil sich ein solches Subjeckt in der Nähe des Kranken befindet, welches auf ihn einen widrigen Einfluß macht u. s. w. es ist leicht einzusehen, daß diese Erklärung das Dunkele der Sache nicht aufhellet, denn es ist doch nicht die Ursache anzugeben, und zwar ist keine physische Ursache anzugeben, wodurch jene Zufälle, bei der Gegenwart gewisser Subjeckte, veranlasset werden könnten.

Nach der Annahme aber, daß beim Magnet. eine Ableitung der Lebensstoffe vom Kranken statt findet, ist ein solcher Fall leicht zu begrifen, denn wenn es

der

der Fall ist, wenn durch die Ableitung des Lebensstoffe zu viel Lebensstoffe vom Kranken abgeleitet wird, so ist es natürlich, daß erwähnte Zufälle entstehen müssen.

Wenn es der Fall ist, wenn in erwähnten Fall, dem Kranken, durch irgend eine Ursache, keine Lebensstoffe zurück strömen, wenn der Magnet. anhaltend ableitet, wenn er sogar seine Ableitung, durch Metalle u. dgl. verstärkt — ob wohl Mettalle u. dgl. Substanzen keine leitende Kraft für Lebensstoffe eines organischen Körpers zu haben scheinen, denn da wir beständig mit solchen Substanzen umgeben sind, so würden wir gewiß ihre leitende Kraft beständig fühlen und immer krank seyn müssen, oder gar, wir wurden beständig, aus Schwäche, wie oben erwähnt worden ist, schlafen müssen, welches aber doch der Fall nicht ist, es scheint also, daß diese Substanzen zum Leiten thierischer und Lebensstoffe nicht geeignet sind; so können sie doch als Beihüfe, in den Händen des Magnet. seine leitende Kraftvermehren. Auch ist es möglich, daß diese Substanzen, ob wohl daß sie an sich keine solche Leiter sind, so können sie doch für einen Somnambul, bei der jetzigen Beschaffenheit seines Körpers, wo er schon eine solche Empfänglichkeit des Körpers erlangt hat, Lebenskräfte durch einen Leiter zu verlieren, ebenfalls als Leiter der Lebenskräfte dienen — so kann wirklich der Todt erfolgen, wie es auch Fälle dieser Art beweisen.

Aus dieser Erklärung ist es auch leicht einzusehen, wie eine Uebertragung einer Krankheit von Seiten des Kranken zum Magnet. möglich ist.

Denn

Denn er ist es ja, der sich mit solchen Stoffen beladet, die beim Kranken abnorm wirken, es ist also leicht möglich, daß, wenn der Magnet. sich nicht bald von benannten Stoffen entladet, sie bei ihm eben solche Empfindungen und eben solche krankhafte Erregungen hervorbringen, wie es beim Kranken der Fall ist.

Was das Anreden des Magnet. an den Kranken und die erhaltene Antwort vom Somnambul betrift, warum nemlich der Somnambul nur den Magnet. hört und seine Fragen beantwort, welches aber bei keinem andern der Fall ist; und warum diese Erscheinung auch beim Anreden eines andern erfolgt, wenn er sich mit dem Magnet. in Reoport setzt? und was für ein Vorgang gehet, beim Raport setzen vor, daß dadurch jene Erscheinung erfolgt? Dieses alles wird, meiner Ansicht nach, durch folgenden Prozedur bewirkt.

Beim Anreden des Magnet. an Somnambul, werden Theile der abgeleiteten Stoffe nach und nach vom Magnet. entladen, und strömen zum Somnambul zurück, und zwar geschieht dieses, auf die weiterhin erwähnte Art.

Diese Entladung erfolgt besonders darum, weil diese vom Kranken abgeleitete Stoffe, sich jetzt in einem gesunden Körker befinden, zu dem sie jetzt nicht qualifizirt sind, indem sie doch eigentlich einen solchen Kranken Körper angehören, bei dem eine alienirte Mischung der Säfte, oder bei dem eine alienirte Thätigkeit der Organe des Körpers vorhanden ist, als bei welchem letztern der Magnetis. vorzüglich geeignet ist, und daher haben sie

doch

doch in jenen Körper abnorm wirken müssen, gesetzt auch die Mischungsveränderung u. dgl. wäre beim Kranken beseitigt worden, so haben sie, der Gewohnheit wegen, doch abnorm wirken müssen, sie können aber jetzt, in diesem gesunden Körper im Körper des Magnetiseurs nicht abnorm wirken, weil sie von denjenigen Stoffen des gesunden Körper des Magnet. daran gehindert worden, und normal zu wirken, können sie, der Gewohnheit wegen, die sie angenommen haben, ebenfalls nicht, sie haben also in diesem gesunden Körper gar keine Wirkung, sie werden also, so bald es ihnen möglich ist, zu entweichen suchen.

Dieses zurückströmen der Stoffe zum Kranken, wird durch das Spargiren und Aspiriren, wo mit gewöhnlich der Magnet. beim Kranken zu operiren sucht, und durch das Anreden selbst bewirkt, als wodurch diejenigen Stoffe, womit sich der Magnet. beladen hat, gleichsam zum Kranken zurück gestossen werden. Zum theil wird auch von denjenigen abgeleiteten Stoffe eine solche Zurückströmung erfolgen, die sich in der Sphäre des Kranken befinden, so wie oben erwähnt worden ist.

Durch erwähnten Vorgang erlangt der Somnambul nach und nach seine Kräfte wieder, und was noch daran fehlt, wird ihm, während des Schlafes selbst, so wie es in gesunden Tagen zu geschehen pflegt, durch innere Entwickelung der Lebensstoffe, wiederum ersetzt, und wodurch der Schlaf, nothwendig zurück gedrängt wird, und der wachende Zustand stellt sich wiederum ein.

Durch das Zurückströmen der abgeleiteten Stoffe zum Somnambul, welche durch das Anreden u. dgl. bewirkt

bewirkt wird, wird zugleich das Gehörorgan desselben erregt, er schläft zwar noch aus Schwäche, allein er kann doch die Anrede des Magnet. hören, weil hierbei es nicht der blose Schall des Anredners ist, welcher das Gehörorgan rege macht, denn diesen hört der Kranke nicht, sondern die Erregungsstoffe selbst sind es, die das Anreden dem Gehörorgan unmittelbar übertragen und es rege machen.

Ist es nun so, vernimmt der Somnambul die Anrede des Magnet. so ist es auch natürlich, daß er sie beantwort, und zwar beantwort der Somnambul die an ihm gerichtete Anrede, seinen Verstand, seinem halbschlafenden Verstand gemäß.

Wahrscheinlich antwortet der natürlich schlafende, die an ihm gemachten Fragen und Anreden, darum nicht, weil er sie nicht hört, wenn er aber die Fragen hören sollte, so ist es auch kein Zweifel, daß er sie ebenfals beantworten würde.

Daß der Somnambul nur die Anrede des Magnet. hört und nur ihm Antwort ertheilt, die Anrede eines andern aber nicht hört und die gemachten Fragen nicht beantwortet, ist sehr leicht zu begreifen.

Denn nur durch die Anrede des Magnet. wird das erwähnte Zurückströmen der Säfte und die Erregung des Gehörorgans bewirkt, so wie oben angeführt worden ist, welches aber durch keinen andern bewirkt werden kann.

Setzt sich jemand mit dem Magnet. in Raport, so muß bei ihm ebenfalls jene Erscheinung erfolgen; denn

die fremden Stoffe, womit der Magnet. sich beladen hat, werden zum Theil, so wie es bei der Schließung der Kette, bei der Elektrizität der Fall ist, daß nemlich der elektrische Stoff die ganze Kette durch strömt, hierbei, beim Raportsetzen, ebenfals die Kette durch, zu demjenigen hinströmen, der sich mit dem Magnet. in Report gesetzt hat. Natürlicher Weise also, daß, wenn dieser nun, der sich durch das Reportsetzen, ebenfalls mit den Stoffen des Somnambuls beladen hat, den Somnalbul anredet, er ebenfals vom Somnambul beantwort wird, weil er das nemliche leisten kann, was der Magnet. zu leisten im Stande ist, denn auch bei seiner Anrede werden die fremden Theile zurückströmen, das Gehörorgan rege gemacht, der Somnambul hört nun die Anrede und beantwort sie.

Eine jede Antwort, und eine jede Aeusserung des Somnambuls kann, nach dieser Ansicht sehr leicht erklärt werden, ohne nöthig zu haben in das Wunderbare zu fallen.

Denn wenn der Magnet. z. E. den Schlafenden fragt, wie lange er schlafen werde und er antwortet eine Stunde lang, so hat dieses nichts auffallendes an sich, gesetzt auch, daß der Somnambul wirklich nach einer Stunde aufwacht; denn wenn man einen jeden Schlafenden, der in einem natürlichen Schlaf versunken ist, fragen sollte, wie lange er schlafen werde, so wird er, wenn er die Frage hören sollte, die Dauer seines Schlafes bestimmen, er wird nemlich die Zeitberechnen, in welcher seine verlohrnen Kräfte, wodurch der Schlaf her=

bei

bei geführt worden ist, während der Schlafes wiederum ersetzt werden können, da er natürlicherweise, erwachen muß.

Denn beim Schlafenden, gesetzt daß der Schlaf ganz natürlich ist, hängt alles von Gehör ab, er spricht und antwortet auf die an ihm gerichteten Fragen darum nicht, weil er nichts hört, so bald aber der Schlafende die an ihm gemachten Fragen hören sollte, so wird er sie auch, seiner jetzigen Einsicht gemäß beantworten.

Denn es ist nicht ungewöhnlich, daß ein Ermüdeter und dadurch zum Schlaf geneigneter, die Zeitdauer seines eintretenden Schlafes bestimmt, und sogar schon vorher bestimmt wie lang er schlafen will und auch wirklich nicht länger als die von ihm bestimmte Zeit schläft, denn er berechnet die Dauer seiner Ruhe und des Schlafes, in welche er sich von seiner Müdigkeit die ihm den Schlaf zuführet, erholen, und seine verlohrnen Kräfte im Schlaf wiederum sammeln werde.

Hierin, in Bestimmung der Zeit des Schlafs, um nemlich während desselben die verlohrnen Kräfte, die beim Wachen und bei der Thätigkeit der Organe des Körpers verlohren gehen, wiederum sammeln zu können, ist der Schlafende von dem Ermüdeten und halb schlafenden um nichts verschieden, so bald der Schlafende von jemand eine Anrede hört, so wird er sie auch beantworten, der Schlaf mag übrigens natürlich oder künstlich seyn, der Schlafende wird immer diejenige Anrede die er hört, nach seinen jetzigen Einsichten, nach seinem jetzigen Verstand und nach seinen Ideen beantworten.

beantworten. Ueberhaupt wird der Schlafende nach denjenigen Ideen handeln, die er vom Wachenden in diesem Zustande mit gebracht hat.

Daß die Sache sich so verhält, daß nemlich der Schlaf beim Magnetisirenden darum erfolgt, weil der Magnet. durch das öftere Manipuliren eine leitende Kraft erlangt, und durch das Ableiten der erregenden und andern Stoffe des Somnambuls, eine Schwäche bei demselben veranlasset wird, die den eintretenden Schlaf zu Folgen hat, und daß beim Anreden des Magnet. an Somnambul, eine Zurückströmung von der abgeleiteten Stoffe zu demselben entstehet, wodurch eine Erregung des Gehörorgans desselben veranlasset, wodurch das Hören und das Antworten des Samnambuls herbei geführt wird; daß beim Raportsetzen mit dem Magnet. von demselben eine Entladung derjenigen Theile des fremden Stoffes entstehet, womit sich derselbe beladet hat, und wodurch ebenfalls eine Zurückströmung desselben, eine Erregung des Gehörorgans u. s. w. so wie oben angeführe worden ist, hervorgebracht wird, wodurch der sich mit dem Magnet. in Raport gesetzt hat, die Stelle des Magnet. selbst vertreten kann, ist daraus zu ersehen, weil nur der Magnet. der sich eigentlich zum Leiter gebildet hat, eine anziehende Kraft besitzt, er nur kann, wenn er seine Fingerspitzen z. B. gegen die des Somnambuls seine hält, dieselbe anziehen und sie nach jeder Richtung die er haben will, leiten.

So wie es beim Leiter des elektrischen Stoffes der Fall ist, der ebenfalls diesen Stoff, auch in Distanz, nach

nach jeder Richtung leitet, so ist es auch mit dem Magnet. der Fall. Diese anziehende Kraft kann aber kein anderer erhalten, auch derjenige nicht, der sich mit dem Magnet. in Raport gesetzt hat, hierdurch durch das Raportsetzen, kann nur eine Entladung u. d. g. so wie erwähnt worden ist, bemerkt werden, keineswegen aber kann jemand, durch das in Raport setzen, sich selbst zum Leiter bilden und eine anziehende Kraft erlangen.

Ob es wohl leicht möglich ist, daß ein krankhaftes Subjekt, so wie es scheint, eine solche Dispositzion erhalten kann, wodurch demselben ohne große Mühe Lebensstoffe abgeleitet werden kann, und obwohl daß der Somnambul bei der geringste Gelegenheit, seine Kräfte, durch eine Ableitung leicht verlieren kann, weil er schon eine Disposition hierzu hat, — diese Disposition dauert wohl so lang er in derjenige Lage ist wodurch er ohne Mühe im somnambulischen Zustande gerathen kann, hört dieses aber auf so hört auch erwähnte Disposition auf — so erfordert es doch auch von Seiten desjenigen der sich zum Leiter bilden will, eine besondere Disposition und eine besondere zubereitung hierzu.

Dieser Unterschied, der zwischen dem Magnet. und demjenigen der sich mit demselben in Ropert setzt statt findet, ist nach der erwähnten Erklärung sehr begreiflich, weil nemlich derjenige der sich mit den Magnet. in Raport setzt, keine besondere Zubereitung vorgenommen hat, so kann er zwar, der Zurückströmung wegen, mit dem Somnambul sprechen und von ihm Antwort erhalten, keineswegen aber kann er diejenige anziehende

Kraft,

Kraft, die der Magnet besitzt, durch das Raportsetzen erlangen, hierdurch wird er doch nicht zum Leiter selbst gebildet.

Nach der Erklärung der Schriftsteller über den thierischen Magnetis. aber, die alles von einer vermehrten Kraft herleiten, die der Somnambul von Magnet. erhält, ist diese Erscheinung unbegreiflich und unerklärbar.

Was die Heilung durch den anamilischen Magnetismus betrift, so kann sie, durch die von mir vorgetragene Ansicht erklärt und unter physischen Gesetzen gebracht werden.

Die Heilung die durch die oben erwähnte Prozedur herbei geführt wird, betrift doch nur Nerven-Uebel, die von keiner Deformation und von keinem organischen Fehler entstanden sind, weil hierbei, wo zugleich mit der Nerven-Krankheit ein organischer Fehler mit vorhanden ist, oder vielmehr wo das Nervenuebel von einem organischen Fehler abhängt, kann doch natürlicherweise, die Ableitung der Lebenskräfte u. das Zuströmen derselben zum Somnambul nichts helfen, weil hierdurch die organische Fehler nicht gehoben werden können. Die Nerven Uebel ohne organische Fehler entstehen aber: entweder durch einen fremden Reiz, wodurch alienirte Thätigkeiten im Körper entstanden sind, und wodurch Nerven-Uebel herbeigeführt werden, oder die Nerven-Uebel sind Folge einer Mischungsveränderung der Säfte, ohne Verletzung der Organe, die im Körper vorhanden ist, und wenn Nerven-Uebel von Gemüthsaffecten entstehen, wenn z. E. Schrecken, fehlgeschlagene Liebe u. d. g. Nerven-

Uebel hervorbringen, so entstehen sie ebenfalls dadurch, daß die Gemüthsaffecte entweder alienirte Thätigkeiten veranlasset haben, wodurch Nerven-Uebel entstanden sind, oder die Gemüthsaffecte haben eine Mischungsveränderung ohne einem organischen Fehler veranlasset und die Nerven-Uebel, die sie hervorgebracht haben, sind Folge der Mischungsveränderung.

Auch ist der Fall möglich, daß die Nervenübel, die von alienirten Thätigkeiten der Organe, oder von einer Mischnngsveränderung entstanden sind, auch nach Beseitigung der erwähnten Veranlassung, noch nicht nachlassen, und zwar geschieht dieses blos aus Gewohnheit, die Nerven die durch erwähnte Veranlassung in der Nothwendigkeit versetzt worden sind, abnorm zu wirken und jene Nerven-Uebel zu bilden behalten, diese abnorme Thätigkeit, und Gewohnheit bei, auch nachdem eine jede Veränderung, die im Körper vorhanden war, gehoben worden ist, so wie es z. E. bei kalten Fiebern u. d. g. Krankheiten der Fall ist, daß dieselben zuweilen noch fortdauern, ungeachtet die entfernten Einflüsse sowohl, als auch die nächste Ursache beseitigt worden sind, weil die Thätigkeiten der Organe des Körpers, aus Gewohnheit, noch immer abnorm wirken, und daher jene Krankheiten unterhalten, wenn auch sonst keine besondere

veranlassend

veranlassende Ursache im Körper vorhanden ist. Eine andere Krankheit der Nerven läßt sich nicht denken.

Denn eine Seelenkrankheit, d. i. die Organe des Körpers sollten dadurch abnorm wirken und Nervenübel veranlassen weil ihre Thätigkeiten von der Wirkung der Seele alienirt worden sind, die Nervenübel sollten blos von der krankhafte Wirkung der Seele entstanden seyn, dieser Fall ist nicht vorhanden, denn die Thätigkeiten der Seele an sich bleiben sich immer gleich, die Seele als ein einfaches Wesen leidet keine Veränderung, ihre Wirkung ist nur alsdann verändert, wenn die Organe eine Veränderung erlitten haben, die Seelenthätigkeiten können, unerachtet daß die Seele an sich keine Veränderung erleiden kann, doch nur in einem solchen Körper normal wirken, der im ganzen sowohl als auch dessen einzelne Theile in einer gesunden Beschaffenheit ist, ist er aber in einem abnormen Zustande, so sind auch die Seelenthätigkeit desselben abnorm. Da also die Seelenthätigkeiten in einem gesunden Körper, an sich keine Veränderung erleiden können, so ist es auch nicht denkbar, daß Nervenübel in einem sonst gesunden Körper, blos von einer alienirten Thätigkeit der Seele entstehen können. Wenn dem so ist, so können auch die Nervenkrankheiten aus erwähnten Ursachen durch den thierischen Magnetismus folgendermaaßen gehoben werden.

In den Fällen wo Nervenkrankheiten blos durch alienirte Thätigkeiten der Organ oder durch eine Mischungsveranderung der Säfte des Körpers herbei geführt worden sind, können sie dadurch gehoben werden, weil beim anhaltenden und öftern Magnetrißiren, wodurch immer eine Entladung und eine Zurückströmung der abgeleiteten Stoffe, zum Somnambul erfolgt, auch gesunde Stoffe vom Magnet. mit zum Somnambul über geführt werden, die bei demselben eine neue Mischung, eine neue Verbindung der Stoffe, und eine normale Erregung der Organ beim Somnambul veranlassen, wodurch also die zurückströmende Erregungsprinzipien normal wirken können, und die Gesundheit des Somnambuls kann dadurch wiederum hergestellt werden.

Denn in diesem Fall ist es doch ebenso, als wenn eine solche Krankheit durch Arzneymittel gehoben wird, hierbei muß doch ebenfalls der Fall statt finden, die Nervenkrankheit kann doch, aus erwähnten Ursache, durch Arzeneimittel nicht anders gehoben werden, als nur wenn diese Mittel dem kranken Körper neue Stoffe mittheilen, welche neue Verbindungen der Stoffe neue und normale Erregungen der Organe u. s. w. hervorbringen, woduach die Thätigkeiten der Organe auf hören alienirt zu wirken, und wodurch die Mischung dar Säfte in einem normalen Zustand versetzt wird, und die Gesundheit des Körpers wird dadurch herbei

geführt

geführt. Eben auf diese Art können die Nervenkrankheiten, durch den thierischen Magnetismus beseitigt und die Gesundheit des Körpers herbei geführt werden.

In demjenigen Fall, wo nemlich die Nervenkrankheiten fortdaurend anhalten ungeachtet, daß der fremde Reiz, der eine alienirte Thätigkeit der Organe u. dgl. veranlasset hat, wodurch die Nervenübel entstanden sind, vom Körper entfernt ist, und ungeachtet daß die Mischungsveränderung die im Körper vorhanden war, und von der die Nervenübel folgen sind, beseitigt und die Mischung der Säfte wiederum im normalen Zustande gebracht worden ist, weil die Erregungsprinzipien die Gewohnheit an sich genommen haben abnorm zu wirken; in diesem Fall kann die Heilung dieser Art Nervenkrankheit doch durch den thierischen Magnetismus geschehen, weil die abgeleiteten Stoffe, im gesunden Körper des Magnet. nicht abnorm wirken können, denn wenn sie auch gewohnt sind im Körper des Somnombuls abnorm zu wirken, auch wenn keine veranlassende Ursache im Körper vorhanden ist, so geschieht dieses, weil ihnen nichts im Wege stehet, welches sie daran hindern könnte, sie sind in diesem Körper die einzige Erregungsstoffe, daher können sie auch nach ihrer Gewohnheit handeln.

Im gesunden Körper des Magnet. aber ist dieses nicht der Fall, die Agantien in demselben, die im

normalen

normalen Zustande sind, und auch normal wirken, lassen keine abnorme Wirkung der fremden Stoffe zu, letztere müssen also nach und nach, wenn die Ab- und Zuleitung der Stoffe des Kranken öfters geschieht, wenn diese fremde Agentien öfters in dem gesunden Körper des Magnet. übergeführt werden ihre Gewohnheit, in einem gesunden Körper abnorm zu wirken, ablegen, und beim Zurückströmen der Erregungsstoffe im Körper des Somnambuls, dessen Säfte jetzt eine normale Mischung hat, und der überhaupt, wie voraus gesetzt ist, sich in einem normalen Zustand befindet, werden sie nach und nach, wenn sie auch durch keine andere Agentien gezwungen werden, doch normal wirken, wodurch also die Gesundheit des Somnambuls wiederum hergestellt wird.

Mir scheint es, daß der thierische Magnetismus vorzüglich zur Heilung der Nervenkrankheit des letzt erwähnten Falls geeignet sey; als wobei gar kein Fehler im Körper vorhanden ist, wo weder ein fremder Reiz eine abnorme Thätigkeit der Organe veranlaßet hat, noch ist im Körper eine Mischungsveränderung vorhanden, wodurch ein Nerven-Uebel entstehen könnte, da ist es leicht die abnormen Thätigkeiten der Organe, die nur blos aus Gewohnheit erfolgen, im normalen

Zustande

Zustande zurücke zu bringen, so wie es auch bei andern Krankheiten der Fall ist, die anhaltend im Körper bleiben, ungeachtet die veranlassende Ursache derselben beseitigt worden ist, wie es z. E. bei einem solchen kalten Fieber der Fall ist. welches blos aus Gewohnheit, seine periodische Anfälle anhaltend produzirt, wenn auch die veranlassende Ursache desselben gehoben worden ist, da ist ebenfals, durch Arzneymittel das Wechselfieber leicht zu heben und den Erregungsstoffen ihre angenommene widernatürliche Gewohnheit zu benehmen.

In demjenigen Fall aber wo die Nervenübel dadurch entstehen, weil im Körper eine abweichende Mischung der Säfte vorhanden ist, oder weil ein fremder Reiz im Körper vorhanden ist, der eine alienirte Thätigkeit der Organe des Körpers bewirkt, da scheint es nicht, daß der thierische Magnetismus dabei Hülfe leisten könnte, auf das wenigste wäre die Heilung dabei nicht so leicht, wie im ersten Fall.

Denn in diesem Fall, wenn nemlich Nervenübel aus innern Ursachen entstehen, werden oft eine ganze

Reihe

Reihe von Nerven und andern Mitteln vergebens angewendet, ungeachtet, daß diese Mittel zuweilen in ähnlichen Fällen mit Nutzen gebraucht worden sind, so findet man doch daß sie diesen Nutzen nicht immer leisten können, wahrscheinlich können sie es darum nicht, weil es alsdann darum zu thun ist, um die inneren Ursachen, die die Krankheit veranlasset haben, zu beseitigen, da wir aber keine eigentliche Kenntniß von der Art und vom Wesen der Abweichung der normalen Mischung der Säfte haben, noch kennen wir die alienirte Thätigkeit die ein Reiz im Körper hervorgebracht hat, als wovon die Nervenübel abhängen, auch wissen wir die Verhältniß nicht, in welcher der Körper zu den angewendten Mittel stehet, noch weniger wissen wir etwas vom Wesen und von der Kraft eines wirkenden Arzneykörpers u. s. w. blos die Erfahrung muß uns leiten, die uns aber sehr oft verläßt, wahrscheinlich verläßt sie uns darum, weil wir nicht immer die Gesetze kennen, die bei der gemachten Erfahrung statt gefunden hatte. Daher kann es uns nicht auffallend seyn, wenn die Nerven und andere Mittel so oft ohne Nutzen, bei Nervenkrankheiten gebraucht werden, weil wir nicht mit Bestimmtheit die Heilanzeige in einzeln angeben können, wir können nicht sagen: diese Art Mischungsveränderung wäre in diesem Nervenübel zu beseitigen, diese alienirte Thätigkeit ist im

Körper

Körper vorhanden, die beseitigt werden müßte, wenn das Uebel gehoben werden sollte u. s. w. daher ist auch keine bestimmte Heilung durch Arzneymittel möglich.

Bei der Anwendung des thierischen Magnetismus können wir weder das Wesen des Körpers des Magnet. nach des Somnambul, oder des kranken Körpers, wir wissen nicht, ob nicht der Magnet. selbst solche fehlerhafte Säfte bei sich führt, die in seinem Körper, vermöge seiner Konstitution, keine übele Wirkung hervorbringen können; im Körper des Kranken aber, können sie demselben, wenn sie, nach erwähnter Ansicht, beim Zurückströmen der abgeleiteten Stoffe zum Somnambul, mit über geführt werden, nicht allein keinen Nutzen verschaffen, sondern sie könnten ihm zum Nachtheil seyn, und bei ihm eine übele Wirkung hervorbringen.

Diese und noch mehere Einwürfe könnten, vorzüglich gegen die Anwendung des thierischen Magnetismus, in solchen Nervenübel, gemacht werden die von einem innerm Fehler im Körper hervorgebracht worden, und der im Körper noch vorhanden ist, so wie oben angeführt worden ist, in diesen

Fällen

Fällen also ist es daher nicht wahrscheinlich, daß der animalische Magnetismus helfen könnte, auf das wenigste wäre es nur selten der Fall, so wie angeführt worden ist.

In demjenigen Fall, wo vorausgesetzt wird, daß die Nervenkrankheit, woran der Körper jetzt leidet, keine innere Ursache mehr zum Grund habe, und diejenigen innern Fehler, die sie eigentlich herbei geführt haben, beseitigt worden sind, allein die Krankheit ist noch immer vorhanden, weil die Thätigkeiten der Organen aus Gewohnheit abnorm von statten gehen, hier in diesem Fall ist von herüber führen von Stoffen von Magnet. zum Somnambul, gar nicht die Rede, sondern hier ist blos von Entladen derjenigen Stoffe die Rede die der Magnet. vom Kranken abgeleitet und sich damit beladen hat, vom Zurückströmen derjenigen Stoffe ist die Rede, die dem Somnambul eigentlich zugehören, und auf diese Art ist, so wie oben angeführt worden ist, die Entwöhnung und die Heilung der Krankheit sehr leicht möglich, auf das wenigste leichter als in jenen Fällen.

Verbesserungen.

S. 6. Z. 9. v. u. Somnombul statt Somnambul
— — 4. — zurückschröcken : zurückschrecken
— 13 : 2 — großen : großem
— 30 letzte Z. nicht im Stande : im Stande
— 48 Z. 3 — angeführten st. angeführten Erklärung
— 49 : 3 — offiziren st. affiziren
— 52 : 9 — hinterlassen dem st. hinterlassen den
— 54 : 6 — lassen st. lasse
— 66 : 3 — unserm Begriff, näher st. unserm Begriff näher
— 67 : 12 — die so schnell st. so schnell
— 72 : 6 — des Miasme st. das Miasme
— 78 : 4 v. o. eintreten kann st. eintretet
— 83 : 6 v. u. u. d. g. mehr; st. u. d. g. mehr,
— 98 : 7 — Fieberkälte betrachten, st. Fieberkälte u. Fieberhitze betrachten
— 100 : 9 — dem Fieberkranken st. den Fieberkranken
— 104 : 7 — der Hitze st. der starken Hitze
— 105 : 12 — ihr Ziel st. ihren Ziel
— 111 : 9 — und der erwähnte st. der erwähnte
— 123 : 9 v. o. Beweiß st. beweis
— 128 : 9 — zerören st. zerstören
— 131 : 14 — ausdehnung, der Gefäße st. ausdehnung der Gefäße
— 137 erste Z. der Theils st. der Theile
— 148 — eine Entmischung und eine Zersetzung st. einer Entmischung und einer Zersetzung
— 157 Z. 9. v. o. gehöriges Apparat st. gehöriger Apparat
— 175 : 3 — Nervenfieber thiedanisch st. Nervenfieber epiedemisch
— 177 : 4 v. u. durch der Bemühung st. durch die Bemühung
— — : 3 — die Kunst st. der Kunst
— 180 : 18 — führen zu keinem st. führt zu keinem
— 187 : 16 v. o. bei der Schlafsucht st. bei der Starsucht
— — — — der gewöhnlich st. die gewöhnlich
— 190 : 6 — dasjenige Subject st. das junge Subject



